

Entwicklungstendenzen und -bedingungen der Verteidigungsbereitschaft und des Engagements in der vormilitärischen Ausbildung: Ergebnisse einer Intervallstudie (1986-1988) im Rahmen der vormilitärischen Ausbildung der GST

Förster, Peter; Daug, Mathias

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Förster, P., & Daug, M. (1989). *Entwicklungstendenzen und -bedingungen der Verteidigungsbereitschaft und des Engagements in der vormilitärischen Ausbildung: Ergebnisse einer Intervallstudie (1986-1988) im Rahmen der vormilitärischen Ausbildung der GST*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-402921>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Entwicklungstendenzen und -bedingungen der Verteidigungs-
bereitschaft und des Engagements in der vormilitärischen
Ausbildung

Ergebnisse einer Intervallstudie (1986 - 1988) im Rahmen
der vormilitärischen Ausbildung der GST

Verfasser: Prof. Dr. Peter Förster (Zentralinstitut für
Jugendforschung)

Mathias Daug

(Zentralvorstand der GST)

Leipzig, Januar 1989

Gliederung

0. Vorbemerkungen
 - 0.1. Zum Anliegen der Untersuchung und des Berichtes
 - 0.2. Untersuchungspopulation
 - 0.3. Erläuterungen und Lesehinweise
 - 0.4. Kurzcharakteristik der politischen Situation im Untersuchungszeitraum

1. Ideologische Grundpositionen
 - 1.1. Zur Entwicklung ausgewählter Lebensziele
 - 1.2. Zur Entwicklung der politischen Grundüberzeugungen
 - 1.2.1. Haltung zum Sozialismus
 - 1.2.1.1. Grundhaltung zum Sozialismus
 - 1.2.1.2. Identifikation mit der DDR
 - 1.2.1.3. Identifikation mit der Sowjetunion
 - 1.2.2. Haltung zum Imperialismus
 - 1.3. Weltanschauliche Position

2. Zur Entwicklung der Verteidigungsbereitschaft

3. Die Haltung zum Wehrdienst
 - 3.1. Grundhaltung zum Sinn des Soldatseins im Sozialismus
 - 3.2. Positionen zum Wehrdienst
 - 3.3. Form des Wehrdienstes
 - 3.4. Gründe für bzw. gegen einen längeren Wehrdienst
 - 3.4.1. Gründe für das Längerdienen
 - 3.4.2. Gründe gegen einen längeren Wehrdienst
 - 3.5. Erwartungen an den Wehrdienst

4. Zur Wirksamkeit der vormilitärischen Ausbildung
 - 4.1. Richtung der vormilitärischen Ausbildung/Übereinstimmung mit dem späteren Dienst in den bewaffneten Organen
 - 4.2. Haltung zur Notwendigkeit der vormilitärischen Ausbildung
 - 4.3. Erwartungen an die vormilitärische Ausbildung und ihre Verwirklichung
 - 4.4. Engagement in der Ausbildung und dessen Gründe
 - 4.5. Ausprägung der Bereitschaft, in der vormilitärischen Ausbildung Verantwortung zu übernehmen
 - 4.6. Zur Wirksamkeit der wehrpolitischen Schulung
 - 4.7. Einschätzung der Bedingungen der vormilitärischen Ausbildung

- 4.8. In der vormilitärischen Ausbildung erbrachte Leistungen
- 4.9. Bestonabzeichen
- 4.10. FDJ-Aktive
- 4.11. Erleben der Ausbildungsanforderungen

5. Wehrsport

6. Politisches Interesse, Informationsquellen, politische Kenntnisse

7. Anhang
 - 7.1. Politische Aktivität außerhalb der vormilitärischen Ausbildung
 - 7.2. Mitgliedschaft in der SED und in Massenorganisationen
 - 7.3. Verwandte und Bekannte in der BRD
 - 7.4. Wehrdienst des Vaters
 - 7.5. Besitz des Sportabzeichens der DDR
 - 7.6. Bericht über durchgeführte Interviews zwischen dem I. und II. Untersuchungsintervall
 - 7.7. Leistungsvoraussetzungen des militärischen Berufsnachwuchses

0. Vorbemerkungen

0.1. Zum Anliegen der Untersuchung und des Berichtes

Die darzustellenden Ergebnisse stammen aus einer Intervallstudie bei Teilnehmern an der vormilitärischen Ausbildung der GST. Diese Studie schließt sich in ihrer inhaltlichen Zielsetzung an die in den Jahren 1981 und 1985 durchgeführten repräsentativen Querschnittsuntersuchungen zum Thema "Bereit und fähig zur Verteidigung des Sozialismus" an; sie führt damit die Bemühungen um eine wissenschaftliche Fundierung der vormilitärischen Ausbildung weiter.

Die Besonderheit dieser Studie besteht darin, daß es durch ihre Anlage als Intervallstudie (Längsschnittstudie) möglich ist, Aussagen über Entwicklungstendenzen und -bedingungen wehrerzieherisch relevanter Persönlichkeitsmerkmale zu treffen. Die Ausbildungsteilnehmer (identische Population) wurden zu identischen Sachverhalten dreimal befragt (zu Beginn der Ausbildung, am Ende des ersten Ausbildungsjahres, am Ende des zweiten Ausbildungsjahres). Auf diese Weise wurde faktisch eine ausbildungsbegleitende Analyse vorgenommen, die wesentlich aussagekräftiger ist als einmalige Analysen.

Wie bereits die erwähnte Querschnittsstudie, zielte die Intervallstudie vor allem auf die Entwicklung der Verteidigungsbereitschaft, der Haltung zum Wehrdienst und zur vormilitärischen Ausbildung. Als wesentliche subjektive Determinanten wurde darüber hinaus die Entwicklung ausgewählter Wertorientierungen und politischer Überzeugungen erfaßt, insbesondere der Grundhaltungen zum Sozialismus, zur DDR, zum Imperialismus.

Eine Schnellinformation über ausgewählte Ergebnisse der Studie wurde den Leitungen bereits im September 1988 übergeben.

0.2. Untersuchungspopulation

In die Intervallstudie wurden Teilnehmer an der vormilitärischen Ausbildung aus den folgenden (nach dem Zufalls- und Territorialprinzip ausgewählten) GST-Grundorganisationen einbezogen:

- Lehrlingsausbildung des staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes Tharandt in Dippoldiswalde, Betriebsteil Klingenberg

- . BBS des Edelstahlwerkes Freital
- . BBS Seehafen des Kombines Seeverkehr und Hafenwirtschaft Rostock
- . BBS des Kombines "Carl-Zeiss-Jena"
- . BBS "Hans Seidel" Eisleben des Mansfeld-Kombines
- . BBS "Walter Schneider" Sangerhausen des Mansfeld-Kombines
- . KBS Torgelow

In die Untersuchung waren somit die Bezirksorganisationen Dresden, Rostock, Gera, Halle und Neubrandenburg einbezogen. Die in den Untersuchungen erfaßten Probanden repräsentieren folgende Berufsgruppen bzw. Ausbildungsberufe:

- . Facharbeiter für Lagerwirtschaft, Umschlags- und Lagertechnik
- . Dreher, Fräser, Former, Gießer
- . Facharbeiter für BSR-Technik, Elektrotechnik und Elektronik
- . Forstfacharbeiter
- . Bergmann, Maschinist für Bergbaumaschinen
- . Kfz-Schlosser, Landmaschinenschlosser, Elektriker, Bäcker, Fleischer.

Die territoriale Verteilung der Teilpopulationen sowohl auf industriemäßige als auch vorwiegend ländlich geprägte Territorien, die Größe der Gesamtpopulation sowie deren strukturelle Zusammensetzung hinsichtlich der erfaßten Berufe gewährleisten einen repräsentativen Überblick über die untersuchten Sachverhalte der vormilitärischen Ausbildung in der GST.

Die Untersuchungen fanden in drei Etappen zu folgenden Zeitpunkten statt:

- I. Etappe: September/Oktober 1986
- II. Etappe: Mai bis Oktober 1987
- III. Etappe: Januar bis April 1988

In der I. Etappe wurden 603 Teilnehmer befragt, in der II. Etappe 483, in der III. 447.

Für die personenbezogene Analyse der Entwicklungsverläufe der verschiedenen Untersuchungsgegenstände stehen die Daten von rund 420 Jugendlichen zur Verfügung.

0.3. Erläuterungen und Lesehinweise

Zum Verständnis der darzustellenden Ergebnisse sind einige Erläuterungen unumgänglich. Das betrifft vor allem die in zahlreichen Tabellen angeführten Intervallkoeffizienten P, K und N, die wichtige Informationen über die im Verlaufe der Untersuchung (bzw. der Ausbildung) eingetretenen Veränderungen beinhalten. Wir führen dazu exemplarisch ein Ergebnis an, auf das wir später aus inhaltlicher Sicht zurückkommen. Es betrifft die Veränderungen, die zwischen der I. und III. Etappe bei der Bereitschaft eingetreten sind, einen Aggressor der DDR bedingungslos zu bekämpfen:

Tab. 1: Veränderungen in der Bereitschaft, einen Aggressor der DDR bedingungslos zu bekämpfen, zwischen der I. und III. Etappe

Wer die DDR militärisch angreift, den würde ich bedingungslos bekämpfen

<u>Absolute Werte</u>	III. Etappe					n I
	Das entspricht meiner Auffassung					
I. Etappe Das entspricht meiner Auffassung	1 voll- kommen	2	3	4	5 überhaupt nicht	
1 vollkommen	<u>99</u>	68-	33-	11-	2-	213
2	21+	<u>44</u>	32-	14-	5-	116
3	9+	14+	<u>21</u>	6-	5-	55
4	2+	2+	7+	<u>4</u>	3-	18
5 überhaupt nicht	2+	7+	4+	4+	<u>4</u>	21
n. III. Etappe	133	135	97	39	19	423

Prozentwerte der III. Etappe,
bezogen auf die I. Etappe

	1	2	3	4	5	% I
1	47	33	15	5	0	51
2	18	38	28	12	4	27
3	16	25	39	11	9	13
4	11	11	39	22	17	4
5	10	33	19	19	19	5
% III. Etappe	31	32	23	9	5	100

Die Tabelle enthält zeilenweise die Prozentwerte der I. II. und III. Etappe, jeweils entsprechend dem vorgegebenen Antwortmodell. Die Antwortpositionen 4 und 5 werden meist zusammengefaßt, um die Tabelle übersichtlicher zu gestalten (in den meisten Fällen ist die Position 5 nur wenig besetzt). Die rechte Tabellenhälfte beinhaltet die oben erläuterten Intervallkoeffizienten P, K, N, und zwar für die Entwicklung zwischen I. und der II. Etappe (I/II) und für die Entwicklung zwischen der I. und III. Etappe (I/III). Diese Angaben stehen nur für die Gesamtgruppe der Teilnehmer zur Verfügung. Bei vielen Sachverhalten beinhalten die Tabellen über die Gesamtgruppe hinaus auch die Angaben zu relevanten Teilgruppen (z. B. differenziert nach Form des Wehrdienstes), die sich auf die Prozentverteilungen beschränken. In einigen Fällen stehen Vergleichswerte nur für die II. und III. Etappe zur Verfügung.

Bei angeführten Vergleichen mit Ergebnissen aus den Untersuchungen der Jahre 1981 und 1985 muß beachtet werden, daß in diesen Querschnittsstudien meist das vierstufige standardisierte Antwortmodell

- 1 vollkommen meine Auffassung
- 2 mit gewissen Einschränkungen meine Auffassung
- 3 kaum meine Auffassung
- 4 überhaupt nicht meine Auffassung

verwendet wurde. In unserer Intervallstudie wurde dagegen eine fünfstufige Meßskala verwendet, die die Veränderungen zwischen den Analysezeitpunkten genauer abbildet. Die Vergleiche beziehen sich auf die Besetzungen der Antwortpositionen 1, die verbal identisch formuliert sind.

Es werden folgende Abkürzungen verwendet:

FDJ-F	: FDJ-Mitglieder mit Funktion
FDJ-M	: FDJ-Mitglieder ohne Funktion
FDJ-NM	: nicht in der FDJ organisiert
GST-F	: GST-Mitglieder mit Funktion
GST-M	: GST-Mitglieder ohne Funktion
GST-NM	: nicht in der GST organisiert
GWD	: voraussichtliche Form des Wehrdienstes: Grundwehrdienst
SAZ	: Soldat/Unteroffizier/Offizier auf Zeit
BU	: Berufsunteroffizier
F	: Fähnrich
BO	: Berufsoffizier
VA	: Vormilitärische Ausbildung

) meist zusammengefaßt wegen
geringem Stichprobenumfang

WPS : Wehrpolitische Schulung

Wsp : Wehrsport

Bestenabzeichen: Teilnehmer, die am Ende der Ausbildung angaben, das Bestenabzeichen erworben zu haben.

Wenn nicht anders angegeben, beziehen sich die für die Antwortpositionen stehenden Zahlen auf das Standardmodell:

"1" = vollkommen meine Meinung/sehr stark

"5" = überhaupt nicht meine Meinung/überhaupt nicht

0.4. Kurzcharakteristik der politischen Situation im Untersuchungszeitraum

Die politische Gesamtsituation während der Untersuchung war vom Ringen der sozialistischen Länder, insbesondere der Sowjetunion, den Frieden zu sichern und eine Wende von der Konfrontationspolitik zur Entspannung zu vollziehen, gekennzeichnet.

Insbesondere politische Ereignisse wie die Treffen von Michail Gorbatschow mit Ronald Reagan in Reykjavik und Washington, die Verhandlungen zum INF-Vertrag sowie sein Abschluß und die ersten konkreten Maßnahmen zur Realisierung dieses Vertrages durch die Sowjetunion mit Unterstützung der DDR und der CSSR, charakterisieren das politische Weltgeschehen zur Zeit der Durchführung der Untersuchungen.

In dieser Zeit wurde auch das gemeinsame Dokument von SED und SPD "Der Streit der Ideologien und die gemeinsame Sicherheit" unterzeichnet und veröffentlicht.

Ein herausragendes Ereignis, das auf die politische Situation während der Untersuchungen großen Einfluß hatte, war der Staatsbesuch des Generalsekretärs des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Gen. E. Honecker, in der BRD. Die Auswirkungen auf das Denkverhalten der Jugendlichen kommen in den Untersuchungsergebnissen eindeutig zum Ausdruck.

Zugleich widerspiegeln sich jedoch auch Angriffe durch anti-sozialistische Kräfte auf die innere Ordnung der DDR. Das löste bei den Probanden eine Reihe von Fragen aus, die sich auch in den Untersuchungsergebnissen zeigen.

Hervorragende politische und gesellschaftliche Ereignisse, die großen Einfluß auf die Durchführung der Untersuchungen hatten, waren vor allem die Auswertung des XI. Parteitages der SED sowie die Durchführung des VIII. Kongresses der Gesellschaft für Sport und Technik.

1. Ideologische Grundpositionen

Im Rahmen der Intervallstudie wurde die Entwicklung grundlegender ideologischer Positionen der Ausbildungsteilnehmer verfolgt, insbesondere ausgewählter Lebensziele und bestimmter Seiten des Klassenstandpunktes. Dabei geht es darum, die Beziehungen aufzudecken, die zwischen dem Entwicklungsprozeß des Klassenstandpunktes einerseits und der Haltung zum Schutz des Vaterlandes, zum Wehrdienst und zur vormilitärischen Ausbildung andererseits bestehen. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei den Grundpositionen zum Sozialismus (vor allem der Verbundenheit mit dem sozialistischen Vaterland DDR) und zum Imperialismus.

1.1. Zur Entwicklung ausgewählter Lebensziele

In den Lebenszielen der Jugendlichen widerspiegeln sich ihre grundlegenden Wertorientierungen. Wir informieren zunächst über die Veränderungen, die bei den einbezogenen Lehrlingen im Laufe der Ausbildung nachweisbar waren:

Tab. 3: Entwicklung der Lebensziele (geordnet nach der Ausprägung in der III. Etappe)

In seinem Leben kann man sich verschiedene Ziele stellen, die man erreichen möchte. Bitte geben Sie an, welche Bedeutung jedes der nachfolgenden Ziele für Sie hat.

Ziele	Etappe	Ausprägung				Etappen- vergleich	P	K	N
		Das ist für mich be-							
		deutsam							
		1	2	3	4+5				
		sehr			überhaupt nicht				
mich gesund und leistungsfähig halten	II III	73 70	22 26	4 3	1 1	II/III ⁺)	14	68	18
eine eigene Fa- milie gründen	I II III	68 62 60	20 23 26	8 10 11	4 5 3	I/II I/III	16 15	52 60	22 25
viel Geld ver- dienen	I II III	54 48 51	27 32 31	14 13 12	5 7 6	I/II I/III	19 22	55 53	26 25
große Reisen unternehmen	I II III	43 44 46	27 31 34	16 19 14	9 6 6	I/II I/III	26 28	48 47	26 25
Kenntnisse auf den verschie- densten Gebie- ten erwerben	I II III	51 43 43	35 41 47	10 9 8	4 2 2	I/II I/III	23 24	51 47	26 29

Ziele	Etappe	Ausprägung				Etappen- vergleich P	K	N	
		Das ist für mich be- deutsam							
		1 sehr	2	3	4+5 überhaupt nicht				
hohe Leistungen in der Arbeit er- reichen	I II III	58 38 38	34 51 44	7 9 15	1 2 3	I/II I/III	12 14	53 48	<u>33</u> <u>38!</u>
sich selbst für den Schutz des Friedens ein- setzen	I II III	60 42 37	26 33 35	11 20 20	3 5 8	I/II I/III	13 13	50 34	<u>37</u> <u>43!</u>
ohne große An- strengungen ein angenehmes Le- ben führen	I II III	24 26 25	16 21 24	25 26 26	35 27 25	I/II I/III	<u>39</u> <u>44!</u>	33 28	28 28
alles einsetzen, um den Sozialis- mus voranzu-	I II III	40 22 22	38 42 39	17 25 28	5 11 11	I/II I/III	15 14	43 37	<u>42!</u> <u>49!</u>

+) nur II. und III. Etappe

Vom Gegenstand der Untersuchung her muß besonders aufmerksam registriert werden, daß sich die Orientierung auf einen eigenen Beitrag zum Schutz des Friedens vor allem im ersten Ausbildungsjahr erheblich abschwächt. Wir führen die Intervallkorrelation an, aus der die vorwiegend negativen Veränderungen personenbezogen hervorgehen:

Tab. 4: Intervallkorrelation: Orientierung auf einen eigenen Beitrag zum Schutz des Friedens (I. zur III. Etappe)

Ausprägung in der I. Etappe	Ausprägung in der III. Etappe, bezogen auf die Ausprägung in der I. Etappe (in Prozent)				
Das ist für mich	1	2	3	4 und 5	absolut
1 sehr bedeutsam	48	35	13	4	257
2	<u>19</u>	<u>39</u>	29	13	112
3	28	<u>28</u>	<u>29</u>	15	47
4)					
5) überhaupt nicht bedeutsam	9	28	45	<u>18</u>	11
Anteile absolut	158	150	84	35	427 ===

Von der großen Gruppe der Teilnehmer, die diesen Ziel in der I. Etappe sehr große Bedeutung beimaßen ($n = 257 = 60 \%$), bleiben 48 Prozent auch in der III. Etappe bei dieser Einschätzung, 35 Prozent gehen auf die Position 2 zurück, 13 Prozent auf die Position 3, 4 Prozent auf die Position 4 oder 5 (hier zusammengefaßt). Von jenen Teilnehmern, die in der I. Etappe die Position 2 wählten, sind 39 Prozent bei dieser Position geblieben, bei 19 Prozent ist eine Verstärkung der Bedeutsamkeit zur Position 1 festzustellen, bei 42 Prozent dagegen eine Abschwächung zur Position 3, 4 oder 5 usw. Zwar hat es demzufolge bei einem Teil der Jugendlichen Positivierungen um eine oder mehrere Positionen gegeben ($P = 13 \%$; s. Tabelle), dennoch überwiegen mit 44 Prozent die Negativierungen ($N = 44 \%$). Das ist ein beträchtlicher Anteil, der im Zusammenhang zu sehen ist mit der Entwicklung der Orientierung auf einen persönlichen Einsatz für den Sozialismus, bei dem ebenfalls eine erhebliche Abschwächung festgestellt werden muß. Zu beachten ist darüber hinaus zweifellos auch die weltpolitische Entwicklung, die sich abzeichnende Wende zum Besseren, die bei einem Teil der Jugendlichen vermutlich Illusionen hinsichtlich der Erhaltung der militärischen Sicherheit des Sozialismus genährt hat.

Generell verweist die Prozeßanalyse der Lebensziele auf einen beträchtlichen Wandel in den Wertorientierungen, der auch in anderen ZIJ-Untersuchungen festgestellt werden mußte. Dieser Wandel schließt, wie aus der Tab. 3 ablesbar ist, auch die Orientierung auf hohe Arbeitsleistungen ein. Eine komplexe Prozeßanalyse läßt diese ungünstige Veränderungen noch deutlicher hervortreten. Sie bezieht sich auf die folgenden drei Lebensziele:

- . alles einsetzen, um den Sozialismus voranzubringen (Abkürzung Sozialismus)
- . sich selbst für den Schutz des Friedens einsetzen (Frieden)
- . hohe Leistungen in der Arbeit erreichen (Arbeit)

Um diese drei zentralen Orientierungen prozeßorientiert kopieren zu können, wurden jeweils die Antwortpositionen 1 und 2 (starke Ausprägung) und 3, 4 und 5 (schwache Ausprägung) zusammengefaßt.

Tab. 5: Komplexe Prozeßanalyse der Entwicklung zentraler Lebenszielstellungen

+ bedeutet starke Ausprägung
- bedeutet schwache Ausprägung

Orientierungen	Profile der Lebenszielstellungen							
Sozialismus	+	+	+	+	-	-	-	-
Frieden	+	+	-	-	+	+	-	-
Arbeit	+	-	+	-	+	-	+	-

Prozentanteile in den drei Untersuchungsetappen:

Etappe:	I	74	1	3	1	8	3	7	3
	II	56	2	7	0	15	2	12	6
	III	<u>50!</u>	4	6	1	<u>15</u>	3	<u>12</u>	<u>9</u>

Vertraten in der I. Etappe noch drei Viertel (74 %) alle drei einbezogenen Orientierungen in starkem Maße, so ging dieser Anteil in der II. Etappe auf 56 Prozent und in der III. Etappe weiter auf 50 Prozent zurück. Diese Veränderungen sind noch differenzierter zu analysieren; das kann erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.

Wir informieren noch etwas ausführlicher über die Ausprägung der Lebensziele "Für den Schutz des Friedens einsetzen" und "Den Sozialismus voranbringen" in relevanten Untergruppen:

Tab. 6: Entwicklung der Lebensziele "Schutz des Friedens" und "Den Sozialismus voranbringen" in verschiedenen Untergruppen

Ziel	Gruppe	Etappe	Ausprägung			
			1	2	3	4+5
<u>Schutz des Friedens</u>	GWD	I	51	31	15	3
		II	32	36	24	8
		III	29	37	24	10
	SAZ	I	66	24	8	2
		II	43	36	18	3
		III	40	39	15	6
	BU, F	I	83	8	6	3
		II	73	21	3	3
		III	61	21	12	6
	BO	I	86	12	2	0
		II	67	22	7	4
		III	82	14	5	9
	FDJ-F	I	66	26	6	2
		II	45	33	17	5
		III	42	35	16	7
Bestenabzeichen	III	54	25	13	8	

Ziel	Gruppe	Stappe	Ausprägung			
			1	2	3	4+5
<u>Den Sozialismus voranbringen</u>	GWD	I	33	37	21	9
		II	16	42	29	13
		III	16	39	30	15
	SAZ	I	49	39	11	1
		II	24	44	26	6
		III	20	41	32	7
	BU, F	I	60	31	6	3
		II	43	37	9	6
		III	52	36	6	6
	BO	I	50	45	5	0
		II	44	41	7	3
		III	48	33	14	5
	FDJ-F	I	40	40	16	4
		II	24	43	26	7
		III	27	35	30	8
	Bestenabzeichen	III	32	30	32	6

Die differenzierte Prozeßanalyse belegt, daß die in der Gesamtgruppe erkennbare Abschwächung beider bedeutsamen Orientierungen für fast alle Untergruppen gilt, einschließlich der FDJ-Funktionäre. Besonders markant tritt sie bei denen auf, die nur Grundwehrdienst leisten wollen, auf einem höheren Niveau aber auch bei jenen, die Dienst auf Zeit leisten werden. Die Regressionen in zentralen ideologischen Lebenszielstellungen können auch in den untersuchten politischen Grundüberzeugungen zum Ausdruck.

1.2. Zur Entwicklung der politischen Grundüberzeugungen

Auch bei der Analyse dieser Persönlichkeitsmerkmale beschränken wir uns auf jene Aspekte, die hypothetisch in einem Zusammenhang mit der Ausprägung und Entwicklung der Verteidigungsbereitschaft, der Haltung zu Wehrdienst und vor-militärischer Ausbildung stehen.

1.2.1. Haltung zum Sozialismus

1.2.1.1. Grundhaltung zum Sozialismus

Bei allen untersuchten Aspekten der Haltung zum Sozialismus sind im Untersuchungszeitraum zum Teil erhebliche Veränderungen in negativer Richtung eingetreten:

Tab. 7: Entwicklung verschiedener Aspekte der Haltung zum Sozialismus

	Etappe	Ausprägung				Etappen- vergleich	P	K	N
		1	2	3	4+5				
Sozialismus und Frieden sind untrennbar miteinander verbunden	I	70	18	9	3				
	II	53	33	11	3	I/II	11	58	
	III	48	33	14	5	I/III	11	52	
								<u>31</u>	
								<u>37</u>	
darunter FDJ-F	I	74	15	7	4				
	II	53	34	10	3				
	III	55	32	10	3				
Bestenabz.	III	60	24	11	5				
Der Sozialismus ist weltweit im Vormarsch, trotz zeitweiliger Rückschläge in einzelnen Ländern	I	50	29	16	5				
	II	34	35	23	8	I/II	17	41	
	III	27	32	26	15	I/III	15	36	
								<u>42!</u>	
								<u>49!</u>	
darunter FDJ-F	I	52	29	12	7				
	II	31	44	22	3				
	III	33	25	28	14				
Bestenabz.	III	32	34	25	9				
Das Kräfteverhältnis zwischen Sozialismus und Imperialismus entwickelt sich insgesamt gesehen zugunsten des Sozialismus	I	36	30	25	9				
	II	21	31	34	14	I/II	18	39	
	III	13	31	33	23	I/III	16	31	
								<u>43</u>	
								<u>53!</u>	
darunter FDJ-F	I	36	31	25	8				
	II	21	30	39	10				
	III	16	35	22	27				
Bestenabz.	III	21	34	19	26				

Die überwiegende Mehrheit der Teilnehmer äußerte sowohl zu Beginn als auch am Ende der Ausbildung ihre Überzeugung, daß Sozialismus und Frieden untrennbar miteinander verbunden sind. (88 bzw. 81 %). Allerdings haben in dieser Zeit Einschränkungen zugenommen, über deren Ursachen nachzudenken ist, zumal sie auch bei ideologisch profilierten Jugendlichen auftreten, so z.B. bei den FDJ-Funktionären. Sehr aufmerksam sind die stark rückläufigen Tendenzen bei der Einschätzung des Kräfteverhältnisses bzw. der Entwicklung des Sozialismus im Weltmaßstab zur Kenntnis zu nehmen, verweisen sie doch auf Probleme bei der Herausbildung eines festen sozialistischen Zukunftsbewußtseins, einer bedeutsamen Determinante stabiler Verteidigungsbereitschaft. Diese Tendenzen müssen im Kontext mit der realen Entwicklung des Sozialismus und des Kräfteverhältnisses gesehen werden, auf dem konkret-historischen Hintergrund der Jahre 1986 bis 1988 mit den erreichten Fortschritten, aber auch mit den Entwicklungsproblemen in einigen sozialistischen Ländern, die in diesem Zeitraum deutlich zutage traten und die auch die Jugend unseres Landes bewegen. Hinzu kommt, daß der Gegner sehr massiv negative Ansichten über den Sozialismus verbreitet, um vor allem unter der Jugend Zweifel am Sozialismus zu wecken. Da sehr viele Jugendliche solche gegnerischen Informationen und Argumente aufnehmen (s. dazu 6.) ist immer wieder zu fragen, ob wir ihnen genügend helfen, die gegnerische Strategie und Taktik zu durchschauen, die Entstellungen der sozialistischen Gesellschaftsordnung zurückzuweisen. Die Ergebnisse dieser und anderer Untersuchungen lassen u.D. die Aussage zu, daß es in dieser Hinsicht noch erhebliche Reserven gibt.

Die Tatsache, daß es im Falle einer nuklearen Auseinandersetzung weder Sieger noch Besiegte geben würde, wird von fast allen Ausbildungsteilnehmern anerkannt, wenngleich auch in dieser Beziehung eine leichte Abschwächung eingetreten ist:

Tab. 8: Erkenntnis der Tatsache, daß in einem atomaren Weltkrieg keine Seite gewinnen würde

	Stappe	Ausprägung				Stappen vergleich	P	K	H
		1	2	3	4+5				
In einem atomaren Weltkrieg würde es keine Sieger und keine Besiegten geben	I	95	3	1	1				
	II	93	3	3	1	I/II	4	90	6
	III	92	3	3	2	I/III	4	89	7

Zusammenhänge zu den verschiedenen Aspekten der Verteidigungsbereitschaft bzw. der Haltung zum Wehrdienst und zur vormalig-militärischen Ausbildung bestehen nicht, da mehr oder weniger alle Jugendlichen davon überzeugt sind, daß ein atomarer Krieg von keiner Seite gewonnen werden kann.

Die Überzeugung, daß es gelingen wird, einen nuklearen Krieg zu verhindern, wird von der Mehrheit der Teilnehmer vertreten, allerdings ebenfalls mit einer leichten regressiven Tendenz zwischen I. und II. Etappe, d. h. im ersten Ausbildungsjahr:

Tab. 9: Entwicklung der Überzeugung, daß ein nuklearer Krieg verhindert werden kann

	Etappe	Ausprägung				darüber noch nicht im klaren
		1	2	3	4+5	
Die sozialistischen Länder werden gemeinsam mit allen anderen Friedenskräften einen nuklearen Krieg verhindern können	I	30	29	14	3	24
	II	24	22	21	6	27
	III	26	31	17	5	21
darunter:	GMD	23	29	19	5	24
	SAZ	22	37	18	6	17
	EU, F	56	29	6	0	9
	BO	33	42	5	10	10

Gegenüber 1985 ist eine Zunahme der Gewißheit erkennbar, einen Nuklearkrieg verhindern zu können (s. den Forschungsbericht von 1986). Dabei muß die veränderte weltpolitische Situation beachtet werden (s. dazu auch die Trendanalysen im Forschungsbericht über die "Operativstudie zum Genfer Gipfeltreffen").

Ein deutlicher Zusammenhang besteht zur subjektiven Einschätzung des Kräfteverhältnisses bzw. des Voranschreitens des Sozialismus im Weltmaßstab:

Tab. 10: Zusammenhang zwischen der Einschätzung der Sieghaftigkeit des Sozialismus im Weltmaßstab und der Möglichkeit, einen Nuklearkrieg zu verhindern (III. Etappe)

Einschätzung der Sieghaftigkeit des Sozialismus im Weltmaßstab	Überzeugung von der Möglichkeit, einen Nuklearkrieg zu verhindern				
	1	2	3	4+5	darüber nicht im klaren
Der Sozialismus ist weltweit im Vormarsch...					
Das trifft zu					
1 vollkommen	51	29	8	2	10
2	23	40	13	3	21
3	17	26	27	5	25
4)	6	30	20	13	31
5) überhaupt nicht					

Eine feste Überzeugung von der Sieghaftigkeit des Sozialismus trotz zeitweiliger Niederlagen schließt bei den meisten Jugendlichen zugleich die Überzeugung ein, daß der Sozialismus und die mit ihm verbündeten Friedenskräfte stark genug sind, einen nuklearen Krieg zu verhindern.

Nur in der II. und III. Etappe wurden einige weitere Fragen zum militärischen Kräfteverhältnis gestellt:

Tab. 11: Positionen zum militärischen Kräfteverhältnis

	Etappe	Ausprägung				Etappen vergleich	P	K	E
		1	2	3	4+5				
Der Sozialismus darf keine militärische Überlegenheit des Imperialismus zulassen	II III	64 53	22 29	12 17	2 1	II/III	12	63	<u>25</u>
Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft der sozialistischen Armeen gewährleisten, daß der Imperialismus uns militärisch nicht überlegen ist.	II III	38 26	37 40	19 26	6 3	II/III	21	43	<u>36</u>
Eine militärische Aggression des Imperialismus gegen den Sozialismus wäre ein tödliches Risiko für den Angreifer	II III	34 29	24 28	32 30	10 13	II/III	23	44	<u>33</u>

Der überwiegenden Mehrheit der Ausbildungsteilnehmer ist klar, daß der Sozialismus keine militärische Überlegenheit des Gegners zulassen darf (bei leicht rückläufiger Tendenz im zweiten Ausbildungsjahr). Deutlich schwächer ist dagegen die Überzeugung entwickelt, daß die Verteidigungskraft der sozialistischen Armeen eine militärische Überlegenheit des Gegners tatsächlich verhindert. Diese Überzeugung schwächt sich im Verlaufe der Ausbildung ebenso ab wie die Überzeugung davon, daß eine Aggression des Imperialismus ein tödliches Risiko für ihn wäre. Hier sind offensichtlich bestimmte Zweifel daran im Spiel, ob eine imperialistische Aggression tatsächlich ein solches Risiko für die DDR wäre. Das sollte hinsichtlich seiner Ursachen und Konsequenzen weiter durchdacht werden, müssen doch unsere Verteidigungsfähigkeit und unser Verteidigungswille vor allem für einen potentiellen Aggressor eindeutig erkennbar sein, um ihn von tödlichen Abenteuern zurückzuhalten.

Natürlich müssen aber auch die potentiellen Verteidiger selbst davon fest überzeugt sein. Wir informieren noch etwas differenzierter:

Tab. 12: Positionen zum militärischen Kräfteverhältnis in verschiedenen Untergruppen (III. Etappe)

	Ausprägung			
	1	2	3	4+5
Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft der sozialistischen Armeen gewährleisten, daß der Imperialismus uns nicht militärisch überlegen ist				
GWD	24	34	30	12
SAZ	28	49	20	3
BU, F	55	24	6	15
BO	66	24	10	0
Bestenabz.	38	32	24	6
kein Bestenabz.	26	39	25	10

Die genannten Ergebnisse und Tendenzen verweisen zugleich auf Schwerpunkte für die inhaltliche Gestaltung der wehrpolitischen Schulung.

1.2.1.2. Identifikation mit der DDR

Der Identifikation mit der DDR kommt im Ensemble der politischen Überzeugungen ein besonders hoher Stellenwert zu. Wie auch die vorliegenden Ergebnisse belegen, ist sie eine notwendige subjektive Bedingung für die Herausbildung und Festigung der Bereitschaft zum militärischen Schutz des sozialistischen Vaterlandes (s. Kapitel 2.).

Tab. 13: Entwicklung der Identifikation mit der DDR (Gesamtgruppe)

	Etappe	Ausprägung				Stappenvergleich	I	II	III
		1	2	3	4+5				
Ich fühle mich mit der DDR als meinem sozialistischen Vaterland eng verbunden	I	51	32	12	5				
	II	35	38	20	7	I/II	15	50	34
	III	32	33	20	10	I/III	16	42	41

Die überwiegende Mehrheit der Ausbildungsteilnehmer fühlt sich eng mit der DDR verbunden. Diese Tatsache verdient hervorgehoben zu werden. Zugleich muß auf die Abschwächung der Identifikation mit der DDR aufmerksam gemacht werden, die selbst dann ablesbar ist, wenn wir die Antwortpositionen 1 und 2 zusammenfassen.

Bei Zusammenfassung der Positionen 1 und 2 beträgt die Differenz zwischen I. und III. Stufe 13 Prozent; vor allem ist der Anteil jener Lehrlinge zurückgegangen, die sich einschränkunglos mit der DDR identifizieren. Diese Erscheinung ist auch in anderen Gruppen der Jugend festzustellen.

In Anbetracht des hohen Stellenwertes der DDR-Verbundenheit führen wir noch einige differenziertere Ergebnisse an:

Tab. 14: Entwicklung der Identifikation mit der DDR in verschiedenen Untergruppen

	Stufe	Ausprägung			
		1	2	3	4+5
GMD	I	39	39	14	8
	II	23	41	27	9
	III	23	41	23	13!
SAZ	I	61	30	8	1
	II	40	43	15	2
	III	33	41	18	8
BU, F	I	73	24	3	0
	II	71	24	0	5
	III	64	27	9	0
BO	I	20	10	0	0
	II	31	15	4	0
	III	30	10	5	5
FDJ-F	I	59	27	10	4
	II	41	31	23	5
	III	37	33	23	7
Bestenabzeichen	III	46	32	15	7
Atheisten	III	38	39	17	6
Unentsch.		79	42	29	10
Religiöse		22	23	16	39

Die Abschwächung vor allem der uneingeschränkten Identifikation mit der DDR ist wiederum in allen Untergruppen bis hin zum Berufsnachwuchs nachweisbar, wenn auch auf einem sehr unterschiedlichen Niveau. Beachtenswert sind auch die Zusammenhänge mit der weltanschaulichen Position i. e. S., nicht nur mit dem Blick auf die kleine Gruppe der religiösen Jugendlichen, sondern ebenso auf die wesentlich größere Gruppe der Unentschiedenen.

Auf die Ursachen für diese seit 1936 erkennbaren regressiven Tendenzen können wir hier nicht eingehen, dazu haben wir im Rahmen anderer Informationen für die zentralen Leitungen Stellung genommen. Vom Anliegen unserer Studie her ist es wesentlich, die Auswirkungen dieser Wandlungen auf die Haltung zum militärischen Schutz des Sozialistischen Vaterlandes, zum Wehrdienst und zur vormilitärischen Ausbildung erkennen und berücksichtigen zu helfen.

Diese Aufgabe stellen wir uns in verschiedenen Abschnitten dieses Berichtes, insbesondere im Kapitel 2.

Für sehr bedeutsam halten wir die aus den Prozeßkorrelationen hervorgehende Tatsache, daß sich die Identifikation mit der DDR nicht isoliert von der Überzeugung von der Sieghaftigkeit des Sozialismus und der Einschätzung des Kräfteverhältnisses zwischen Sozialismus und Imperialismus entwickelt. Wir führen exemplarisch die Beziehungen zwischen der Entwicklung der Überzeugung von der Sieghaftigkeit des Sozialismus im Weltmaßstab und der Entwicklung der DDR-Verbundenheit an:

Tab. 16: Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Überzeugung von der Sieghaftigkeit des Sozialismus einerseits und der Entwicklung der Verbundenheit mit der DDR andererseits (Prozeßkorrelation)

Entwicklungstendenz der Überzeugung von der Sieghaftigkeit des Sozialismus im Weltmaßstab "Der Sozialismus ist weltweit im Vormarsch trotz zeitweiliger Rückschläge in einzelnen Ländern"	Entwicklungstendenz der Verbundenheit mit der DDR "Ich fühle mich mit der DDR als meinem sozialistischen Vaterland eng verbunden"			
	A (++)	B (-+)	C (+-)	D (--)
A (++) Konstant stark	33	4	12	1
B (-+) Positivierung	53	<u>28</u>	0	19
C (+-) Negativierung	47	5	<u>38</u>	10
D (--) Konstant schwach	24	11	28	37

Konstant positive Einschätzungen der Entwicklung des Weltsozialismus bzw. Positivierungen stehen weitaus häufiger mit einer konstant starken Identifikation mit der DDR bzw. mit Positivierungen dieser Grundhaltung in Beziehung als Negativierungen oder gar konstant negative Einschätzungen. Bemerkenswert ist vor allem, daß sich abschwächende Wertungen der Entwicklung des Sozialismus in der Welt (C) (sie treten bei immerhin fast einem Drittel der Lehrlinge auf) bei 38 Prozent mit einer sich abschwächenden DDR-Identifikation einhergehen. Die subjektive Widerspiegelung der Erfolge und Rückschläge der sozialistischen Länder schlägt sich auch im Verhältnis zum realen Sozialismus in der DDR nieder. Diese Wechselwirkungen müssen in der ideologischen Arbeit gut beachtet werden.

1.2.1.3. Identifikation mit der Sowjetunion

Der feste Bruderbund mit der Sowjetunion ist und bleibt das Unterpfand der erfolgreichen Entwicklung der DDR, auch unter militärpolitischen Blickwinkel. So gesehen, verweisen unsere Ergebnisse in Übereinstimmung mit anderen Untersuchungen auf eine ernste Situation hinsichtlich der Grundhaltung zur Sowjetunion:

Tab. 17: Entwicklung der Haltung zur Sowjetunion

	Etappe	Ausprägung				Etappen- vergleich	P	K	N
		1	2	3	4+5				
Die DDR kann die sozialistische Gesellschaft nur im engsten Bündnis mit der Sowjetunion erfolgreich aufbauen	I	32	37	21	10				
	II	19	30	29	22	I/II	18	33	
	III	17	26	30	27	I/III	16	28	
								<u>49</u>	
								<u>56</u>	
darunter: FDJ-F	I	39	36	16	9				
	II	21	30	27	22				
	III	27	22	28	23				
Bestenabz.	III	16	33	30	21				
DDR-Verbundenh. sehr stark	III	38	30	17	15				
sehr schwach		2	9	12	77				
Mit der Sowjetunion fühle ich mich eng verbunden	II	8	26	33	33				
	III	7	21	35	37	II/III	24	41	
								<u>35</u>	
darunter: FDJ-F	II	7	27	32	34				
	III	13	27	28	32				
Auf die Angehörigen der sowjetischen Streitkräfte können wir uns verlassen, wie auf uns selbst	I	45	35	13	7	(nur I. Etappe)			

In der III. Etappe anerkennen nur noch 43 Prozent der Lehrlinge, daß das Bündnis mit der Sowjetunion eine Voraussetzung für den erfolgreichen Aufbau des Sozialismus in der DDR ist; nur 28 Prozent äußern enge Verbundenheit mit der Sowjetunion. Andererseits verfolgt die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen die eingeleiteten gesellschaftlichen Veränderungen mit großer Interesse und viel Sympathie.

Besonders M. Gorbatschow genießt unter der Jugend außerordentlich große Hochachtung. Diese widersprüchlichen Entwicklungen müssen vor allem aus der Sicht der Einheit von Patriotismus und Internationalismus gut im Blick bleiben (s. dazu ausführlicher: die 1988 vom ZIJ vorgelegten Expertisen zur ideologischen Entwicklung der Jugend).

1.2.2. Haltung zum Imperialismus

Die ersten Schritte zur Abrüstung bedeuten keineswegs die Kapitulation jener, die der Welt nach wie vor ihren Willen mit Rüstung und Krieg aufzwingen möchten. Die angestrebte friedliche Koexistenz muß in einem langwierigen und erbitterten Kampf gegen die aggressivsten Kreise des Imperialismus durchgesetzt werden. Die Klarheit darüber, die ein differenziertes Bild vom Gegner einschließt, ist eine sehr bedeutsame Determinante der klassenmäßigen Haltung zum militärischen Schutz des Vaterlandes der DDR.

Aus dieser Sicht sind auch die in der Untersuchung verwendeten Fragestellungen (Indikatoren) kritisch dahingehend zu überprüfen, ob sie der erforderlichen differenzierten Betrachtung der verschiedenen Kräfte im Lager des imperialistischen Gegners Rechnung tragen. Das kann nur Aufgabe der vorgesehenen Diskussion der Ergebnisse sein. Wir informieren hier vollständig über die vorliegenden Ergebnisse.

Die gemeinsame Sicherheit der beiden Gesellschaftssysteme erfordert bekanntlich, daß beide Seiten, beide Systeme einander für friedensfähig halten (s. "Der Streit der Ideologien und die gemeinsame Sicherheit"). Würden wir unsererseits den Imperialismus eine Friedensfähigkeit absprechen, wäre unsere gesamte Friedens- und Abrüstungspolitik auf Sand gebaut. An der Vertiefung dieses theoretisch und praktisch sehr bedeutsamen Erkenntnis muß gerade bei den Jugendlichen weiter gearbeitet werden:

Tab. 18: Einstellung zur Friedensfähigkeit des Imperialismus
(nur III. Etappe)

	Inwieweit sind für Sie auch imperialistische Staaten friedensfähig?			
	1 vollkommen	2	3	4+5 überhaupt nicht
Gesamtgruppe	9	37	43!	11
GST-F	8	33	43	16
-II	8	37	44	11
FDJ-F	8	31	46	15
- II	9	39	43	9
GWD	11	39	41	9
SAZ	7	39	45	9
EU, F	3	22	44	<u>31</u>
BO	5	19	61	<u>15</u>
DDR-Verbundenheit				
stark	6	29	48	<u>17</u>
schwach	<u>21</u>	43	32	<u>4</u>

Diese Daten und weitere Korrelationen lassen darauf schließen, daß ideologisch profiliertere Jugendliche eine Friedensfähigkeit des Imperialismus stärker in Frage stellen als weniger profilierte!

Das trifft z.B. auf jene Jugendlichen zu, die die Notwendigkeit des Wehrdienstes bejahen:

Tab. 19: Zusammenhang zwischen der Haltung zur Notwendigkeit des Wehrdienstes und der Einstellung zur Friedensfähigkeit des Imperialismus (III. Etappe)

Haltung zur Notwendigkeit des Wehrdienstes:	Einstellung zur Friedensfähigkeit des Imperialismus			
	1 voll- kommen	2	3	4+5 überhaupt nicht
Es ist notwendig, daß jeder sämtliche junge Bürger der DDR seinen Wehrdienst leistet				
Das entspricht meiner Überzeugung				
1 vollkommen	5	30	47	18
2	9	35	42	14
3	2	40	50	8
4)				
5) überhaupt nicht	16	43	38	3

Friedensfähigkeit schreiben dem Imperialismus vor allem jene Jugendlichen zu, die die Notwendigkeit des Wehrdienstes stark vorzuziehen!

Vermutlich ist vor allen von ihnen vielen noch nicht bewußt, daß der Imperialismus friedensfähig gemacht werden muß, daß er nicht von Natur aus friedensfähig ist. Diese widersprüchlichen Zusammenhänge und auch die überdurchschnittlich stark besetzte Mittelposition "3" lassen auf Unsicherheiten bei der Einschätzung dieses Sachverhaltes schließen; anzunehmen sind allerdings auch begriffliche Unklarheiten.

Rückläufige Tendenzen gibt es im Hinblick auf die Einschätzung der Aggressivität führender NATO-Staaten:

Tab. 20: Einschätzung der Aggressivität führender NATO-Staaten

Staat	Stappe	Ausprägung				Stappen vergleich	P	II	III
		1	2	3	4+5				
USA	I	82	10	4	4				
	II	67	18	11	4	I/II	9	67	24
	III	54	20	13	5	I/III	6	56	<u>30</u>
BRD	I	23	35	29	13				
	II	15	39	32	14	I/II	19	47	34
	III	14	36	37	13	I/III	23	39	<u>30</u>
Großbritannien	I	7	35	40	18				
	II	6	33	41	20	I/II	26	37	37
	III	5	31	45	19	I/III	25	40	<u>35</u>

Trotz der globalen Fragestellung sind die regressiven Tendenzen deutlich ablesbar. Besonders gravierend tritt das bei den USA in Erscheinung, die zu Beginn der Untersuchung bzw. der Ausbildung noch von 82 Prozent als sehr aggressiv bewertet wurden, am Ende dagegen nur noch von 54 Prozent. Auch im Hinblick auf die BRD ist die Regression deutlich. Diese Ergebnisse bedürfen noch einer gründlichen Diskussion, bei der zunächst noch einmal die Brauchbarkeit der Fragestellung zu überprüfen ist.

Das gilt in bestimmtem Maße auch für die Fragestellungen zum BRD-Imperialismus und zur Bundeswehr:

Tab. 21: Haltung zum BRD-Imperialismus und zur Bundeswehr

	Etappe	Ausprägung				Etappen- vergleich_P	K	N
		1	2	3	4+5			
Die BRD-Regierung hat das Ziel der Beseiti- gung des Sozialismus in der DDR aufgegeben	I	8	15	27	50			
	II	8	21	26	55	I/II	37	33
	III	8	22	33	37	I/III	<u>41</u>	33
Die Soldaten der Bun- deswehr würden ohne zu zögern auf jeden DDR-Bürger schießen	I	13	19	26	42			
	II	12	18	30	40	I/II	34	34
	III	12	18	29	41	I/III	33	33
Die Bundeswehr der BRD ist eine Armee mit aggressiver Ziel- setzung gegenüber den sozialistischen Staa- ten	I	43	26	22	9			
	II	30	33	25	12	I/II	21	45
	III	28	32	29	11	I/III	23	36
darunter: GWD	I	30	29	27	14			
	II	19	33	30	18			
	III	20	32	32	16			
SAZ	I	49	29	16	6			
	II	37	34	25	4			
	III	22	41	29	8			
DU, F	I	59	16	19	6			
	II	52	29	8	11			
	III	70	18	3	9			
BC	I	63	22	15	0			
	II	67	26	7	0			
	III	81	14	0	5			
FDJ-F	I	45	22	19	14			
	II	37	31	24	8			
	III	34	36	22	8			
Bestenabz.	III	39	30	28	9			

Wir konzentrieren uns exemplarisch auf eine knappe Interpretation der Einschätzungen der Bundeswehr als einer Armee mit aggressiven Zielsetzungen gegenüber den sozialistischen Staaten. Als Hauptteil der aggressionsfähigen Streitkräfte der NATO steht die aggressive Grundorientierung der Bundeswehr gegenüber den sozialistischen Ländern auch heute außer Frage.

Das erkennen bei weitem noch nicht alle Ausbildungsteilnehmer; mehr noch: Am Ende der Ausbildung nimmt ein beträchtlicher Teil der Jugendlichen ihre ursprünglich richtige Einschätzung mehr oder weniger stark zurück.

Die objektiv nach wie vor bestehende Bedrohung durch die Bundeswehr (die sich u.a. in unveränderten Feindbild der Bundeswehr manifestiert, im Festhalten an unsinnigen Rüstungsprogrammen, das auf ein neues Wettrüsten hinausläuft usw.) wird zunehmend unrealistisch widergespiegelt. Das gilt vor allem für jene Teilnehmer, die Grundwehrdienst bzw. Dienst auf Zeit leisten werden, nicht für die Berufskader, bei denen eine tendenzielle Stabilisierung ihrer Position erkennbar ist. Diese Veränderungen müssen u.B. sehr aufmerksam zur Kenntnis genommen werden, zumal sie den Untersuchungen von 1981 und 1985 bzw. 1986 zufolge schon seit Mitte der 80er Jahre nachweisbar sind.

In der Untersuchung von 1981 schätzten noch 69 Prozent der BRD-Lehrling den aggressiven Charakter der Bundeswehr klassenmäßig richtig ein, 1985 ging dieser Anteil auf 55 Prozent und 1986 weiter auf 53 Prozent zurück.

Wie wir noch zeigen werden, haben diese Veränderungen erheblichen Einfluß auf die Entwicklungstendenz der Verteidigungsbereitschaft, der Haltung zum Wehrdienst, zur vorkommissarischen Ausbildung.

Beachtenswert sind die Zusammenhänge zwischen der Haltung zur Bundeswehr und der Intensität von Kontakten zu Verwandten bzw. Bekannten in der BRD sowie der Intensität der Rezeption westlicher Medien:

Tab. 22: Zusammenhang zwischen der Haltung zur Bundeswehr und der Intensität personaler Kontakte zu BRD-Bürgern bzw. der Rezeption westlicher Sender

	Die Bundeswehr der BRD ist eine Armee mit aggressiver Zielsetzung gegenüber den sozialistischen Staaten Das entspricht meiner Auffassung			
	1 vollkommen	2	3	4+5 überhaupt nicht
<u>Personale Kontakte</u>				
weder Verwandte noch Bekannte	<u>41</u>	33	19	7
Verw./Bekannte vorhanden, aber ohne Kontakte	35	33	25	7
Verw./Bekannte schreiben nur	<u>17</u>	40	35	8
Verw./Bekannte kommen zu Besuch	<u>16</u>	31	36	<u>17</u>

(noch Tab. 22)	Das entspricht meiner Auffassung			
	1 vollkommen	2	3	4+5 überhaupt nicht
<u>Medienrezeption</u>				
häufig DDR-Sender, selten BRD-Sender	<u>43</u>	31	22	4
häufig DDR-Sender, häufig BRD-Sender	29	33	27	11
selten DDR-Sender, häufig BRD-Sender	<u>13</u>	31	37	<u>19</u>

Insbesondere jene nicht kleine Gruppe Jugendlicher, die (bzw. deren Eltern) engere persönliche Kontakte zu Verwandten und/oder Bekannten in der BRD haben (knapp ein Drittel; ausf. s. Anhang), läßt eine deutlich schwächer entwickelte klassenmäßige Beurteilung der Bundeswehr erkennen. Eine ähnliche Tendenz ist bei jenen Jugendlichen sichtbar, die sich vorwiegend über BRD-Medien politisch informieren. Dabei muß beachtet werden, daß sich Jugendliche mit engeren persönlichen Kontakten zu BRD-Bürgern zugleich auch häufiger vorwiegend über BRD-Medien politisch informieren (ausf. s. Kap. 6). Diesen Tatsachen, die sich aus den weltoffenen Bedingungen der DDR ergeben, muß in der ideologischen Arbeit natürlich Rechnung getragen werden, nicht zuletzt auch in der wehrpolitischen Schulung.

Erwähnenswert ist, daß Ausbildungsteilnehmer, die ihrer Dinschätzung zufolge in der MS sehr gut über den Feind des Soldaten der NVA informiert wurden, deutlich häufiger ein klassenmäßiges Urteil über die Zielsetzung der Bundeswehr abgeben. Das belegt die Einflußmöglichkeiten einer überzeugend gestalteten MS.

Von den Teilnehmern, die angegeben, daß sie sehr gut über dieses Thema informiert wurden, geben 74 Prozent eine klassenmäßige Dinschätzung der Bundeswehr (44 % ohne Dinschränkung); von denen, die darüber kaum oder nicht informiert wurden, äußern sich nur 44 Prozent klassenmäßig über die Zielsetzung der Bundeswehr (8 % ohne Dinschränkung).

Als eine wichtige Konsequenz dieser Ergebnisse und Tendenzen ist u.B. hervorzuheben, den künftigen Angehörigen der NVA noch fundierter und überzeugender dabei zu helfen, ein deutliches Bild vom Gegner zu gewinnen, das zugleich der zunehmenden Differenziertheit der verschiedenen imperialistischen Kräftegruppierungen und -konstellationen entspricht. Das wird auch in Zukunft keine leichte Aufgabe sein, der wir uns jedoch angesichts der Bedeutung klarer Vorstellungen von den Bedrohungen durch den Imperialismus für die Bereitschaft zum militärischen Schutz des Vaterlandes stellen müssen. Sehr zu unterstreichen ist die häufig gestellte Forderung, die Feinde des Friedens exakt zu benennen, haben sie doch Namen und Gesicht. Dem sollte viel mehr Rechnung getragen werden. Gegenwärtig bleibt es noch zu häufig bei allgemeinen Formulierungen, etwa mit dem Verweis auf den Militär-Industrie-Komplex bzw. auf die "aggressivsten Kräfte des Imperialismus". Aus anderen Untersuchungen wissen wir ("Friedensstudie 1980"), daß nicht nur Jugendliche sehr unsichere, zum Teil sogar falsche Vorstellungen hiervon haben. Hier ist Klartext notwendiger denn je.

1.3. Weltanschauliche Position

Die Identifikation mit dem Marxismus-Leninismus konnte im Verlaufe der Berufsausbildung und der vormilitärischen Ausbildung im besonderen nicht stabilisiert werden; es überwogen regressive Tendenzen:

Tab. 23: Entwicklung der Identifikation mit dem Marxismus-Leninismus

	Etappe	Ausprägung				Etappenvergleich	P	II	III
		1	2	3	4+5				
Ich bin von der marxistisch-leninistischen Weltanschauung überzeugt	I	21	36	23	20				
	II	14	30	32	24	I/II	19	42	39
	III	15	30	30	25	I/III	20	39	41
darunter: FDJ-F	I	21	40	20	19				
	II	16	27	33	19				
	III	25	30	26	19				
Bestenabs.	III	25	25	34	16				
DDR-Verbundenheit	stark	III	39	36	14	11			
	schwach		2	14	5	72			

Auch Vergleiche mit früheren Untersuchungsergebnissen belegen, daß in den letzten Jahren keine positiven Veränderungen hinsichtlich der Identifikation mit der marxistisch-leninistischen Weltanschauung erreicht werden konnten:

Tab. 24: Ausprägung der Identifikation mit dem Marxismus-Leninismus bei männlichen Lehrlingen

Jahr	Ausprägung			
	1 vollkommen	2 mit Einschränkung	3 kaum	4 überhaupt nicht
1975	45	49	9	6
1978	32	48	13	7
1981	28	50	16	6
1985	14	40	29	17

(beachte: vierstufiges Antwortmodell)

Ausgehend von der vergleichbaren Antwortposition 1 ist die Abschwächung deutlich erkennbar. Wie wir aus Untersuchungen bei älteren Schülern (Intervallstudien) wissen, sind entscheidende Ursachen für diese Tendenzen bereits in der Schulzeit zu suchen.

Wie aus Berechnungen hervorgeht, gehört auch die Identifikation mit dem Marxismus-Leninismus zu den wichtigsten subjektiven Determinanten einer klassenmäßigen Haltung zum militärischen Schutz des Vaterlandes; wir kommen darauf zurück (s. 2.).

Auch aus diesem Grunde müssen die seit langen bekannten Probleme der Lebensnahmen und überzeugenden Vermittlung der Weltanschauung der Arbeiterklasse in ihrer ganzen Schärfe erkannt werden.

Beachtenswert ist dabei, daß die Identifikation mit dem Marxismus-Leninismus wie die Einstellung zur DDR in einer engen Wechselbeziehung mit der subjektiven Widerspiegelung der Entwicklung des Sozialismus in der Welt, der Entwicklung des Kräfteverhältnisses steht. Aus den Prozeßkorrelationen geht hervor, daß die rückläufigen Tendenzen bei den Einschätzungen der Entwicklung des Weltsozialismus zu den Faktoren zu rechnen sind, die eine Abschwächung der Haltung zum Marxismus-Leninismus bewirken. Auf jeden Fall wird auch unter dem Aspekt der Vermittlung der Weltanschauung der Arbeiterklasse sehr viel davon abhängen, wie den Jugendlichen geholfen wird, die komplizierten, oft sehr widersprüchlichen Entwicklungsprozesse des Sozialismus zu begreifen, zumal es heute zum Stil unserer Medien gehört, schnell und ausführlich gerade über solche Entwicklungen in anderen sozialistischen Ländern zu informieren (s. z.B. die Berichte über den Anteil von Sowjetbürgern, die unterhalb der Armutsgrenze leben, über erhebliche Preissteigerungen und Versorgungsprobleme in der Sowjetunion, in Polen, Ungarn und Bulgarien usw.).

Die überwiegende Mehrheit der Lehrlinge bekennet sich zu einer materialistischen Weltanschauung:

Tab. 25: Ausprägung der weltanschaulichen Position im engeren Sinne

Stappe	Atheist	Religiös	Unentschieden
I	72	8	20
II	66	9	25
III	67	9	24

Insgesamt gesehen sind 73 Prozent bei ihrer Position geblieben. Veränderungen sind vor allem zugunsten der atheistischen und zugunsten einer unentschiedenen Position nachweisbar.

Die weltanschauliche Position ist für die Haltung zum militärischen Schutz von besonderer Relevanz; wir weisen das an verschiedenen Stellen des Berichtes nach.

2. Zur Entwicklung der Verteidigungsbereitschaft

Die weltpolitische Entwicklung der jüngsten Zeit zwingt dazu, die Verteidigungsfähigkeit des Sozialismus nach wie vor auf dem gebotenen Niveau zu halten. Bei allen Erfolgen sozialistischer Friedenspolitik ist und bleibt die militärische Sicherung des Sozialismus und des Friedens notwendig, geht es auch künftig um die Verbreitung des Wehrgedankens im Volk, um die Erziehung und Befähigung vor allem der Jugend zur Verteidigung der sozialistischen Heimat.

In diesem Lichte betrachtet, kann die aus unserer Untersuchung hervorgehende Tatsache hoch bewertet werden, daß rund 60 Prozent der männlichen Lehrlinge ihre Entschlossenheit zum Ausdruck bringen, einen Aggressor bedingungslos zu bekämpfen bzw. die DDR unter Lebenseinsatz zu schützen. Zugleich muß im Blick behalten werden, daß die Bereitschaft zur Verteidigung der Heimat im Verlaufe der Ausbildung nicht stabilisiert werden konnte, sondern sich abschwächt.

Tab. 26: Entwicklung der Verteidigungsbereitschaft

	Stappe	Ausprägung				Stappen- vergleich	P	II	III
		1	2	3	4+5				
Im Falle eines militärischen Angriffs auf die DDR würde ich sie selbst unter Einsatz meines Lebens schützen	I	43	35	14	8				
	II	29	39	20	12	I/II	16	49	<u>35</u>
	III	24	34	28	14	I/III	16	36	<u>43</u>
Wer die DDR militärisch angreift, den würde ich bedingungslos bekämpfen	I	51	27	13	9				
	II	36	32	20	12	I/II	18	44	<u>38</u>
	III	31	32	23	14	I/III	17	41	<u>42</u>
darunter: GMD	II	26	32	24	18				
	III	20	32	30	18				
SAE	II	39	38	17	6				
	III	36	30	17	9				
BU, F	II	63	21	11	5				
	III	58	24	12	6				
BO	II	74	15	7	4				
	III	86	14	0	0				
BDJ-F	III	34	<u>40</u>	15	11				
-M	III	31	<u>25</u>	<u>27</u>	14				
Bestenabz.	III	<u>49</u>	28	14	9				
kein Bestenabz.		<u>23</u>	32	<u>25</u>	<u>15</u>				

2. Zur Entwicklung der Verteidigungsbereitschaft

Die weltpolitische Entwicklung der jüngsten Zeit zwingt dazu, die Verteidigungsfähigkeit des Sozialismus nach wie vor auf dem gebotenen Niveau zu halten. Bei allen Erfolgen sozialistischer Friedenspolitik ist und bleibt die militärische Sicherung des Sozialismus und des Friedens notwendig, geht es auch künftig um die Verbreitung des Wehrgedankens im Volk, um die Erziehung und Befähigung vor allem der Jugend zur Verteidigung der sozialistischen Heimat.

In diesem Lichte betrachtet, kann die aus unserer Untersuchung hervorgehende Tatsache hoch bewertet werden, daß rund 60 Prozent der männlichen Lehrlinge ihre Entschlossenheit zum Ausdruck bringen, einen Aggressor bedingungslos zu bekämpfen bzw. die DDR unter Lebenseinsatz zu schützen. Zugleich muß im Blick behalten werden, daß die Bereitschaft zur Verteidigung der Heimat im Verlaufe der Ausbildung nicht stabilisiert werden konnte, sondern sich abschwächt.

Tab. 26: Entwicklung der Verteidigungsbereitschaft

	Stappe	Ausprägung				Stappen- vergleich	P	II	III
		1	2	3	4+5				
Im Falle eines militärischen Angriffs auf die DDR würde ich sie selbst unter Einsatz meines Lebens schützen	I	43	35	14	8				
	II	29	39	20	12	I/II	16	49	<u>35</u>
	III	24	34	28	14	I/III	16	36	<u>48!</u>
Wer die DDR militärisch angreift, den würde ich bedingungslos bekämpfen	I	51	27	13	9				
	II	36	32	20	12	I/II	18	44	<u>38</u>
	III	31	32	23	14	I/III	17	41	<u>42</u>
darunter: GMD	II	26	32	24	18				
	III	20	32	30	18				
GAZ	II	39	38	17	6				
	III	36	38	17	9				
EM, B	II	63	21	11	5				
	III	58	24	12	6				
BO	II	74	15	7	4				
	III	86	14	0	0				
FDJ-F	III	34	40	15	11				
-M	III	31	28	27	14				
Bestenabz.	III	49	28	14	9				
kein Bestenabz.		28	32	25	15				

Wir führen noch eine Tabelle mit den Ergebnissen aus den Jahren 1981 und 1985 an, bei denen allerdings das vierstufige Antwortmodell zu beachten ist:

Tab. 27: Ausprägung der Verteidigungsbereitschaft in vorhergehenden Studien (BBS-Lehrlinge)

Wer die DDR militärisch angreift, den würde ich bedingungslos bekämpfen (1981: Wer die DDR angreift, ist mein Feind; den würde ich bedingungslos bekämpfen)

Das entspricht meiner Überzeugung

		1	2	3	4
		vollkommen	mit Ein-	kaum	überhaupt nicht
			schränkung		
1981	ges.	49	41	7	3
1985	ges.	38	45	14	3
1981	GMD	40	47	9	4
	SAZ	64	20	5	2
	BU, F	68	27	5	0
	BO	77	20	3	0
1985	GMD	28	50	18	4
	SAZ	47	44	7	2
	BU, F	76	24	0	0
	BO	93	5	0	2

Schon zwischen 1981 und 1985 war eine deutliche Abschwächung der Verteidigungsbereitschaft erkennbar (auch bei anderen Indikatoren; s. den Forschungsbericht vom Mai 1986), die sich weiter fortgesetzt hat (die Position 1 der Antwortmodelle sind weitgehend vergleichbar). Sie ist am stärksten bei jenen Jugendlichen ausgeprägt, die Grundwehrdienst leisten wollen, nachweisbar aber auch bei den potentiellen SAZ.

Faktisch keine oder nur sehr geringe Regressionen (auch gegenüber früheren Untersuchungen) gibt es dagegen bei den potentiellen militärischen Kadern - Ausdruck ihrer nach wie vor gegebenen politischen Zuverlässigkeit.

Anliegen unserer Intervallstudie ist es, über die Analyse des Entwicklungsprozesses der Verteidigungsbereitschaft hinaus jene Faktoren aufzudecken, die diesen Prozess beeinflussen. Ein erster Schritt dazu sind einfache Querschnittskorrelationen zwischen der Ausprägung der Verteidigungsbereitschaft einerseits und der Ausprägung angenommener Einflussfaktoren andererseits.

Die folgende Tabelle stellt den engen Zusammenhang dar, der zwischen der Verteidigungsbereitschaft und der Verbundenheit mit der DDR besteht, einer der entscheidenden Determinanten:

Tab. 28: Zusammenhang zwischen der Ausprägung der Verbundenheit mit der DDR einerseits und der Bereitschaft zur Verteidigung der DDR andererseits (III. Stufe, Gesamtgruppe)

Ich fühle mich mit der DDR als meinem sozialistischen Vaterland eng verbunden	Wer die DDR militärisch angreift, den würde ich bedingungslos bekämpfen			
	Das trifft zu			
Das trifft zu	1	2	3	4 und 5
1 vollkommen	64	23	12	1
2	17	49	26	3
3	14	27	37	22
4	12	5	23	60
5 } überhaupt nicht				
Gesamtgruppe III. Stufe	31	32	23	14

Von den sich sehr stark mit der DDR identifizierenden Lehrlingen (Pos. 1) sind insoweit 64 Prozent zugleich uneingeschränkt zu ihrer Verteidigung bereit. Dieser Anteil geht mit abnehmender DDR-Verbundenheit sehr stark zurück und beträgt bei denen, die sich nur schwach oder überhaupt nicht mit der DDR identifizieren (Pos. 4 und 5) nur noch 12 Prozent.

Fast identische Relationen bestehen zwischen der Identifikation mit der DDR und der Bereitschaft zum Schutz der DDR unter Einsatz des Lebens (s. Schnellinformation).

Künftig enge Zusammenhänge sind nachweisbar zwischen der Verteidigungsbereitschaft und der Überzeugung von der Sieghaftigkeit des Sozialismus, der Identifikation mit dem Marxismus-Leninismus, der Ausprägung einer klassenmäßigen Haltung gegenüber dem Gegner. Alle diese Zusammenhänge belegen erneut, daß ein fester sozialistischer Klassenstandpunkt, der politische Standhaftigkeit und unerschütterliches Vertrauen in die sozialistische Sache einschließt, eine notwendige Bedingung eines stabilen Wehrbewußtseins ist und bleibt. Dabei kommt der bereits erwähnten festen Verbundenheit der Jugendlichen mit der DDR als ihrem sozialistischen Vaterland, der Überzeugung von ihrer Verteidigungswürdigkeit ein besonders hoher Stellenwert zu. Das geht aus den vorliegenden Prozessanalysen sehr klar hervor.

Zum besseren Verständnis der folgenden prozeßorientierten Darstellungen und Interpretationen sind einige Erläuterungen unumgänglich.

Die Anlage unserer Untersuchung als Intervallstudie versetzt uns in die Lage, relevante Zusammenhänge nicht nur "im Querschnitt", d.h. z.B. zum Zeitpunkt der I., II. oder III. Etappe zu beleuchten, sondern auch über mehrere Zeitpunkte hinweg, als Prozeß. Die folgende Tabelle informiert zunächst noch einmal über die Entwicklung

- a) der Verbundenheit mit der DDR und
- b) der Verteidigungsbereitschaft

zwischen den drei Untersuchungszeitpunkten:

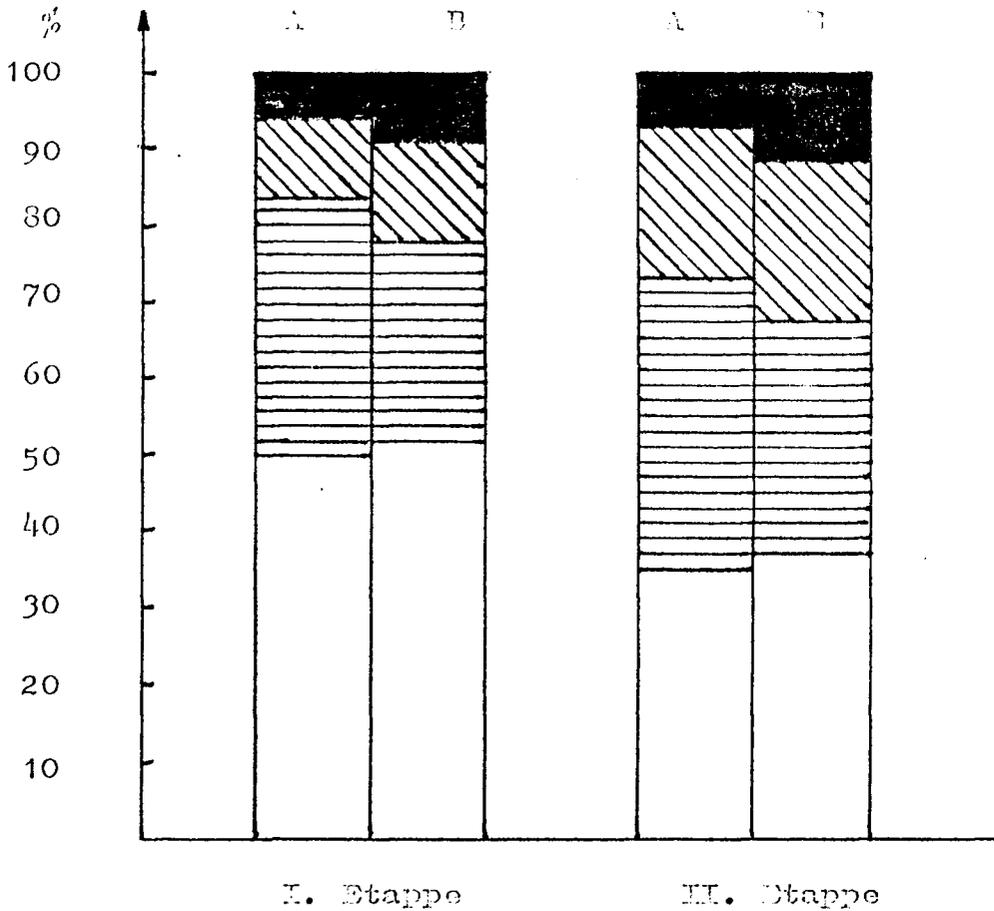
Tab. 29: Entwicklung der DDR-Verbundenheit und der Verteidigungsbereitschaft im Verlaufe der Intervallstudie

	Etappe	Ausprägung				Etappen- vergleich	P	K	N
		1	2	3	4+5				
Ich fühle mich mit der DDR als meinem sozialistischen Vaterland eng verbunden.	I	51	32	12	5				
	II	35	38	20	7	I/II	15	50	<u>35</u>
	III	32	33	20	10	I/III	16	42	<u>42</u>
Wer die DDR militärisch angreift, den würde ich bedingungslos bekämpfen	I	51	27	13	9				
	II	36	32	20	12	I/II	18	44	<u>38</u>
	III	31	32	23	14	I/III	17	41	<u>42</u>

Die Daten lassen auf eine hohe Übereinstimmung der Veränderungen beider Haltungen in der Gesamtgruppe schließen; die geringen Abweichungen sind statistisch gesehen nicht bedeutsam. Diese Übereinstimmung geht auch aus der grafischen Darstellung hervor (s. Abb. 1 auf Seite 36)

Abb. 1

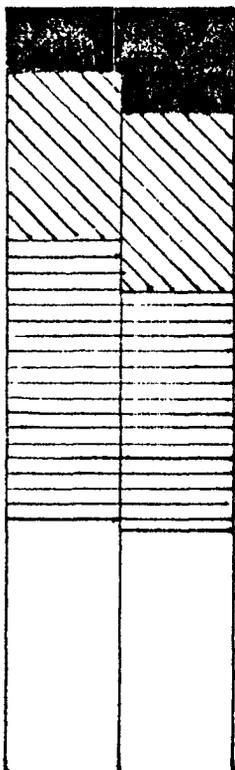
Veränderungen der DDR-Verbundenheit (A)
in den drei Untersuchungsstappen - sync



und der Verteidigungsbereitschaft (B)
von betrachtet

A B

Ausprägung:



schwach, überhaupt
nicht (Position 4,5)

Position 3

Position 2

sehr stark
(Position 1)

III. Stufe

GVS
1 138-1/89
Blatt 36

Den statistisch exakten Nachweis eines Zusammenhanges der Veränderungen beider Haltungen führen wir mit Hilfe einer sogenannten Prozeßkorrelation.

Wir ergänzen an dieser Stelle die Erläuterungen in der Einleitung.

Auf der Grundlage der dort dargestellten Intervallkorrelation zwischen den Ausprägungen der Verteidigungsbereitschaft der einbezogenen Lehrlinge in der I. und III. Etappe (s. Tab. 26) bilden wir vier Teilpopulationen, die sich in der Entwicklungstendenz der Verteidigungsbereitschaft unterscheiden:

- A: Konstant stark ausgeprägte Verteidigungsbereitschaft (Position 1 oder 2 in Etappe I und III); Kurzzeichen ++)
- B: Positive Veränderung (Position 3, 4 oder 5 in Etappe I, Position 1 oder 2 in Etappe III; -+)
- C: Negative Veränderung (Position 1 oder 2 in Etappe I, Position 3, 4 oder 5 in Etappe III; +-)
- D: Konstant schwach ausgeprägte Verteidigungsbereitschaft (Position 3, 4 oder 5 in beiden Etappen; --)

Informativ sind bereits die Anteile dieser vier Teilpopulationen, vor allem wenn wir sie differenziert in relevanten Untergruppen betrachten:

Tab.:30: Entwicklungstendenz der Verteidigungsbereitschaft in verschiedenen Untergruppen

	A Konstant stark	B Positivie- rung	C Negativie- rung	D Konstant schwach
Gesamtgruppe	54	9	23	14
GWD	44	8	30	13
SAZ	62	11	15	12
BU, F	70	6	16	0
BO	25	5	0	0
FDJ-F	65	10	17	3
-II	32	3	25	15
Mansfeld	71	11	14	4
Torgelow	64	5	24	7
Jena	54	6	30	10
Rostock	52	13	19	16
Freital	41	7	26	26
Bestenabzeichen	73	5	14	3
kein Bestenabz.	51	9	25	15

In Ergänzung der Tabelle 30 geht aus diesen prozeßorientierten Berechnungen hervor, daß 54 Prozent der in unsere Intervallstudie einbezogenen Lehrlinge ihre in der I. Stufe stark ausgeprägte Verteidigungsbereitschaft auch in der III. Stufe beibehalten hatten. Bei 9 Prozent ist außerdem eine Positivierung erkennbar. Das unterstreicht noch einmal die oben getroffene Einschätzung, daß die Mehrheit zum militärischen Schutz der DDR bereit ist (allerdings bei einer erheblichen Verschiebung von der Position 1 zur Position 2, d.h. bei Zunahme eingeschränkter Zustimmungen). Bei knapp einem Viertel (23 %) ist eine klare Abschwächung nachweisbar, weitere 14 Prozent haben ihre nur schwach ausgeprägte Haltung beibehalten.

Die Maßstäbe setzen die Teilnehmer, die sich zum Längerdienen entschlossen haben, insbesondere die potentiellen Berufsoffiziere. Auch zwischen den Grundorganisationen bestehen erhebliche Unterschiede, die noch näher zu untersuchen sind.

Wir stellen nun den erwähnten differenzierten Entwicklungsverlauf der Verteidigungsbereitschaft dem analog aufbereiteten Entwicklungsverlauf der Verbundenheit mit der DDR gegenüber, d.h. wir setzen Prozesse miteinander in Beziehung, die bei unserer identischen Lehrlingsgruppe im Zeitraum von zwei Jahren in dieser Weise abgelaufen sind:

Tab. 31: Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Verbundenheit mit der DDR einerseits und der Verteidigungsbereitschaft andererseits (Prozeßkorrelation; Gesamtgruppe)

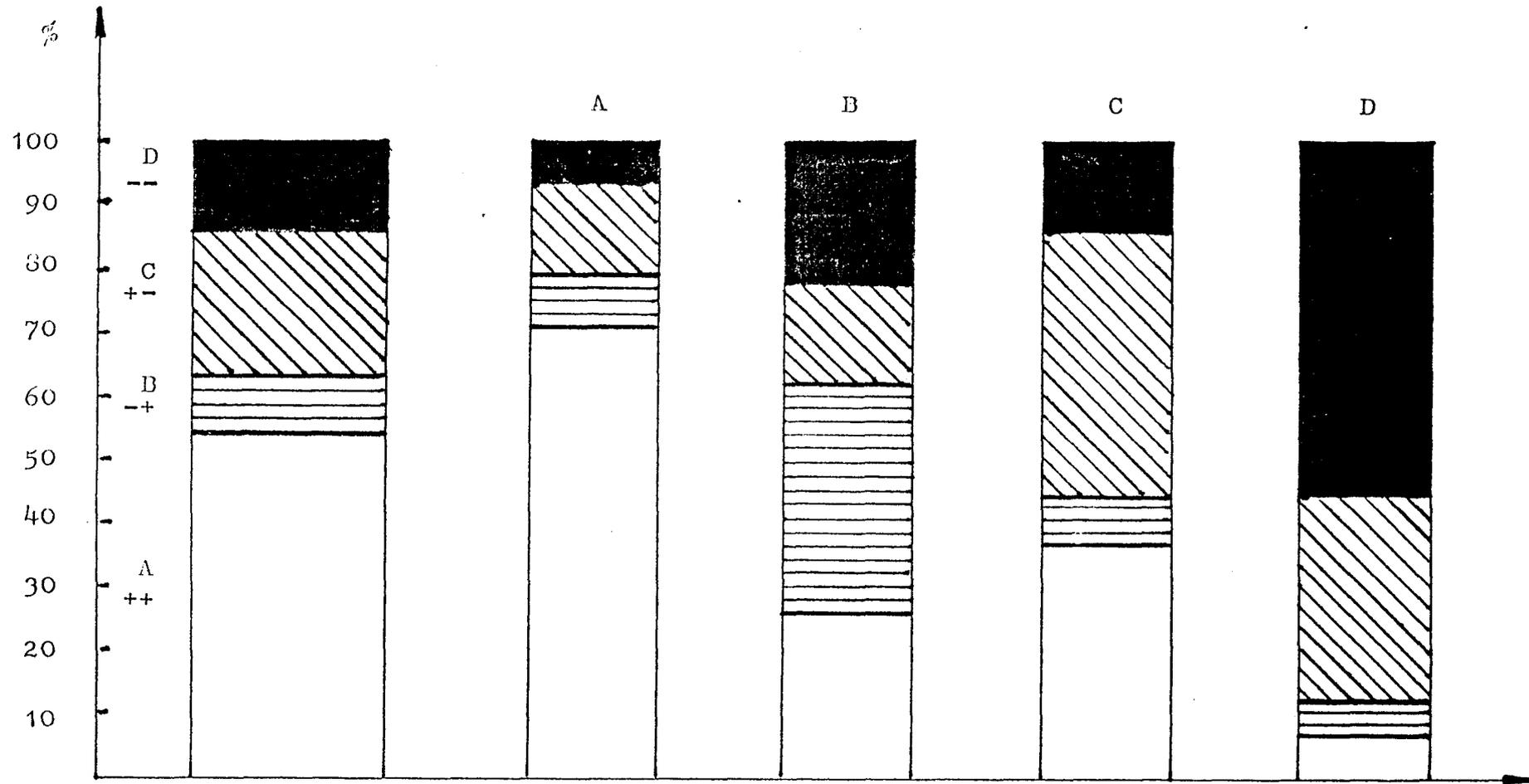
Entwicklungstendenz der Verbundenheit mit der DDR	Entwicklungstendenz der Verteidigungsbereitschaft			
	A (++)	B (-+)	C (+-)	D (--)
A (++) Konstant stark	72	7	15	6
B (-+) Positivierung	26	35	16	23
C (+-) Negativierung	37	6	44	13
D (--) Konstant schwach	7	5	34	54

Ablesbar ist, daß eine konstant stark ausgeprägte Identifikation mit der DDR (Teilpopulation A) bei immerhin 72 Prozent mit einer gleichermaßen stark ausgeprägten Verteidigungsbereitschaft einhergeht, bei weiteren 7 Prozent mit einer Positivierung, bei 15 Prozent mit einer Negativierung. Bei 6 Prozent bleibt ein schwaches Niveau der Verteidigungsbereitschaft konstant erhalten. Positive Entwicklungen der DDR-Verbundenheit (B) sind bei einem beträchtlichen Teil mit konstant stark ausgeprägter bzw. sich positiv entwickelnder Verteidigungsbereitschaft gekoppelt; ein kleinerer Teil läßt eine Abschwächung erkennen bzw. bleibt auf einem schwachen Niveau usw. Die Abb. 2 macht die beträchtlichen Unterschiede in den Entwicklungstendenzen noch einmal optisch deutlich.

Die linke, breitere Säule bildet die Anteile der vier Entwicklungstendenzen in der Gesamtgruppe der einbezogenen Lehrlinge ab; die weiteren Säulen widerspiegeln die differenzierten Entwicklungstendenzen, wie sie in Tab. 31 genannt sind.

Abb. 2

Entwicklung der Verteidigungsbereitschaft in Abhängigkeit von der Entwicklung der Verbundenheit mit der DDR (Prozeßkorrelation)



Entwicklungs-
tendenz in
Gesamtbevölkerung

Entwicklungstendenzen in den Untergruppen entsprechend
der differenzorientierten Entwicklung der DDR-Verbundenheit

A ++

B - +

C + -

D - -

Die Unterschiede zwischen den Prozentverteilungen der vier Teilpopulationen sind statistisch hoch gesichert. Diese Voraussetzung und die theoretisch und empirisch gut begründete Tatsache, daß die Entwicklung der DDR-Verbundenheit der Entwicklung der Verteidigungsbereitschaft zeitlich vorausgeht (asymmetrische, nichtumkehrbare Beziehung), läßt auf eine Ursache - Folge - Beziehung schließen (zu den genannten Voraussetzungen vgl. W. Friedrich in seinem Beitrag "Intervallstudien" in "Der sozialwissenschaftliche Forschungsprozeß", 1975, S. 605 ff.). Der Nachweis solcher kausalen Beziehungen ist nur auf der Grundlage von Intervallstudien möglich, die eine differenzierte Analyse von Entwicklungsprozessen bestimmter Persönlichkeitsmerkmale und deren Entwicklungsbedingungen zulassen.

Auf der Grundlage der differenzierten Analyse eines zweijährigen Prozesses kann mit großer Sicherheit festgestellt werden, daß eine feste persönliche Identifikation mit dem realen Sozialismus in der DDR eine entscheidende subjektive Determinante der Verteidigungsbereitschaft ist, daß demzufolge Fortschritte bei der Festigung des Verteidigungswillens Fortschritte bei der Festigung der Identifikation mit der DDR voraussetzen. Gerade auf diesen Zusammenhang zielen die Orientierungen der 4. ZK-Tagung, künftig noch mehr zu tun, um unter unserer Jugend die Liebe zum sozialistischen Vaterland zu vertiefen, ihr noch eindringlicher deutlich zu machen, was sie zu verteidigen hat und gegen wen sie unsere Errungenschaften schützen muß. Unter diesem Blickwinkel gewinnen die auch in unserer Studie nachweisbaren Tendenzen zur Abschwächung der Identifikation mit der DDR bei einem Teil der Jugend an Bedeutung.

Wie bereits angedeutet, beeinflussen noch andere Faktoren bzw. Haltungen die Entwicklungsrichtung der Verteidigungsbereitschaft. Von den untersuchten Faktoren gilt das in besonderem Maße für die Überzeugung von der Sieghaftigkeit des Sozialismus (historischer Optimismus) und die Klarheit des Bildes vom imperialistischen Gegner - Sachverhalte, bei denen ebenfalls regressive Tendenzen nicht zu übersehen sind.

Zu erwähnen ist auch der Einfluß bestehender Kontakte zu Personen in der BRD. Nach wie vor hat die Mehrheit der Jugendlichen (bzw. ihre Eltern) Verwandte und /oder Bekannte in der BRD (ausf. s. Anhang). Sie gehören zu den weltoffenen Bedingungen der DDR und müssen in der ideologischen Arbeit generell gut beachtet werden.

Vor allem bei jenem Teil der Jugendlichen, die engere Kontakte zu solchen Personen haben (knapp ein Drittel gab 1988 an, Besuche solcher Personen zu erhalten) sind negative Einflüsse auf den Entwicklungsprozeß der Verteidigungsbereitschaft erkennbar. Sie sind gekoppelt mit einer Dominanz der Rezeption politischer Information über Sender der BRD.

Alles in allem belegt die Auswertung der Intervallstudie erneut die Komplexität der Entstehungsbedingungen einer stabilen Verteidigungsbereitschaft, das Wirken eines gesellschaftlichen Bedingungsgefüges, das weit über die Verantwortung und die realen Möglichkeiten der vormilitärischen Ausbildung in der GST hinausgeht. Im Niveau der Wehrbereitschaft widerspiegelt sich, einem Prisma gleich, eine Vielzahl gesellschaftlicher Faktoren, von den realen gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen in der DDR mit ihren Erfolgen und Schwierigkeiten über die Effektivität der Formen und Methoden der ideologischen Arbeit mit der Jugend bis hin zu den weltpolitischen Einflüssen unterschiedlichster Art und Herkunft.

Erhebliche Veränderungen hat es im Verlaufe der zwei Jahre auch in der Ausprägung der Gründe für die Bereitschaft zum Schutz der DDR unter Einsatz des Lebens gegeben:

Tab. 32: Ausprägung von Gründen des Schutzes der DDR im Falle eines militärischen Angriffs unter Einsatz des Lebens (geordnet nach der Ausprägung in der III. Etappe)

Zur Verteidigung der DDR unter Einsatz meines Lebens bin ich bereit

Gründe	Etappe	Ausprägung				Etappen- vergleich	P	K	N
		1	2	3	4+5				
weil auch meine Kinder im Sozialismus sicher leben sollen	I	87	10	2	1				
	II	75	20	4	1	I/II	9	71	20
	III	70	23	7	0	I/III	7	69	<u>24</u>
weil die DDR meine Heimat ist	I	74	17	7	2				
	II	61	27	9	3	I/II	14	60	26
	III	63	26	10	1	I/III	14	62	<u>24</u>
weil ich meine nächsten Angehörigen schützen möchte	I	77	14	6	3				
	II	67	25	6	2	I/II	14	66	20
	III	61	29	8	2	I/III	11	60	<u>29</u>
weil hier die junge Generation eine sichere Zukunft hat	I	70	22	6	2				
	II	52	31	14	3	I/II	15	54	31
	III	47	37	11	5	I/III	12	51	<u>37</u>
weil ich damit den Sozialismus schütze	I	54	31	12	3				
	II	34	32	23	11	I/II	10	47	43
	III	40	30	22	8	I/III	11	52	<u>37</u>
weil in der DDR das Wohl des Menschen im Mittelpunkt steht	I	62	28	9	1				
	II	38	35	23	4	I/II	8	52	40
	III	39	36	20	5	I/III	10	50	<u>40</u>
weil mir sowieso nichts anderes übrig bleibt	I	9	6	14	71				
	II	11	9	18	62	I/II	34 ⁺)	40	26
	III	11	10	13	66	I/III	32	46	22

+) Wie in der Einleitung erwähnt, muß bei der Wertung der Intervallkoeffizienten P, K und N der Inhalt des Indikators beachtet werden. In diesem Falle ist die ausgewiesene Positivierung negativ zu bewerten.

Die geringen Prozentdifferenzen gegenüber den in den Schnellinformationen dargestellten Ergebnissen hängen damit zusammen, daß wir uns im vorliegenden Material auf die Intervallkorrelationen stützen, in die nur die Angaben derer eingehen, die jeweils an der I. und II. bzw. I. und III. Etappe teilgenommen haben. Die Relationen in den Trends bleiben jedoch bestehen.

Bei fast allen Gründen sind vor allem im ersten Ausbildungsjahr zum Teil erhebliche Abschwächungen eingetreten. Das gilt auch für die auf Schutz der Kinder bzw. der nächsten Angehörigen und den Schutz der Heimat DDR zielenden Gründe, die jedoch die dominierenden Gründe bleiben.

Bedenkenswert ist dagegen die stark rückläufige Tendenz der Gründe, die auf das humanistische Wesen des Sozialismus (Wohl des Menschen), auf die sichere Zukunft der Jugend im Sozialismus bzw. auf den Schutz des Sozialismus zielen. Vor allem bei diesen Gründen reichen der Veränderungen auch in den negativen Bereich hinein. Bei diesen ideologisch stark relevanten Gründen kommen die zeitlich parallel laufenden Regressionen in den ideologischen Grundüberzeugungen zum Tragen, auf die wir im 1. Kapitel bereits verweisen mußten.

Wir informieren noch etwas differenzierter über die eingetretenen Veränderungen in einigen Untergruppen:

Tab. 33: Ausprägung von Gründen des Schutzes der DDR im Falle eines militärischen Angriffs unter Einsatz des Lebens in verschiedenen Untergruppen

Gründe	Gruppe	Etappe	Ausprägung			
			1	2	3	4+5
<u>weil auch meine Kinder im GMD Sozialismus sicher leben sollen</u>		I	78	15	6	1
		II	73	19	6	2
		III	55	27	5	2
	SAB	I	85	11	3	1
		II	72	23	3	2
		III	62	25	12	1
	DU, F	I	97	3	0	0
		II	81	19	0	0
		III	79	21	0	0
	BC	I	37	13	0	0
		II	72	24	4	0
		III	70	21	0	0
	Bestenabs.	I	82	16	2	0
		II				
		III				
<u>weil die DDR meine Heimat ist</u>	GMD	I	70	21	7	2
		II	59	27	0	3
		III	56	29	9	6
	SAB	I	66	20	11	3
		II	52	32	12	4
		III	57	29	13	1
	DU, F	I	82	15	0	3
		II	70	19	3	0
		III	73	21	7	2
	BC	I	77	23	0	0
		II	76	12	12	0
		III	79	16	5	0
	Bestenabs.	I	68	20	4	0
		II				
		III				

(noch Tab. 33)

Gründe	Gruppe	Etappe	Ausprägung			
			1	2	3	4+5
<u>weil ich damit den Sozialismus schütze</u>	GWD	I	40	35	17	8
		II	31	34	21	14
		III	33	33	21	13
	SAZ	I	50	36	10	4
		II	25	34	28	13
		III	31	30	29	10
	BU, F	I	33	10	7	0
		II	60	34	00	6
		III	66	24	7	3
BO	I	67	23	10	0	
	II	44	28	28	0	
	III	58	21	16	5	
Bestenabz.	III	48	28	18	6	

Die in der Gesamtgruppe erkennbaren Abschwächungen der Gründe sind im Grunde genommen in allen Untergruppen nachweisbar, allerdings auf einem sehr unterschiedlichen Niveau. Es bestätigt sich auch, daß die stärkste Regression zwischen der I. und der II. Etappe zu verzeichnen ist, d.h. im Verlaufe des ersten Ausbildungsjahres.

Untersucht wurden auch die Gründe dafür, nicht zum Schutz der DDR unter Einsatz des Lebens bereit zu sein:

Tab. 34: Ausprägung von Gründen, nicht zum Schutz der DDR unter Einsatz des Lebens bereit zu sein (geordnet nach der Ausprägung in der III. Etappe)

Ich bin deshalb (noch) nicht zur Verteidigung der DDR unter Einsatz meines Lebens bereit...

Gründe	Etappe	Ausprägung +)			
		1	2	3	4+5
weil die Massenvernichtungswaffen sowieso alles Leben auslöschen würden	I	53	13	16	18
	II	40	18	21	21
	III	24	24	31	21
weil mir das meine Religion/ Lebensauffassung verbietet	I	19	9	11	61
	II	13	9	12	66
	III	12	12	15	61
darunter: Atheisten	I	2	9	4	85
	II	3	1	8	88
	III	2	10	8	80
Religiöse	I	77	0	9	14
	II	53	20	10	17
	III	59	18	18	5
Unentschiedene	I	13	13	23	51
	II	10	14	21	55
	III	8	15	23	54

3. Die Haltung zum Wehrdienst

3.1. Grundhaltung zum Sinn des Soldatseins im Sozialismus

Der Sinn des Soldatseins im Sozialismus wurde auf dem XI. Parteitag in umfassender Weise bestimmt. Wir führen die Formulierung auch hier an, weil es auf die Beachtung der Komplexität ihrer Bestandteile ankommt:

"Es ist der Sinn des Soldatseins im Sozialismus, den Frieden zu erhalten, zu verhindern, daß die Waffen sprechen. Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft der Armeen der sozialistischen Gemeinschaft sind eine entscheidende Garantie, daß militärische Überlegenheit des Imperialismus nicht zugelassen wird und eine Aggression zum tödlichen Risiko für ihre Urheber würde. Wehrdienst im Sozialismus ist Friedensdienst. Die Waffenträger der DDR sind Mitgestalter der auf den Frieden und das Wohl des Volkes gerichteten Politik der SED." (E. Honecker, Bericht an den XI. Parteitag, S.80)

Alle diese Bestandteile wurden in unserer Intervallstudie berücksichtigt, allerdings zunächst einzeln genommen. Eine übergreifende, komplexe Analyse im Sinne der erwähnten Definition steht noch aus. Der erste Teil der Definition beinhaltet eine grundsätzliche Bestimmung des Sinns des Soldatseins, die noch nicht von allen Ausbildungsteilnehmern akzeptiert wird:

Tab. 36: Entwicklung der Einstellung zum grundsätzlichen Sinn des Soldatseins

Worin besteht Ihrer Auffassung nach der Sinn des Soldatseins im Sozialismus?

- 1 Er besteht darin, den Frieden zu erhalten, zu verhindern, daß die Waffen sprechen
- 2 Er besteht darin, die innere Ordnung in der DDR zu schützen
- 3 Es gibt heute keinen Sinn des Soldatseins mehr, da in einem atomaren Inferno sowieso alles untergehen würde

		Etappe		
		1	2	3
	I	83	7	10
	II	76	10	14
	III	74	<u>15</u>	11
darunter: GWD	I	74	13	13
	II	68	12	20
	III	62	<u>21</u>	17
SAZ	I	92	4	4
	II	89	4	7
	III	83	<u>12</u>	5
BU, F	I	91	6	3
	II	86	11	3
	III	91	6	3

(noch Tab. 36)	Etappe	1	2	3
BO	I	96	2	2
	II	89	11	0
	III	95	0	5
FDJ-F	I	86	6	8
	II	81	7	12
	III	81	<u>13</u>	6
Bestenabz.	III	77	18	5
kein Bestenabz.		72	15	13
Religiöse	III	<u>44</u>	<u>31</u>	<u>25</u>
Atheisten		81	11	8
Unentsch.		62	21	17

Trotz zweijähriger Ausbildung erkennen am Ende weniger Teilnehmer als am Anfang den Sinn des Soldatseins (83 % gegenüber 74 %)! Bedenkenswert ist, daß zunehmend häufiger zum Ausdruck gebracht wird, der Sinn des Soldatseins bestünde im Schutz der inneren Ordnung in der DDR! Von den Jugendlichen, die Grundwehrdienst leisten wollen, nimmt das in der III. Etappe etwa jeder fünfte an (21 %); weitere 17 Prozent von ihnen stellen den Sinn des Soldatseins überhaupt in Frage!

Ein Zusammenhang zur Note im Fach Staatsbürgerkunde (Abschluß 10. Klasse) besteht übrigens nicht, wie überhaupt die Zusammenhänge zwischen dieser Note und den in dieser Studie untersuchten Sachverhalten meist nur schwach oder überhaupt nicht nachweisbar sind.

Für die anderen erwähnten Bestandteile des Sinns des Soldatseins im Sozialismus stellen wir (zum Teil im Rückgriff auf Kapitel 1.) zunächst die Ergebnisse der III. Etappe gegenüber:

Tab. 37: Ausprägung verschiedener Bestandteile des Sinns des Soldatseins im Sozialismus (III. Etappe)

Bestandteil	Ausprägung			
	1	2	3	4+5
Der Sozialismus darf keine militärische Überlegenheit des Imperialismus zulassen	53	29	17	1
Auch die bewaffneten Organe der DDR tragen dazu bei, daß die auf den Frieden und das Wohl des Volkes gerichtete Politik der SED erfolgreich verwirklicht wird	29	34	25	12
Eine militärische Aggression des Imperialismus gegen den Sozialismus wäre ein tödliches Risiko für den Angreifer	29	28	30	13

(noch Tab. 37) Bestandteil	Ausprägung			
	1	2	3	4+5
Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft der sozialistischen Armeen gewährleisten, daß der Imperialismus uns militärisch nicht überlegen ist	26	40	26	3
Wehrdienst im Sozialismus ist Dienst für den Frieden	24	37	23	16

Während die überwiegende Mehrheit der Ausbildungsteilnehmer (32 %) stark zustimmt, daß der Sozialismus keine militärische Überlegenheit des Imperialismus zulassen darf, ist die Zustimmung zu den anderen Aspekten deutlich schwächer entwickelt. Zwar äußern sich mehr als die Hälfte in einem klassenmäßigen Sinne (zwischen 57 und 66 %), doch beträgt der Anteil uneingeschränkt positiver Zustimmungen weniger als ein Drittel. Das verweist auf Ansatzpunkte bei der weiteren Klärung des Sinns des Soldatseins in seiner ganzen Komplexität.

Wir informieren noch differenzierter über die Entwicklung von zwei Bestandteilen des Sinns des Soldatseins; auf die anderen sind wir bereits im Abschnitt 1.2. näher eingegangen.

Tab. 38: Entwicklung von Bestandteilen des Sinns des Soldatseins (nur II. und III. Etappe)

Bestandteil	Etappe	Ausprägung				Etappen- vergleich	P	K	N
		1	2	3	4+5				
Wehrdienst im Sozialismus ist Dienst für den Frieden	II	36	37	18	9	I/III	17	46	37
	III	24	37	23	16				
darunter: GWD	II	26	40	23	11				
	III	17	34	27	22				
SAZ	II	39	43	10	8				
	III	30	42	20	8				
BU, F	II	66	21	5	0				
	III	64	27	9	0				
BO	II	77	19	4	0				
	III	66	29	5	0				
FDJ-F	II	36	40	15	0				
	III	33	34	15	10				
Religiöse Atheisten	III	11	24	29	36				
Unentsch.		34	39	19	8				
Destenabz.		20	33	27	20				
		32	40	15	13				

(noch Tab. 38)

Bestandteil	Etappe	Ausprägung				Etappen- vergleich	P	K	N
		1	2	3	4+5				
Auch die bewaffneten Organe der DDR tragen dazu bei, daß die auf den Frieden und das Wohl des Volkes gerichtete Politik der SED erfolgreich verwirklicht wird.	II	38	34	23	5				
	III	27	34	26	13	II/III	16	46	<u>38</u>
darunter: GWD	II	30	35	27	8				
	III	23	33	29	15				
SAZ	II	41	38	19	2				
	III	25	42	22	11				
SU, F	II	60	26	11	3				
	III	67	24	9	0				
BO	II	71	22	7	0				
	III	81	14	5	0				
FDJ-F	II	38	34	24	4				
	III	35	29	23	13				

Bei allen Bestandteilen (einschließlich der im Abschnitt 1.2. in ihrer Entwicklung dargestellten) muß eine Abschwächung festgestellt werden. Für besonders gravierend halten wir diese Tendenz im Hinblick auf die Überzeugung, daß Wehrdienst im Sozialismus Friedensdienst ist. Wir vermuten, daß die Bedeutung dieser Überzeugung im Ensemble aller Bestandteile des Sinns des Soldatseins in Zukunft noch zunehmen wird; sie steht mit den übrigen Bestandteilen in einem besonders engen Zusammenhang.

Eine komplexe Analyse aller Bestandteile des Sinns des Soldatseins liegt bisher nur für die Gesamtgruppe der Ausbildungsteilnehmer vor. In sie wurden die Stellungnahmen der Jugendlichen zu folgenden Aussagen einbezogen:

- Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft der sozialistischen Armeen gewährleisten, daß der Imperialismus uns militärisch nicht überlegen ist
- Eine militärische Aggression des Imperialismus gegen den Sozialismus wäre ein tödliches Risiko für den Angreifer
- Der Sozialismus darf keine militärische Überlegenheit des Imperialismus zulassen
- Wehrdienst im Sozialismus ist Dienst für den Frieden
- Auch die bewaffneten Organe der DDR tragen dazu bei, daß die auf den Frieden und das Wohl des Menschen gerichtete Politik der SED erfolgreich verwirklicht wird

Rund ein Drittel (34 %) aller einbezogenen Jugendlichen stimmt allen diesen Aspekten stark zu (jeweils Position 1 oder 2), akzeptiert den Sinn des Soldatseins im Sinne der erwähnten Aspekte. Abstriche werden zuerst hinsichtlich des Aspektes gemacht, daß eine militärische Aggression des Imperialismus ein tödliches Risiko für ihn bedeuten würde (10 % stimmen allen anderen Aspekten außer diesem zu). Alle fünf Aspekte werden von 9 Prozent der Jugendlichen mehr oder weniger stark in Frage gestellt (Pos. 3, 4 oder 5).
Über weitere Ergebnisse für verschiedene Untergruppen informieren wir im Anhang.

3.2. Positionen zum Wehrdienst

Die Haltung zum Wehrdienst wurde über alle drei Stappen hinweg mit Hilfe mehrerer Indikatoren erfaßt, und zwar wiederum sowohl jeder für sich genommen als auch komplex. Wir informieren zunächst über die Ergebnisse zu den einzelnen Indikatoren, die bereits sehr aussagekräftig sind:

Tab. 30: Entwicklung verschiedener Seiten der Haltung zum Wehrdienst

Seiten	Stappe	Ausprägung					Stappen-		
		1	2	3	4	5	vergleich	I	II
Es ist notwendig, daß jeder männli- che junge DM- Bürger seinen Wehrdienst leistet	I	50	25	13	5	7			
	II	32	26	20	11	11	I/II	14	41
	III	25	27	20	14	16	I/III	13	35
									<u>45</u>
									<u>52</u>
darunter GMD	I	40	25	10	7	10			
	II	20	21	27	13	16			
	III	15	22	21	17	24			
GAB	I	56	29	5	4	2			
	II	35	32	10	9	6			
	III	21	37	20	13	9			
DU, P	I	79	5	0	3	5			
	II	50	30	11	3	0			
	III	24	24	12	0	0			
BO	I	79	17	10	0	0			
	II	70	22	4	4	0			
	III	71	19	5	5	0			
PDS-P	I	55	17	10	7	0			
	II	33	24	21	10	10			
	III	23	20	21	9	13			
Bostonabs.	III	35	23	16	15	11			
kein Bostonabs.		20	30	21	12	16			
Religiöse	III	14	14	10	14	30			
Atheisten		20	31	10	11	10			
Wenigsch.		13	25	25	17	20			

Seiten	Etappe	Ausprägung					Etappen- vergleich	P	K	N
		1	2	3	4	5				
Der Wehrdienst ist heute überflüssig, da im Falle eines Krieges sowieso al- les in einem atomaren Inferno untergeht	I	7	7	14	15	57				
	II	9	14	20	22	35	I/II	42	39	19
	III	12	12	23	22	31	I/III	<u>43</u>	39	18
darunter GMD	I	11	11	16	15	47				
	II	12	19	22	18	29				
	III	15	13	26	24	22				
SAZ	I	4	5	13	17	61				
	II	8	9	21	27	35				
	III	9	12	24	22	33				
BU, F	I	6	6	8	11	69				
	II	6	6	6	19	63				
	III	0	9	15	21	55				
BO	I	2	0	17	10	71				
	II	4	11	4	26	55				
	III	0	0	5	14	81				
FDJ-F	I	7	7	18	10	58				
	II	11	16	23	18	32				
	III	9	9	21	21	40				
Bestenabz.	III	8	6	34	15	<u>37</u>				
kein Bestenabz.		11	13	22	23	<u>31</u>				
Ich bin prinzipiell gegen einen Wehr- dienst	I	5	4	16	13	62				
	II	7	9	20	17	47	I/II	34	48	18
	III	12	10	23	15	40	I/III	<u>41</u>	45	14
darunter GMD	I	8	7	23	16	46				
	II	11	11	27	18	33				
	III	<u>12</u>	14	23	18	26				
SAZ	I	1	3	4	14	70				
	II	3	7	11	19	60				
	III	1	10	23	15	51				
BU, F	I	6	6	14	3	71				
	II	6	3	11	6	74				
	III	3	3	12	6	76				
BO	I	0	0	2	5	93				
	II	0	0	4	13	81				
	III	0	0	14	3	84				
FDJ-F	I	4	4	15	13	54				
	II	7	10	17	19	47				
	III	9	15	16	13	47				
Bestenabz.	III	6	4	25	10	<u>55</u>				
kein Bestenabz.		11	13	22	16	<u>30</u>				
Religiöse	III	<u>35</u>	11	24	19	11				
Atheisten		5	10	19	14	<u>22</u>				
Unentsch.		13	12	30	20	<u>25</u>				

Der Anteil der Ausbildungsteilnehmer, die stark davon überzeugt sind, daß der Wehrdienst notwendig ist, ging im Verlaufe der Ausbildung erheblich zurück: Von 75 auf 50 Prozent (Pos. 1 und 2)! Uneingeschränkt bejahten zu Beginn der Ausbildung 50 Prozent diese Notwendigkeit, am Ende nur noch 23 Prozent! Dementsprechend erhöhte sich der Anteil derer, die eine Notwendigkeit in Abrede stellen, von 12 auf 30 Prozent! Diese Tendenzen gehören zu den stärksten Regressionen in unserer Studie. Wir veranschaulichen das anhand der Intervallkorrelation zwischen der I. und der III. Etappe:

Tab. 40: Entwicklung der Überzeugung von der Notwendigkeit des Wehrdienstes zwischen der I. und III. Etappe (Beginn und Ende der vora. Ausbildung)

Ausprägung <u>zu Beginn</u> der Ausbildung:	Ausprägung <u>am Ende</u> der Ausbildung, bezogen auf die Ausprägung zu Beginn (in Prozent)				
Es ist notwendig, daß jeder männliche jung DDR-Bürger seinen Wehrdienst leistet	1	2	3	4	5
Das entspricht meiner Überzeugung					
1 vollkommen	<u>35</u>	30	17	9	9
2	12	<u>38</u>	23	17	10
3	20	<u>15</u>	<u>26</u>	15	21
4	9	13	<u>17</u>	<u>22</u>	39
5 überhaupt nicht	0	3	23	<u>23</u>	<u>51</u>

Wie die in Tab. 40 bereits erwähnten Intervallkoeffizienten bereits erkennen lassen, ist die Konstanz dieser Haltung verhältnismäßig schwach: Zwischen Beginn und Ende der Ausbildung bleiben insgesamt 35 Prozent bei ihrer (positiven oder negativen) Haltung, 13 Prozent verändern sie in positiver Richtung, aber 52 Prozent in negativer!

Die Tabelle ist wie folgt zu lesen: Von den Jugendlichen, die in der I. Etappe vollkommen von der Notwendigkeit des Wehrdienstes überzeugt waren (50 % aller in der I. Etappe befragten Jugendlichen, vgl. Tab.), blieben in der III. Etappe 35 % bei dieser sehr positiven Haltung; bei allen anderen sind Abschwächungen erkennbar: 30 % zur Position 2, 17 % zur Position 3, 9 % zu den Positionen 4 bzw. 5 (erste Zeile).

Eine entscheidende Ursache für die überwiegenden Regressionen ist die Abschwächung der Identifikation mit der DDR:

Tab. 41: Zusammenhang zwischen den Veränderungen der Identifikation mit der DDR einerseits und der Überzeugung von der Notwendigkeit des Wehrdienstes andererseits (Prozeßkorrelation)

Entwicklungstendenz der Identifikation mit der DDR		Entwicklungstendenz der Überzeugung von der Notwendigkeit des Wehrdienstes			
		A (++)	B (-+)	C (+-)	D (--)
A	(++) Konstant stark	61	6	24	9
B	(-+) Positivierung	23	23	16	38
C	(+-) Negativierung	21	2	52	25
C	(--) Konstanz schwach	10	2	34	54

Vor allem eine stabile Verbundenheit mit der DDR (A) geht mit einer stabilen bzw. sich positivierenden Überzeugung einher, daß der Wehrdienst notwendig ist (1. Zeile). Wie bereits bei der prozeßorientierten Analyse des Zusammenhangs von DDR-Verbundenheit und Verteidigungsbereitschaft liegt auch in diesem Falle eine Ursache-Wirkungs-Beziehung vor, einen ähnlich starken Einfluß übt ein klares Bild vom Gegner aus (Einschätzung der Bundeswehr).

Aus der Tab. 41 geht weiter hervor, daß sich in den zwei Jahren der Anteil jener Ausbildungsteilnehmer nahezu verdoppelte, die einen Wehrdienst heute für überflüssig halten, da im Kriegsfall sowieso alles in einem atomaren Inferno untergeht (I. Etappe 14 %, III. Etappe 24 %; bei den SAZ von 9 auf 21 %!). Außerhalb zu Beginn der Ausbildung 9 Prozent, daß sie prinzipiell gegen den Wehrdienst sind (5 % ohne Einschränkung), so stieg dieser Anteil am Ende auf 22 Prozent! (12 % ohne Einschränkung!). Herauszuheben ist die Entwicklung bei den Ausbildungsteilnehmern, die Grundwehrdienst leisten werden: Zu Beginn äußern sich 15 Prozent gegen den Wehrdienst, am Ende 33 Prozent! (Fast jeder fünfte ohne Einschränkung!). Diese Zahlen sind u. U. sehr ernst zu nehmen.

Auch eine übergreifende Analyse der drei angeführten Indikatoren zum Wehrdienst läßt die rückläufige Tendenz sehr plastisch werden: Der Anteil der Lehrlinge, die sich eindeutig für die Notwendigkeit des Wehrdienstes aussprechen (bei Zurückweisung der beiden anderen Indikatoren), geht von 63 % in der I. Etappe auf 40 % in der II. Etappe und weiter auf 43 % in der III. Etappe zurück. Berechnungen in der III. Etappe belegen die sehr engen Zusammenhänge mit den verschiedenen Seiten des Massenstandpunktes, insbesondere mit der Verbundenheit mit der DDR: Von den Jugendlichen, die sich sehr eng mit ihrem sozialistischen Vaterland verbunden fühlen, stimmen zugleich 71 % eindeutig der Notwendigkeit des Wehrdienstes zu; von jenen, die sich nur schwach oder gar nicht mit ihm verbunden fühlen, äußern das nur 5 %!

Ähnliche Relationen bestehen im Hinblick auf Zusammenhänge mit dem Bild vom Gegner, der Überzeugung von der Sieghaftigkeit des Sozialismus, dem Bekenntnis zum Marxismus-Leninismus.

Diese komplexe Analyse läßt zugleich einen Vergleich mit den Ergebnissen vorangegangener Untersuchungen zu, bei denen methodisch anders herangegangen wurde. (Die erwähnten Indikatoren waren Antwortvorgaben einer einzigen Frage; es mußte eine Auswahl getroffen werden. Dieses Vorgehen ist für Intervallstudien, d.h. für die genauere Bestimmung der Entwicklungsprozesse, nicht geeignet): Von den 1981 in die "GST-Studie" einbezogenen BBS-Lehrlingen stimmten 77 % der Notwendigkeit des Wehrdienstes zu, 1985 traf das nur noch auf 50 % zu. Diese Tendenz hat sich offensichtlich weiter fortgesetzt.

3.3. Form des Wehrdienstes

Intervallstudien bieten die Möglichkeit, den Prozeß der Entscheidung für eine bestimmte Form des Wehrdienstes personenbezogen zu verfolgen und wesentliche Determinanten dieses Prozesses zu bestimmen. Als ersten Schritt stellen wir den Verlauf des Entscheidungsprozesses dar. Wir stützen uns dabei auf die Angaben der Ausbildungsteilnehmer zu der voraussichtlichen Form ihres Wehrdienstes:

Tab. 42: Voraussichtliche Form des Wehrdienstes

Etappe	Form					
	GWD	SAZ	BU	F	BO	freig.
I	51	33	4	4	7	1
II	52	32	5	3	6	2
III	53	33	5	2	5	2

Sowohl zu Beginn als auch am Ende der Ausbildung erklärte knapp die Hälfte (48 bzw. 45 %) der Teilnehmer die Bereitschaft zu einem Dienst über die gesetzlich fixierte Zeit hinaus. Diese Zahlen liegen etwas über dem DDR-Durchschnitt (ca. 39 %). Wir heben diese Tatsache hervor, weil sie belegt, daß alle Ergebnisse unserer Studie eher etwas zum Positiven hin verschoben sind, die Realität auf keinen Fall zu negativ widerspiegeln.

Hinter den sehr ähnlichen Prozentwerten der drei Etappen verbergen sich zum Teil erhebliche Veränderungen, die aus den Intervallkorrelationen hervorgehen. Wir stellen das anhand der Veränderungen zwischen der I. und III. Etappe dar.

Tab. 43: Veränderungen in der voraussichtlichen Form des Wehrdienstes zwischen der I. und III. Etappe

absolute Werte:

Entscheidung in der I. Etappe	Entscheidung in der III. Etappe						I. Etappe gesamt
	GWD	SAZ	BU	F	BO	freigest.	
GWD	<u>166</u>	37	5	0	1	3	212
SAZ	451	<u>86</u>	3	1	3	1	139
BU	1	7	<u>7</u>	0	0	1	16
F	2	2	4	<u>7</u>	0	0	15
BO	4	5	4	1	<u>16</u>	1	31
freigest.	3	2	0	0	0	<u>1</u>	6
-----							-----
III. Etappe ges. n	221	139	23	9	20	7	419
							=====

Prozentwerte

Entscheidung in der I. Etappe	Entscheidung in der III. Etappe, bezogen auf die I. Etappe						I. Etappe gesamt
	GWD	SAZ	BU	F	BO	freigest.	
GWD	<u>79</u>	18	2	0	0	1	51
SAZ	33	<u>63</u>	2	0	2	0	33
BU	7	46	<u>46</u>	0	0	1	4
F	13	13	27	<u>47</u>	0	0	4
BO	13	16	13	3	<u>52</u>	3	7
freigest.	50	33	0	0	0	<u>17</u>	1
-----							-----
III. Etappe ges. %	53	33	5	2	5	2	100

Diese höchst informativen Tabellen sind wie folgt zu lesen (obere Hälfte): Von den Jugendlichen, die sich zu Beginn der Ausbildung für den Grundwehrdienst entschieden hatten (212 gleich 51 %), gaben am Ende 166 (gleich 79 %, s. untere Tab.) erneut GWD an; 37 (= 18 %) wollen jetzt Dienst auf Zeit leisten, 5 (= 2 %) wollen BU werden, keiner will Fähnrich werden, einer Berufsoffizier (= 0,47 = 0 %), 3 (= 1 %) sind freigestellt. Analog sind die anderen Zeilen zu lesen. Aus den Veränderungen ergeben sich die Endwerte der III. Etappe.

Konstant bei ihrer Entscheidung geblieben sind 68 Prozent (283 von 419 Teilnehmern), bei allen anderen sind Veränderungen eingetreten. Das verweist darauf, daß auch in dieser Zeit noch viel in Bewegung ist, ursprüngliche Festlegungen von rund einem Drittel wieder aufgegeben werden. Anders formuliert: Die Wahrscheinlichkeit dafür, daß es bei der am Ausbildungsbeginn getroffenen Entscheidung für eine bestimmte Form des Wehrdienstes bleibt, beträgt (nur) 68 Prozent.

Am höchsten ist die Übereinstimmung zwischen I. und III. Etappe bei den Teilnehmern, die nur Grundwehrdienst leisten wollen: 79 Prozent (unterstrichener Wert in der ersten Zeile). 18 Prozent geben am Ausbildungsende an, Dienst auf Zeit leisten zu wollen; ein Prozent ist freigestellt. Bei allen anderen Formen liegt die Übereinstimmung zwischen I. und III. Etappe unter dem Gesamtdurchschnitt. Verhältnismäßig hoch ist er bei den SAZ mit 63 Prozent, deutlich geringer ist sie bei den Berufsunteroffizieren (44 %), Fähnrichen (47 %) und Berufsoffizieren (52 %). Die Veränderungen bedürfen einer differenzierten Wertung durch Experten. Auffällig ist, daß von den ursprünglich auf Dienst auf Zeit festgelegten Teilnehmern (139 gleich 33 %) immerhin ein Drittel "abspringt", am Ende nur noch Grundwehrdienst leisten will. Zwar sind es am Ausbildungsende wieder genau so viele, die Dienst auf Zeit leisten wollen, doch der "Verlust" (Wechsel von SAZ zu GWD) ist größer als der "Gewinn" (Wechsel von GWD zu SAZ). Die identische Anzahl von SAZ am Ausbildungsende kommt durch weitere "Verluste" von ursprünglich auf Längerdienen orientierten Teilnehmern zustande.

Wir erläutern diese u.E. bedeutsamen Veränderungen nochmals anhand der absoluten Werte (Tab. 43): Von den 139 Teilnehmern, die am Anfang Dienst auf Zeit leisten wollen, bleiben 86 gleich 63 % dabei, 45 gleich 33 % springen ab, gehen auf Grundwehrdienst zurück; 3 entscheiden sich jetzt für Dienst als BU, 3 als Dienst als BO. Zur gleichen Zeit werden von denen, die anfänglich Grundwehrdienst leisten wollen, 37 gleich 18 % als SAZ gewonnen; das sind weniger als in umgekehrter Richtung. Außerdem gehen von den ursprünglich auf militärische Berufe orientierten Teilnehmern einige auf SAZ zurück: von den BU 7 gleich 44 %, von den F 2 gleich 13 %, von den BO 5 gleich 16 %.

Erwähnenswert ist auch, daß von den 31 potentiellen Berufsoffizieren am Ausbildungsende 16 gleich 52 Prozent übrigbleiben. Vier weitere Jugendliche wurden gewonnen, so daß voraussichtlich 20 gleich 5 Prozent ihren Weg als Offizier gehen werden.

Die prozeßorientierte Auswertung der Studie belegt, daß die erwähnten Veränderungen hinsichtlich der Form des Wehrdienstes im Zusammenhang stehen mit den Veränderungen in der Ausprägung des Klassenstandpunktes. Wir stellen diese Tatsache exemplarisch anhand der Entwicklung der Verteidigungsbereitschaft dar:

Anzumerken ist, daß solche Prozeßanalysen größere Untersuchungspopulationen erfordern, um die auftretenden Unterschiede zwischen den verschiedenen Untergruppen statistisch exakt sichern zu können. Wir beschränken uns angesichts unserer verhältnismäßig kleinen Population auf jene Untergruppen, die sich statistisch auswerten lassen. Mit ihnen erfassen wir aber immerhin rund 90 % der Gesamtpopulation.

Tab. 44: Zusammenhang zwischen den Veränderungen hinsichtlich der Form des Wehrdienstes zwischen I. und III. Etappe einerseits und den Veränderungen in der Ausprägung der Verteidigungsbereitschaft in diesem Zeitraum andererseits (Prozeßkorrelation); nur Untergruppen, die mindestens 15 Personen umfassen)

Veränderungen bzw. Konstanz in der Form des Wehrdienstes zwischen I. und III. Etappe		Veränderung bzw. Konstanz der Ausprägung der Verteidigungsbereitschaft ("Wer die DDR militärisch angreift, den würde ich bedingungslos bekämpfen")				
I. Etappe	III. Etappe	n	A Konstant stark	B Positi- vierung	C Negati- vierung	D Konstant schwach
BO	BO	16	100	0	0	0
BU, F	BU, F	17	88	0	12	0
SAZ	SAZ	86	68	6	17	9
GWD	SAZ	36	53	<u>22</u>	8	17
SAZ	GWD	44	48	2	<u>36</u>	14
<u>GWD</u>	<u>GWD</u>	<u>160</u>	<u>44</u>	<u>10</u>	<u>27</u>	<u>19</u>
(Gesamtgruppe %			56	8	22	14)

Ablesbar ist, daß bei den Teilnehmern, die konstant bei ihrer Entscheidung für eine Laufbahn als Berufsoffizier (BO-BO) bzw. als Berufsunteroffizier oder Fähnrich (BU,F - BU,F) bzw. als SAZ (SAZ-SAZ) bleiben, der Anteil konstant stark ausgeprägter Verteidigungsbereitschaft (A) weitaus höher ist als in den übrigen Untergruppen. Interessant ist auch, daß sich die Teilnehmer, die ursprünglich Grundwehrdienst, dann aber Dienst auf Zeit leisten wollen (GWD - SAZ), in der Entwicklungsrichtung ihrer Verteidigungsbereitschaft signifikant von denen unterscheiden, die umgekehrt ursprünglich Dienst auf Zeit leisten wollten, sich am Ende aber für Grundwehrdienst entscheiden (SAZ-GWD) ($\chi^2 = 13,78$; $7,81$; $P\chi^2 = 0,003$). Gerade die Gegenüberstellung dieser beiden Gruppen ist sehr aussagekräftig für den Nachweis bestehender Ursache-Wirkungs-Beziehungen zwischen Form des Wehrdienstes und Klassenstandpunkt.

3.4. Gründe für bzw. gegen einen längeren Wehrdienst

In Anbetracht der erwähnten Veränderungen in den Entscheidungen für die Form des Wehrdienstes zwischen der I. und III. Etappe beziehen wir in die folgende Auswertung nur jene Teilnehmer ein, die sich sowohl in der I. als auch in der III. Etappe für bzw. gegen ein Längerdienen ausgesprochen hatten. Nur so ist die angestrebte personenbezogene Analyse der Veränderungen in der Ausprägung der Gründe sinnvoll und möglich. Die Angaben der II. Etappe (einschließlich der Intervallkoeffizienten P, K, N) ergeben sich aus dem Längsschnitt I. zur II. Etappe.

3.4.1. Gründe für das Längerdienen

Tab. 46: Ausprägung von Gründen für einen längeren Wehrdienst
(nach der Ausprägung in der III. Etappe geordnet)

Gründe	Etappe	1	2	3	4	5	Etappen- vergleich	P	K	N
Ich werde länger dienen...										
		voll-								
		kommen								
						über-				
						haupt				
						nicht				
weil ich dann nach Abschluß der Be- rufsausbildg. so- fort einberufen werde	I	34	29	18	7	12				
	II	36	35	17	6	6	I/II	35	37	28
	III	29	32	20	8	11	I/III	32	33	35
weil es der Schutz des Sozialismus erfordert	I	54	30	12	3	1				
	II	30	30	27	7	6	I/II	12	47	41
	III	26	28	28	13	5	I/III	7	44	49!
weil ich mich dann finanziell gut stehe	I	21	34	26	9	10				
	II	16	34	31	13	6	I/II	26	43	31
	III	21	41	21	9	8	I/III	36	34	30
weil mich die Mi- litärtechnik be- sonders interes- siert	I	33	26	28	7	6				
	II	20	30	21	15	14	I/II	19	45	36
	III	16	25	23	16	14	I/III	14	32	54!
weil ich so ziem- lich sicher zu ei- nem Studium komme	I	13	16	15	10	46				
	II	15	20	19	13	33	I/II	33	45	22
	III	14	14	21	16	35	I/III	38	41	21
weil ich dann jun- ge Menschen leiten und erziehen kann	I	17	26	26	15	16				
	II	11	26	23	19	21	I/II	24	40	36
	III	10	20	29	17	24	I/III	21	34	45
weil die GST-Aus- bildung dafür mein Interesse geweckt hat	I	11	25	25	12	27				
	II	3	14	25	23	35	I/II	18	41	41
	III	7	14	17	22	40	I/III	13	43	44
weil ich dazu über- redet wurde	I	1	1	2	18	78				
	II	2	7	9	22	60	I/II	33	55	12
	III	1	7	13	21	58	I/III	32	60	8

noch Tab. 46

	Etappe	Ausprägung				
		1	2	3	4	5

nur III. Etappe:

weil mich die GST-Ausbildung überzeugt hat, daß es heute notwendig ist, länger als 18 Monate zu dienen

	III	7	11	14	19	49
--	-----	---	----	----	----	----

Bestenabzeichen

	III	8	12	15	23	42
--	-----	---	----	----	----	----

Wir schließen noch eine differenzierte Analyse der Veränderungen an, bei der wir die zum Teil erheblichen Unterschiede zwischen den Dienstverhältnissen berücksichtigen. Dabei müssen wir uns auf die jeweiligen Querschnittsergebnisse stützen, in denen die Unterschiede jedoch ebenfalls gut zum Ausdruck kommen:

Tab. 47: Ausprägung von Gründen für einen längeren Wehrdienst, nach der Form des Dienstes differenziert

Gründe	Form	Etappe	Ausprägung			
			1	2	3	4+5
<u>Ich werde länger dienen...</u>						
<u>weil ich dann sofort einberufen werde</u>	SAZ	I	42	30	17	11
		II	43	38	13	6
		III	39	33	18	10
	BU, F	I	42	17	21	20
		II	36	20	26	18
		III	24	21	31	24
	EO	I	13	18	21	48
		II	19	28	23	30
		III	15	15	5	65
	Bestenabz.	III	40	31	21	8
<u>weil es der Schutz des Sozialismus erfordert</u>	SAZ	I	42	31	20	7
		II	20	34	29	17
		III	12	28	37	23!
	BU, F	I	78	13	3	6
		II	51	33	8	8
		III	49	30	12	9
	BO	I	70	20	10	0
		II	55	30	15	0
		III	65	25	5	5
	Bestenabz.	III	25	33	23	19
<u>weil ich mich dann finanziell gut stehe</u>	SAZ	I	19	33	28	20
		II	17	32	33	18
		III	21	38	26	15
	BU, F	I	37	33	15	15
		II	14	35	31	20
		III	9	52	21	18

Gründe	Form	Stappe	Ausprägung			
			1	2	3	4+5
	BO	I	12	36	15	37
		II	15	37	22	26
		III	5	40	25	30
	Bestenabz.	III	25	34	23	18
<u>weil mich die Militärtechnik besonders interessiert</u>	SAZ	I	22	25	32	21
		II	16	23	29	32
		III	8	22	27	43
	BU, F	I	53	27	17	3
		II	20	45	17	18
		III	30	31	18	21
	BO	I	46	27	15	12
		II	48	26	7	19
		III	50	30	5	15
	Bestenabz.	III	17	25	19	39
<u>weil ich so ziemlich sicher zu einem Studium komme</u>	SAZ	I	21	19	13	47
		II	21	22	18	39
		III	21	15	18	46
	BU, F	I	0	7	10	83
		II	9	0	6	85
		III	3	9	15	73
	BO	I	2	12	7	79
		II	4	7	34	55
		III	5	5	20	70
	Bestenabz.	III	15	21	23	41
<u>weil ich dann junge Menschen leiten und erziehen kann</u>	SAZ	I	12	20	30	38
		II	9	16	27	48
		III	4	12	34	50
	BU, F	I	27	34	15	24
		II	15	34	24	27
		III	15	34	21	30
	BO	I	37	29	15	19
		II	22	56	11	11
		III	30	55	10	25
	Bestenabz.	III	17	17	25	41
<u>weil die GST-Ausbildung dafür mein Interesse geweckt hat</u>	SAZ	I	9	18	24	49
		II	4	9	23	64
		III	5	10	18	67
	BU, F	I	23	38	10	29
		II	3	26	31	40
		III	3	27	21	49
	BO	I	15	20	20	45
		II	4	25	19	52
		III	15	15	10	60
	Bestenabz.	III	6	12	27	55

Gründe	Form	Etappe	Ausprägung				
			1	2	3	4+5	
<u>weil ich dazu überredet wurde</u>	SAZ	I	2	5	3	90	
		II	3	9	11	77	
		III	2	8	17	73	
	BU, F	I	7	0	3	90	
		II	8	0	8	84	
		III	6	9	9	76	
	BO	I	2	5	10	83	
		II	0	11	15	74	
		III	0	15	15	70	
	Bestenabz. III			0	10	8	82

Am häufigsten wird in der III. Etappe als Grund einer längeren Dienstzeit genannt, dann sofort einberufen zu werden. Dieser Grund war im gesamten Zeitraum der Ausbildung bei rund zwei Drittel der Ausbildungsteilnehmer stark entwickelt (Pos. 1 u. 2), insbesondere bei den potentiellen SAZ und, mit leicht abnehmendem Gewicht, bei den künftigen BU und F. Damit spielt dieser Grund bei sehr vielen Jugendlichen eine bedeutende Rolle.

Rund zwei Drittel geben finanzielle Gründe an mit leicht zunehmender Tendenz zwischen I. und III. Etappe.

Die knappe Mehrheit (54 % Pos. 1 und 2) will länger dienen, weil der Schutz des Sozialismus das erfordert. Bei diesem Grund ist zwischen I. und III. Etappe eine erhebliche Abschwächung erkennbar, vor allem bei den künftigen SAZ, aber auch noch bei den BU und F. Der Zusammenhang mit der sich in dieser Zeit vollziehenden Tendenz der Abschwächung politischer Grundpositionen (insbesondere der Identifikation mit der DDR, aber auch der Überzeugung von der Überlegenheit des Sozialismus, der Bereitschaft zum Schutz der DDR, des Bildes vom Gegner, der Identifikation mit dem Marxismus-Leninismus) ist evident. Das ist selbst noch bei jenen Teilnehmern erkennbar, die sich uneingeschränkt mit der DDR verbunden fühlen bzw. die uneingeschränkt von der Aggressivität der Bundeswehr überzeugt sind; eine ähnliche Tendenz besteht auch bei den FDJ-Funktionären:

Tab. 48: Ausprägung des klassenmäßigen Grundes für einen längeren Wehrdienst: "weil es der Schutz des Sozialismus erfordert" bei Teilnehmern, die sich uneingeschränkt mit der DDR verbunden fühlen bzw. ein klares Gegnerbild besitzen, in der I, bzw. in der III. Etappe

Teilnehmer, die sich <u>uneingeschränkt</u> mit der DDR verbunden fühlen (Pos. 1)	Etappe	Ausprägung des Grundes "weil es der Schutz des Sozialismus erfordert"			
		1 voll- kommen	2	3	4+5 überhaupt nicht
	I	67	21	10	2
	III	52	31	16	1
Teilnehmer, die <u>uneingeschränkt</u> von der Aggressivität der Bundeswehr überzeugt sind	I	63	22	12	3
	III	52	29	19	0
FDJ-F	I	52	27	15	6
	III	31	21	32	16

Durch die

Regressionen in den Klassenpositionen hat dieser Grund auch seine ursprüngliche dominierende Rolle verloren.

Auch das Interesse an der Militärtechnik hat stark an Bedeutung eingebüßt, vor allem bei den SAZ und bei den BU bzw. F. Bei der überwiegenden Mehrheit der potentiellen Berufsoffiziere war es dagegen konstant stark ausgeprägt.

In der Gesamtgruppe der Längerdienenden hat die Bedeutung des Grundes leicht zugenommen, auf diese Weise einen Studienplatz zu erhalten.

In den Untergruppen trifft das aber nur für die BU bzw. F zu. Erkennbar ist aber, daß dieser Grund von den voraussichtlich auf Zeit dienenden Ausbildungsteilnehmern erheblich häufiger genannt wird (von rund einem Drittel) als von allen anderen Untergruppen.

Der Grund, junge Menschen leiten und erziehen zu können, schwächt sich deutlich ab, vor allem bei denen, die auf Zeit dienen werden. Rückläufig ist die Tendenz hinsichtlich des motivierenden Einflusses der GST-Ausbildung, und zwar in allen Untergruppen. Dennoch ist hervorzuheben, daß rund ein Drittel der potentiellen Berufsunteroffiziere, Fähnriche und Berufsoffiziere am Ende der Ausbildung bejahen, daß die GST-Ausbildung darauf Einfluß hatte.

Demgegenüber stimmen am Ende der Ausbildung mehr zu, zum Längerdiensten überredet worden zu sein. Das gilt für alle Untergruppen.

Direkte Vergleiche mit den Studien von 1981 und 1985 sind nicht möglich, da in den Querschnittsuntersuchungen ein anderes Antwortmodell verwendet wurde. Dennoch kann von der Rangfolge der Nennungen her gesagt werden, daß das klassenmäßige Motiv (Schutz des Sozialismus) gegenüber 1981 und 1985 bei den SAZ klar an Bedeutung verloren hat. Dasselbe gilt bei den SAZ für das Interesse an Militärtechnik, für das schon 1985 gegenüber 1981 eine Abschwächung registriert werden mußte, auch für das Interesse an der Leitung und Erziehung junger Menschen. Die motivierende Bedeutung des Studienplatzes scheint ebenfalls zurückgegangen zu sein. Diese Tendenzen müssen in der Querschnittsanalyse 1991 genauer, d.h. mit dem 1981 und 1985 verwendeten Modell überprüft werden.

Obwohl infolge des verhältnismäßig geringen Umfanges unserer Population keine komplexen, personenbezogenen Analysen angestellt werden können, ist schon von der Häufigkeit der angeführten Gründe her zu erkennen, daß stets mehrere Gründe des Längerdienstens zusammenwirken. Das wurde in der "GST-Studie 1985" klar nachgewiesen. Diese Mehrdimensionalität der Entscheidung für eine längere Dienstzeit gilt es u.E. nach wie vor gut zu berücksichtigen.

Nachträglich stehen uns auch die differenzierten Intervallkoeffizienten für die Untergruppen der SAZ und BU/F zur Verfügung. Wir informieren nur über diese Koeffizienten, die Prozentangaben sind faktisch identisch:

Tab. 49: Intervallkoeffizienten der Veränderungen in der Ausprägung von Gründen für einen längeren Wehrdienst, differenziert für SAZ und BU/F (I. zur III. Etappe)

		P	K	N
Ich werde länger dienen...				
weil dann nach Abschluß der Berufsausbildung sofort meine Einberufung erfolgen würde	SAZ	29	37	34
	BU/F	42	25	33
weil es der Schutz des Sozialismus erfordert	SAZ	7	35	58
	BU/F	0	64	36
weil ich mich dann finanziell gut stehe	SAZ	40	33	27
	BU/F	23	35	42
weil mich die Militärtechnik besonders interessiert	SAZ	13	27	60
	BU/F	16	36	48
weil ich so ziemlich sicher zu einem Studium komme	SAZ	41	38	21
	BU/F	32	48	20
weil ich dann junge Menschen leiten und erziehen kann	SAZ	19	34	47
	BU/F	23	27	50
weil die GST-Ausbildung dafür mein Interesse geweckt hat	SAZ	13	41	46
	BU/F	12	40	48
weil ich dazu überredet wurde	SAZ	31	58	11
	BU/F	32	64	4

Die genannten Tendenzen werden durch diese Angaben noch erhärtet. Bei den BU/F muß beachtet werden, daß in einigen Fällen sich andeutende Tendenzen statistisch nicht zu sichern sind, da diese Teilgruppe sehr klein ist.

3.4.2. Gründe gegen einen längeren Wehrdienst

Wir stellen wieder zunächst einen Gesamtüberblick voran:

Tab. 50: Ausprägung von Gründen gegen einen längeren Wehrdienst
(nach der Ausprägung in der III. Etappe geordnet;
Gesamtgruppe)

Gründe	Etappe	Ausprägung					Etappen- vergleich	P	K	N
		1	2	3	4	5				
Ich möchte nicht länger dienen...										
weil ich kein Interesse daran habe	I	36	26	15	9	14				
	II	44	22	18	8	8	I/II	36	44	20
	III	54	19	17	5	5	I/III	<u>41</u>	39	20
weil ich nicht gern Befehle entgegennehme	I	32	16	16	18	18				
	II	43	19	13	12	13	I/II	41	39	20
	III	37	19	22	11	11	I/III	<u>42</u>	34	24
weil ich mich nicht längere Zeit von meiner Freundin/Verlobten trennen möchte	I	35	14	16	8	27				
	II	34	16	16	10	24	I/II	36	39	25
	III	33	16	14	11	26	I/III	<u>31</u>	38	31
weil ich prinzipiell gegen den Wehrdienst bin	I	8	7	24	15	46				
	II	12	17	27	17	27	I/II	47	38	15
	III	21	16	26	15	22	I/III	<u>49</u>	37	14
weil ein Längerdienen meiner politischen Überzeugung widerspricht	I	9	8	21	8	54				
	II	16	8	19	20	37	I/II	35	47	18
	III	21	6	23	20	30	I/III	<u>43</u>	39	18
weil mir ehemalige/jetziges NVA-Angehörige abgeraten haben	I	18	13	16	14	39				
	II	20	19	18	14	29	I/II	36	43	21
	III	19	23	22	9	27	I/III	<u>37</u>	42	21
weil meine Freundin/Verlobte mir abgeraten hat	I	7	6	10	3	74				
	II	10	6	12	11	61	I/II	27	57	16
	III	9	10	12	7	62	I/III	<u>29</u>	55	16
weil meine Freunde auch nur 18 Monate dienen wollen	I	9	6	15	9	61				
	II	8	9	17	18	48	I/II	33	45	22
	III	7	8	19	14	52	I/III	<u>28</u>	50	22
weil ich schon mit der vormilit. Ausbildung überfordert bin (nur II. u. III. Et.)	II	9	11	19	19	42				
	III	10	6	19	16	49	II/III	23	43	34
<u>nur III. Etappe</u>										
weil Grundwehrdienst in der gegenwärtigen politischen Situation ausreicht		11	16	34	16	23				

Wie bereits in den 1931 und 1985 durchgeführten Studien dominiert der Grund, kein Interesse an einem längeren Wehrdienst zu haben; ihm wird in der I. Etappe von 62 Prozent stark zugestimmt, in der III. Etappe sogar von 73 Prozent. Wie damals, geht auch aus der vorliegenden Studie hervor, daß dieser Grund bei sehr vielen Jugendlichen ideologisch determiniert ist. Allerdings wird auch sichtbar, daß selbst von den politisch bewußtesten Jugendlichen sehr viele (in der III. Etappe mehr als in der I.) angaben, kein Interesse dafür zu haben. Das trifft auch für die FDJ-Funktionäre zu, von denen in der I. Etappe 36 Prozent sehr stark zustimmen, kein Interesse an einem längeren Dienst zu haben, in der III. Etappe dagegen 49 Prozent (jeweils bezogen auf jene FDJ-Funktionäre, die angaben, nicht länger dienen zu wollen). Von mehr als der Hälfte wird in der III. Etappe stark zugestimmt, deshalb nicht länger dienen zu wollen, weil sie nicht gern Befehle entgegennehmen. Auch bei diesem Grund stimmen in der III. Etappe mehr zu als in der I. Etappe; er steht wie 1985 an zweiter Stelle in der Rangfolge der Gründe. Auch dieser Grund steht in einem engen Zusammenhang mit verschiedenen Seiten des Klassenstandpunktes. Andererseits muß beachtet werden, daß selbst von jenen Teilnehmern, die die Notwendigkeit des Wehrdienstes uneingeschränkt bejahen, die knappe Hälfte diesem Grund stark zustimmt. Hinsichtlich der Unterordnung unter Befehle werden von vielen Jugendlichen Schwierigkeiten erwartet; wir kommen darauf zurück (3.5.).

Rund die Hälfte äußert in starkem Maße den Grund, nicht länger dienen zu wollen, weil sie sich nicht für längere Zeit von ihrer Freundin bzw. Verlobten trennen möchten. Bei den Ausbildungsteilnehmern, die zum Zeitpunkt der Befragung eine feste Freundin bzw. Verlobte hatten (45 %), steht dieser Grund sogar an erster Stelle: von ihnen stimmen 77 Prozent diesem Grund zu (57 % sehr stark). Mit dem Einfluß bestehender enger Partnerbeziehungen muß nach wie vor gerechnet werden. Das geht auch daraus hervor, daß von jenen jungen Männern, die eine feste Freundin/Verlobte haben, in der III. Etappe mehr als in der I. Etappe in starkem Maße dem Grund zustimmen, nicht länger dienen zu wollen, weil die Freundin/Verlobte abgeraten hat (I. Etappe 25 %, III. Etappe 35 %).

Ein sehr beachtenswerter Zuwachs ist bei dem Grund zu verzeichnen, nicht länger dienen zu wollen, weil man prinzipiell gegen den Wehrdienst ist. Fast 40 Prozent äußern diesen Grund in der III. Etappe in starkem Maße gegenüber 15 Prozent zu Beginn der Ausbildung! Bei diesem Grund ist die stärkste negative Veränderung festzustellen. Weiter oben haben wir bereits erwähnt, daß im Verlaufe der Ausbildung ein zunehmender Teil der Jugendlichen sich prinzipiell gegen den Wehrdienst ausgesprochen hat (s.3.2.), insbesondere von denen, die nur Grundwehrdienst leisten wollen. Auch von den FDJ-Funktionären (die nicht länger dienen wollen) wird dieser Grund häufiger genannt: In der I. Etappe von 8 Prozent in starkem Maße (sehr stark: 5 %), in der III. Etappe 40 Prozent! (sehr stark 20 %)

Ebenfalls erheblich hat im Verlaufe der Ausbildung der Grund an Bedeutung gewonnen, nicht länger dienen zu wollen, weil das der politischen Überzeugung widerspricht. In der I. Etappe brachten das 17 Prozent stark zum Ausdruck, in der III. Etappe 27 Prozent. Darin äußern sich die bereits erwähnten Veränderungen in den Klassenpositionen. Wir stellen hier noch einmal den Zusammenhang zwischen der Ausprägung der DDR-Verbundenheit und der Häufigkeit des genannten Grundes andererseits dar:

Tab. 51: Zusammenhang zwischen der Identifikation mit der DDR und der Häufigkeit der Nennung des Grundes, nicht länger dienen zu wollen, weil das der politischen Überzeugung widerspricht (III. Etappe, in Klammer entsprechende Werte der I. Etappe)

Ausprägung der Identifikation mit der DDR	Ausprägung des Grundes, nicht länger zu dienen, weil das der politischen Überzeugung widerspricht				
	1	2	3	4	5
Ich fühle mich mit der DDR ... eng verbunden					
1 vollkommen	10 (3)	2 (4)	20 (15)	8 (6)	60 (72)
2	7 (6)	8 (9)	26 (19)	29 (10)	30 (56)
3	23 (15)	13 (10)	23 (17)	19 (15)	22 (43)
4)					
5) überhaupt nicht	49 (52)	11 (10)	36 (19)	0 (0)	4 (19)

Von den Jugendlichen, die sich sehr stark mit der DDR verbunden fühlen, widersprechen (Pos. 4+5) im starken Maße 68 Prozent diesem Grund (in der I. Etappe waren es allerdings mit 78 % deutlich mehr); von denen, die sich nicht mit ihr verbunden fühlen (Pos. 4+5), widersprechen nur 4 Prozent, 60 Prozent stimmen dagegen stark zu.

Abschwächungen in den politischen Überzeugungen fördern erwartungsgemäß das Entstehen bzw. die Stabilisierung von Motiven, die gegen das Längerdienen gerichtet sind.

Große Aufmerksamkeit verdient die Zunahme der Nennung des Grundes, nicht zum Längerdienen bereit zu sein, weil ehemalige/jetzige NVA-Angehörige abgeraten haben. In der I. Etappe stimmen 31 Prozent stark zu, in der III. Etappe dagegen 42 Prozent! Die im Bericht zur Studie von 1985 getroffenen Aussagen (einschließlich der Ergebnisse der damals gestellten offenen Zusatzfrage zu den Inhalten dieser "Ratschläge") treffen offensichtlich auch heute noch zu; wir gehen hier nicht noch einmal darauf ein. Bedenkenswert ist, daß auch von den sich sehr eng mit der DDR verbundenen Teilnehmern 30 Prozent stark diesem Grund zustimmen!

Beachtenswert ist schließlich, daß in der III. Etappe rund ein Viertel in starkem Maße dem Grund zustimmt, nicht länger dienen zu wollen, weil in der gegenwärtigen politischen Situation der Grundwehrdienst ausreicht. Selbst von jenen Teilnehmern, die völlig von der aggressiven Zielsetzung der Bundeswehr überzeugt sind, äußern sich rund 30 Prozent stark zustimmend hierzu! (von den FDJ-Funktionären allerdings auch 34 %). Es muß zweifellos noch überzeugender begründet werden, daß Längerdienende auch künftig gebraucht werden, um die Gefechtsbereitschaft der NVA jederzeit zu gewährleisten.

Die übrigen Gründe (auch Freunde wollen nur 18 Monate dienen; Überforderung schon durch die VA) spielen eine untergeordnete Rolle. Erwähnenswert ist aber, daß von den Teilnehmern, die zustimmen, schon durch die vormilitärische Ausbildung überfordert zu werden, tatsächlich überdurchschnittlich viele angeben, in der Ausbildung geistig bzw. körperlich überfordert zu werden.

Auch bei den Gründen gegen ein Längerdienen wirken viele Elemente zusammen; wir haben das im Forschungsbericht über die Studie von 1985 nachgewiesen und verzichten auf einen erneuten Beleg.

3.5. Erwartungen an den Wehrdienst

Die untersuchten Erwartungen beziehen sich sowohl auf die Einflüsse auf die eigene Persönlichkeitsentwicklung als auch auf mögliche Schwierigkeiten:

Tab. 52: Entwicklung der Erwartungen an den Einfluß des Wehrdienstes auf die Persönlichkeitsentwicklung (Gesamtgruppe, nach der Ausprägung in der III. Etappe geordnet)

	Etappe	Ausprägung				Etappen- vergleich	P	K	N
		1 sehr stark	2	3	4+5 nicht				

Ich erwarte...									
daß meine körperliche Leistungsfähigkeit wachsen wird	I	48	32	14	6				
	II	39	39	16	6	I/II	20	54	26
	III	35	40	17	8	I/III	19	47	<u>34</u>
daß ich Kenntnisse/Fertigkeiten erwerbe, die mir später zugute kommen	I	30	32	22	16				
	II	23	33	24	20	I/II	26	39	35
	III	21	29	27	23	I/III	23	34	<u>43</u>
daß ich mich an Ordnung und Disziplin gewöhne	I	27	33	25	15				
	II	21	33	24	22	I/II	24	39	37
	III	17	29	30	24	I/III	23	34	<u>43</u>
daß ich nur Zeit für meine persönliche Entwicklung verlieren werde	I	9	10	21	60				
	II	8	14	29	49	I/II	37	39	24
	III	15	17	29	39	I/III	<u>49</u>	29	22
daß ich zeigen kann, was in mir steckt	I	18	22	34	26				
	II	12	20	29	39	I/II	23	36	41
	III	12	19	26	43	I/III	23	31	<u>46</u>
daß sich mein Klassenstandpunkt festigt	I	20	29	28	23				
	II	13	22	30	35	I/II	19	36	<u>45</u>
	III	11	17	32	40	I/III	16	33	<u>51</u>

Diese Ergebnisse (und die folgenden zu den erwarteten Schwierigkeiten) widerspiegeln in positiver wie in negativer Hinsicht die Auffassungen der Ausbildungsteilnehmer zum bevorstehenden Wehrdienst in spezifischer Weise; sie sind u.E. sehr ernst zu nehmen. Das gilt in besonderem Maße für die jungen Männer, die Grundwehrdienst leisten werden und - mit geringem Abstand - für jene, die Dienst auf Zeit leisten wollen. Bei ihnen schwächen sich die Erwartungen im Verlauf der Ausbildung sehr stark ab; wir informieren darüber differenzierter:

Tab. 53: Entwicklung ausgewählter Erwartungen an den Einfluß des Wehrdienstes auf die Persönlichkeitsentwicklung, differenziert nach der Form des Wehrdienstes

	Form	Etappe	Ausprägung			4+5 überhaupt nicht
			1 sehr stark	2	3	

Ich erwarte...						
<u>daß ich Kenntnisse/Fertigkeiten erwerbe, die mir später zugute kommen</u>	GWD	I	21	27	30	22
		II	14	28	30	28
		III	12	23	32	33
	SAZ	I	36	42	17	5
		II	30	41	20	9
		III	24	38	28	10
	BU,F	I	64	34	9	3
		II	47	37	8	8
		III	52	30	12	6
	BO	I	51	44	5	0
		II	52	44	4	0
		III	50	35	5	10
<u>daß ich nur Zeit für meine persönliche Entwicklung verlieren werden</u>	GWD	I	16	14	25	45
		II	13	20	30	37
		III	24	22	30	24
	SAZ	I	5	7	18	70
		II	3	9	29	59
		III	6	13	28	53
	BU,F	I	0	10	19	71
		II	3	11	22	64
		III	6	6	27	61
	BO	I	0	8	8	84
		II	0	0	7	93
		III	5	0	5	90
<u>daß ich zeigen kann, was in mir steckt</u>	GWD	I	12	20	37	31
		II	9	17	30	44
		III	9	16	25	50!!!
	SAZ	I	22	24	30	24
		II	15	21	27	37
		III	13	20	26	41!
	BU,F	I	39	24	34	3
		II	19	22	40	19
		III	33	24	15	28!
	BO	I	37	44	17	2
		II	33	49	11	7
		III	25	25	40	10
FDJ-F	I	21	21	30	28	
	II	16	21	29	34	
	III	17	19	19	45!	
Bestenabz. III			19	26	22	33!

	Form	Etappe	Ausprägung			4+5 überhaupt nicht
			1 sehr stark	2	3	
<u>daß sich mein Klassen- standpunkt festigt</u>	GWD	I	13	21	35	31
		II	6	16	31	47
		III	4	13	31	52!
	SAZ	I	24	38	25	13
		II	13	26	40	21
		III	12	18	38	32!
	BU,F	I	40	42	12	6
		II	42	29	16	13
		III	36	24	27	13
BO	I	49	29	20	2	
	II	37	41	15	7	
	III	30	40	15	15	
FDJ-F	I	25	28	25	22	
	II	16	23	29	32	
	III	17	22	22	39!!	

Ein solches Meinungsbild über den Dienst in den sozialistischen Streitkräften in den Köpfen vieler künftiger Soldaten und - mit gewissen Abstrichen - auch Offiziere ist sehr bedenkenswert, zumal es auch schon in der Studie von 1985 sichtbar wurde. Dieses Bild wirkt, ob es nun die Realität verzerrt widerspiegelt oder nicht. So geht nur noch die Hälfte der Jugendlichen am Ende der Ausbildung davon aus (50 %, 21 % sehr stark), in der NVA Kenntnisse und Fertigkeiten erwerben zu können, die ihnen später zugute kommen. Das stimmt etwa mit den Werten von 1985 überein, auf keinen Fall ist gegenüber damals eine positive Veränderung erkennbar. Die künftigen Militärkraftfahrer urteilen übrigens nicht besser als die mot. Schützen. Zum Nachdenken sollte auch der geringe Anteil der Jugendlichen anregen, die erwarten, während des Wehrdienstes zeigen zu können, was in ihnen steckt, sich also bewähren und bestätigen zu können. Das betrifft ganz besonders diejenigen, die Grundwehrdienst (von ihnen erwartet das die Hälfte nicht!) bzw. Dienst auf Zeit leisten werden, aber selbst bei den potentiellen Berufsunteroffizieren, Fähnrichen und Berufsoffizieren ist diese Erwartung viel zu schwach entwickelt. Wie wir noch nachweisen werden, besteht ein enger Zusammenhang mit enttäuschten Erwartungen, schon in der vormilitärischen Ausbildung zeigen zu können, was in einem steckt. (s. 4.3.)

Diese und weitere Vorstellungen fließen in der Auffassung eines beträchtlichen Teiles der Ausbildungsteilnehmer zusammen, durch den Armeedienst nur Zeit für die persönliche Entwicklung zu verlieren, die am Ausbildungsende von rund einem Drittel in starkem Maße vertreten wird!

Auf ähnliche Schwachstellen stoßen wir bei einer näheren Untersuchung der erwarteten Schwierigkeiten während des Dienstes in der NVA:

Tab. 54: Veränderungen in den erwarteten Schwierigkeiten bei Antritt des Wehrdienstes (Gesamtgruppe, nach der Ausprägung in der III. Etappe geordnet)

	Etappe	Ausprägung				Etappen- vergleich	P	K	N
		1	2	3	4+5				
Ich erwarte Schwierigkeiten...									
bei der Unterordnung unter Befehle	I	13	16	25	46				
	II	17	22	25	36	I/II	39	37	24
	III	21	22	28	29	I/III	<u>47</u>	32	21
in den Beziehungen zu den Vorgesetzten	I	12	16	28	44				
	II	13	24	31	32	I/II	41	33	26
	III	20	21	29	30	I/III	<u>45</u>	32	23
bei der Einhaltung der geforderten militäri- schen Ordnung und Disziplin	I	14	24	25	37				
	II	16	23	27	34	I/II	36	36	28
	III	18	23	27	32	I/III	<u>39</u>	31	30
in den Beziehungen zu meiner Freundin/Ver- lobten	I	12	17	27	44				
	II	15	22	26	37	I/II	38	37	25
	III	17	18	30	35	I/III	<u>43</u>	27	30
Teilnehmer mit fester Freundin/Verlobten									
beim Eingewöhnen in das militärische Kollektiv	I	9	16	24	51				
	II	10	17	26	47	I/II	37	35	28
	III	14	19	21	46	I/III	<u>38</u>	34	28
bei der Bewältigung der körperlichen An- forderungen	I	11	21	23	45				
	II	11	17	27	45	I/II	27	45	28
	III	11	16	24	49	I/III	26	38	36
bei der Bewältigung der geistigen Anfor- derungen	I	2	14	23	61				
	II	5	11	24	60	I/II	29	46	25
	III	5	10	23	62	I/III	31	37	32

Trotz Absolvierung der vormilitärischen Ausbildung ist der größte Zuwachs an erwarteten Schwierigkeiten bei der Unterordnung unter Befehle zu verzeichnen: In der I. Etappe erwarteten 29 Prozent in starkem Maße Schwierigkeiten (Pos. 1 und 2), in der III. Etappe aber 43 Prozent! Fast ebensogroß ist der Zuwachs hinsichtlich der Beziehungen zu den Vorgesetzten, nachweisbar auch hinsichtlich der Eingewöhnung in das militärische Kollektiv bzw. der Einhaltung der militärischen Disziplin. Alles in allem werden also in zunehmendem Maße Schwierigkeiten erwartet, die das Leben unter militärischen Bedingungen betreffen, jene Bedingungen, auf die die Ausbildung vorbereiten soll. Schwierigkeiten werden besonders stark von den Teilnehmern erwartet, die Grundwehrdienst leisten werden. Wir zeigen das exemplarisch für die Unterordnung unter Befehle und die Beziehungen zu den Vorgesetzten:

Tab. 55: Veränderungen in den erwarteten Schwierigkeiten, nach Form des Wehrdienstes differenziert

	Form	Etappe	Ausprägung			
			1	2	3	4+5

Ich erwarte Schwierigkeiten...						
<u>bei der Unterordnung unter Befehle</u>	GWD	I	17	18	28	37
		II	24	26	25	25
		III	27!	25	27	21
	SAZ	I	9	15	29	47
		II	7	20	27	46
		III	15	18	33	34
	BU,F	I	6	9	18	67
		II	11	13	34	42
		III	6	19	27	48
	BO	I	7	7	20	66
		II	7	15	19	59
		III	20	5	10	65
	GST-F	I				
		II	6	30	19	45
		III	18	16	24	42
FDJ-F	I	13	15	26	46	
	II	15	21	24	40	
	III	17	21	28	34	
Bestenabz.	III	19	19	30	32	

-----	Form	Etappe	Ausprägung			
			1	2	3	4+5
<u>in den Beziehungen zu den Vorgesetzten</u>	GWD	I	15	18	32	35
		II	19	24	35	22
		III	26!	24	27	23
	SAZ	I	8	20	31	41
		II	6	24	27	43
		III	12	21	34	33
	BU,F	I	3	18	15	64
		II	11	18	24	47
		III	6	15	21	58
	BO	I	12	10	22	56
		II	0	26	33	41
		III	20	10	20	50
	GST-F	I				
		II	6	18	27	49
		III	15	13	33	39
	FDJ-F	I	14	16	29	41
		II	12	23	31	34
		III	17	20	30	33
Bestenabz.	III	18	15	38	29	

Nach wie vor sind Überlegungen erforderlich, wie den Jugendlichen die unverzichtbare Notwendigkeit militärischer Befehle noch überzeugender nahegebracht werden kann. Dabei ist mehr denn je das gewachsene und weiter zunehmende Selbstbewußtsein der jungen Leute zu beachten, ihr Streben nach Anerkennung ihrer Persönlichkeit. Befehle sollten nicht als sinnlos oder gar als Schikane erscheinen.

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, daß Schwierigkeiten bei der Unterordnung unter Befehle selbst bei jenen Jugendlichen erwartet werden, die sich einschränkungslos mit der DDR identifizieren, und zwar in der III. Etappe wesentlich mehr als in der I. Etappe:

Tab. 56: Ausprägung der Erwartung von Schwierigkeiten bei der Unterordnung unter Befehle bei Ausbildungsteilnehmern, die sich einschränkungslos mit der DDR identifizieren, in der I. und in der III. Etappe (zum Vergleich: Teilnehmer, die sich nicht mit der DDR identifizieren)

	Etappe	Ausprägung der Erwartung			
		1 sehr stark	2	3	4+5 überhaupt nicht
Jugendliche, die sich ein- schränkungslos mit der DDR identifizieren	I III	9 <u>21</u>	13 9	24 20	54 50
Jugendliche, die sich nicht mit der DDR identifizieren	I III	38 <u>55</u>	12 29	23 7	27 9

Der Klassenstandpunkt (exemplarisch dargestellt an der Verbundenheit mit der DDR) ist offensichtlich nicht der einzige Einflußfaktor.

Zusammenfassend muß darauf verwiesen werden, daß in den Erwartungen der Ausbildungsteilnehmer an den Dienst in der NVA gegenüber 1985 keine positiven Veränderungen erkennbar sind. Die Vorstellungen vom künftigen Dienst in den sozialistischen Streitkräften verändern sich im Verlaufe der Ausbildung mehr oder weniger stark in negativer Richtung, er wird in abnehmendem Maße als gewinnbringend für die eigene Persönlichkeitsentwicklung angesehen. Um so bedeutsamer ist es, daß der spätere Wehrdienst zu einer nachhaltigen Bewährung wird, zu einer wichtigen Etappe kommunistischer Erziehung mit Langzeitwirkung.

4. Zur Wirksamkeit der vormilitärischen Ausbildung4.1. Richtung der vormilitärischen Ausbildung/Übereinstimmung
mit dem späteren Dienst in den bewaffneten Organen der DDR

Eine der wesentlichen Aufgaben der GST ist die Vorbereitung der männlichen Jugendlichen auf ihren späteren Dienst in den bewaffneten Organen der DDR. Dabei werden sie in verschiedenen Laufbahnen der vormilitärischen Ausbildung spezifisch und differenziert auf ihren späteren Wehrdienst vorbereitet.

Eine große Rolle bei der Eingliederung der Jugendlichen in die verschiedenen Laufbahnen spielen die Gespräche zur Anordnung 6/73 des Vorsitzenden des Zentralvorstandes der GST, die zu Beginn der vormilitärischen Ausbildung mit jedem Jugendlichen zu führen sind.

Wir fragten im I. Untersuchungsintervall, ob und wie mit den Jugendlichen über die Eingliederung in die Laufbahnen der vormilitärischen Ausbildung gesprochen wurde.

Tab. 57: Wurde mit Ihnen vor bzw. zu Beginn der Ausbildung ein persönliches Gespräch über die Eingliederung in die spezielle Ausbildungsrichtung geführt?

- 1 Ja, ein sehr ausführliches
- 2 Ja, aber mir wurde nur die Laufbahn mitgeteilt
- 3 Nein, eigentlich nicht, aber für einen längeren Wehrdienst wollte man mich werben
- 4 Nein, mit mir wurde überhaupt nicht gesprochen
- 0 Daran erinnere ich mich nicht mehr

	1	2	3	4	0
Gesamtgruppe I	28	20	19	18	15
darunter Jena	36	20	20	17	7
Mansfeld	25	26	13	13	23
Rostock	19	11	19	27	24
Freital	24	14	24	24	14
Torgelow	38	36	15	6	5

Aus der Tabelle geht hervor, daß zum Zeitpunkt der Untersuchung die Führung der Gespräche zur AO 6/73 noch nicht abgeschlossen war. Erst rund drei Viertel der Jugendlichen antwortete, daß mit ihnen in irgendeiner Form gesprochen wurde. Bei einem Fünftel wird in den Antworten deutlich, daß die Gespräche in erster Linie dazu genutzt wurden, um für einen längeren Dienst in den bewaffneten Organen zu werben. Diese Erscheinung ist in allen Teilpopulationen festzustellen, tritt aber am deutlichsten in der Teilpopulation Freital zu tage. In den Teilpopulationen Jena und Torgelow standen die Gespräche kurz vor dem Abschluß, die Antworten deuten darauf hin, daß hier die Gespräche im wesentlichen entsprechend der AO 6/73 genutzt wurden.

Die von uns in die Untersuchung einbezogenen Jugendlichen wurden in folgenden Laufbahnen der vormilitärischen Ausbildung ausgebildet:

Tab. 58: In welcher Richtung werden Sie in der GST vormilitärisch ausgebildet?

		1 mot. Schütze 2 Matrosenspezialist 3 Militärkraftfahrer 4 Nachrichtenspezialist 5 Taucher 6 Fallschirmjäger 7 Militärflieger 0 Das weiß ich noch nicht							
	Etappe	1	2	3	4	5	6	7	0
Gesamt	I	14	2	29	2	1	0	0	52
	II	40	1	46	6	1	0	0	6
	III	46	2	37	6	1	0	0	8

Bezüglich der untersuchten Teilpopulation ergibt sich folgendes Bild in der Verteilung der Jugendlichen auf die einzelnen Laufbahnen:

Fortsetzung der Tab. 58

Jena ¹⁾	I	12	1	7	4	1	0	0	75
	II	71	0	25	2	0	2	0	0
	III	100	0	0	0	0	0	0	0
Mansfeld	I	37	5	45	1	1	0	0	11
	II	30	0	67	3	0	0	0	0
	III	39	2	47	4	2	2	0	4

noch Tab. 58

	Etappe	1	2	3	4	5	6	7	0
Rostock	I	10	2	6	0	2	0	0	80
	II	41	1	39	0	3	0	0	161
	III	43	4	33	1	2	0	1	161
Freital	I	12	0	22	0	1	0	1	64
	II	40	1	33	13	0	0	0	131
	III	48	2	24	9	1	0	2	141
Torgelow	I	0	4	88	5	0	0	0	3
	II	1	1	85	13	0	0	0	0
	III	0	1	81	15	0	0	1	2

- 1) Für die Untersuchung standen in Jena während des III. Untersuchungsintervalls nur noch die Gruppe der mot. Schützen zur Verfügung - es kann davon ausgegangen werden, daß auch zu diesem Zeitpunkt die Verteilung des II. Intervalls im wesentlichen zutrifft.

Die differenzierte Analyse der Tabelle ergibt, daß in allen Laufbahnen der GST vormilitärisch ausgebildet wird. Das Schwergewicht der Ausbildung liegt auf den Laufbahnen mot. Schützen und Militärkraftfahrer. Hier ist die Masse der Jugendlichen eingegliedert. In den anderen Laufbahnen sind nur einzelne Jugendliche eingegliedert.

Deutlich wird, daß eine Differenz zu den Aussagen der Gespräche zur Anordnung 6/73 auftritt; zum ersten ist der Anteil der Jugendlichen, die trotz geführten Gesprächs nicht wissen, in welcher Laufbahn sie ausgebildet werden, zu hoch (drei Viertel der Jugendlichen gaben an, daß mit ihnen gesprochen wurde, aber nur knapp die Hälfte weiß hinterher, in welcher Laufbahn sie ausgebildet wird); zum zweiten gibt es selbst im III. Untersuchungsintervall immernoch Jugendliche, die nicht wissen, in welcher Laufbahn sie ausgebildet werden.

Aus der Tabelle geht weiterhin hervor, daß es zwischen den einzelnen Laufbahnen auch während der Ausbildung eine Reihe von Verschiebungen gibt. Wir haben untersucht, in welchen Laufbahnen die größten Verschiebungen auftreten. Die nachfolgend dargestellte Intervallkorrelation bezieht sich auf die Daten der Gesamtgruppe des II. und III. Untersuchungsintervalls!

Tab. 59: Zusammenhang der Verteilung in den einzelnen Laufbahnen im Vergleich II. und III. Intervall

Relative Häufigkeiten

II. Intervall	III. Intervall							
	1	2	3	4	5	6	7	0
1	91	3	3	0	0	0	0	3
2	0	100	0	0	0	0	0	0
3	11	0	81	1	1	0	0	6
4	12	0	15	65	0	0	4	4
5	0	0	0	33	67	0	0	0
6	0	0	0	0	0	0	0	0
7	0	0	0	0	0	0	0	0
0	29	0	14	0	0	0	0	57

Es zeigt sich, daß von denen, die im II. Untersuchungsintervallangaben nicht zu wissen, in welcher Laufbahn sie ausgebildet werden, nur noch rund die Hälfte dieses weiterhin nicht weiß.

Die anderen ordnen sich in die Laufbahnen mot. Schütze und Militärkraftfahrer ein. Die Laufbahn mot. Schütze ist mit 90 Prozent relativ stabil - Veränderungen ergeben sich in Richtung Matrosenspezialist (3 %) und Militärkraftfahrer (ebenfalls 3 %). Weitere 3 Prozent ehemaliger mot. Schützen wissen zum Ende der Ausbildung nicht (mehr), welcher Ausbildungsrichtung sie angehören. Am stabilsten sind die zukünftigen Matrosenspezialisten. Alle, die im zweiten Intervallangaben, in dieser Richtung ausgebildet zu werden, antworteten so auch im III. Intervall.

Größere Verschiebungen ergeben sich bei der Laufbahn Militärkraftfahrer. Hier sind am Ende nur noch 80 Prozent der Jugendlichen dabei, die im II. Intervall in dieser Richtung ausgebildet wurden. Der Rest verteilt sich auf die Laufbahnen mot. Schütze (11 %), Nachrichtenspezialist und Taucher (jeweils 1 %). 6 Prozent der Jugendlichen, die zunächst als Militärkraftfahrer ausgebildet wurden, wissen am Ende ihrer vormilitärischen Ausbildung nicht (mehr), in welcher Richtung sie vormilitärisch ausgebildet wurden. Die größten Verschiebungen ergeben sich in der Laufbahn Nachrichtenspezialist. Diese machen aber nur ca. 6 Prozent der untersuchten Gesamtpopulation aus.

Es zeigt sich, daß 15 Prozent der Jugendlichen, die zunächst als Nachrichtenspezialist ausgebildet wurden, letztendlich der Laufbahn Militärkraftfahrer angehören. Weitere 12 Prozent der Jugendlichen beenden ihre vormilitärische Ausbildung in der Laufbahn mot. Schütze. 4 Prozent wissen am Ende der Ausbildung nicht (mehr), in welcher Richtung sie ausgebildet wurden. Weitere 4 Prozent geben an, daß sie Militärflieger werden. Auch in der Laufbahnausbildung Taucher gibt es ähnliche Verschiebungen. In bezug auf die Gesamtpopulation handelt es sich hier um die kleinste Gruppe (1 % = absolut: 3 Jugendliche). Davon bleiben 2 Jugendliche (67 %) in ihrer Laufbahn, ein Jugendlicher (33 %) wird am Ende der vormilitärischen Ausbildung als Nachrichtenspezialist ausgebildet.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die Masse der Jugendlichen, die am Ende der vormilitärischen Ausbildung angeben, nicht zu wissen, in welcher Richtung sie vormilitärisch ausgebildet wurden, aus dem Kreis derer kommt, die das zu keiner Zeit wußten. Nur ein Teil derer, die zunächst einer Laufbahn zugeordnet waren, wissen es am Ende nicht mehr. Deutlich wird, daß die Gespräche zur AO 6/73 nicht überall mit der notwendigen Konsequenz geführt wurden, insbesondere in den Teilpopulationen Rostock und Freital scheint dieses der Fall zu sein. Inwieweit sich die festgestellten Verschiebungen zwischen den einzelnen Laufbahnen mit dem hohen Qualitätsanspruch, den die sozialistische Gesellschaft an die vormilitärische Ausbildung stellt, vereinbaren läßt, kann hier in diesem Zusammenhang nicht weiter untersucht werden. Wir kommen aber im Einzelnen darauf zurück!

Im III. Untersuchungsintervall stellten wir die Frage, inwieweit die Laufbahn der vormilitärischen Ausbildung dem späteren Dienst in den bewaffneten Organen der DDR entsprach. Uns ging es bei dieser Frage darum, festzustellen, ob die vormilitärische Ausbildung direkt in Verbindung zum späteren Wehrdienst von den Jugendlichen gesehen wird.

Dazu nachstehende Tabelle:

Tab. 60: Inwieweit entsprach Ihre vormilitärische Ausbildung Ihrem vorgesehenen Einsatz in den bewaffneten Organen der DDR

		1	2	3	4	5	0
		12	16	16	8	14	34
III Gesamt							
darunter	GWD	11	14	15	6	10	44
	SAZ	12	14	20	12	16	26
	BU/F	21	38	8	3	18	12
	BO	14	29	10	10	34	5
	Jena	1	10	19	14	18	38
	Mansfeld	20	24	20	5	7	24
	Rostock	13	23	17	5	14	28
	Freital	9	9	13	14	19	36
	Torgelow	20	19	12	1	10	38

Es zeigt sich, daß zum Ende der vormilitärischen Ausbildung nur ca. zwei Drittel der Jugendlichen bereits konkretere Aussagen zu dieser Frage treffen können. Am stärksten wird die Verbindung zwischen vormilitärischer Ausbildung und späterem Einsatz in den bewaffneten Organen von den zukünftigen Berufsunteroffizieren und Fähnrichen gesehen. Sehr kritisch wird hingegen von den zukünftigen Berufsoffizieren bezüglich dieser Frage geurteilt. Sicherlich ist das nicht zuletzt auf die sehr differenzierten Einsatzmöglichkeiten und Verwendungen der Berufsoffiziere zurückzuführen. Es zeigt sich aber auch, daß die zukünftig Längerdienenden insgesamt eine stärkere Verbindung zwischen vormilitärischer Ausbildung und künftigem Einsatz in den bewaffneten Organen sehen. Wir halten diesen Fakt für sehr wichtig bezüglich weiterer Aussagen zur Wehrmotivation der Jugendlichen.

In bezug auf die untersuchten Teilpopulationen zeigt sich, daß die Jugendlichen des Mansfeldkombinates schon relativ konkrete Vorstellungen zu ihrem künftigen Einsatz haben. Sie sehen die Verbindung zur vormilitärischen Ausbildung am besten. Am schlechtesten schneiden in dieser Frage die Teilpopulationen Jena und Freital ab. Hier scheinen die Differenzen zwischen der vormilitärischen Ausbildung und dem späteren Einsatz in den bewaffneten Organen am größten zu sein. Wir werden bei der Einschätzung der Qualität der Ausbildung sowie bei der Beurteilung ihrer Bedingungen noch einmal auf diesen Fakt zurückkommen.

4.2. Haltung zur Notwendigkeit der vormilitärischen Ausbildung

Die Haltung der Jugendlichen zur Notwendigkeit der vormilitärischen Ausbildung ist eines der Kernprobleme in der Entwicklung des sozialistischen Wehrbewußtseins überhaupt. Dieses Problem ist eines der Eckpunkte im Verständnis des Sinns des Soldatseins im Sozialismus und der Rolle sozialistischer Streitkräfte überhaupt. Für viele Jugendliche erschließt sich die Frage nach dem Sinn des Soldatseins auch über das eigene Erleben in der praktischen vormilitärischen Ausbildung. Daher ist gerade diese Frage nur aus einem Komplex politischer Grundüberzeugungen, ideologischer Haltungen und sozialer Erfahrungen, aber auch aus dem "Erlebnis vormilitärische Ausbildung" zu erklären.

Wir fragten die in die Untersuchung einbezogenen Jugendlichen zunächst nach ihren bisherigen Berührungspunkten zu dieser Problematik (diese Frage stellten wir nur im I. Untersuchungsintervall) als ein Element der sozialen Erfahrungen der Jugendlichen auf dem Gebiet der sozialistischen Wehrerziehung.

Tab. 61: Haben Sie die nachfolgend aufgeführten Ausbildungsformen absolviert?

	1	2	3
	ja, und mit Interesse	ja, aber ohne Interesse	nein
<u>Gesamtgruppe I. Intervall</u>	<u>1</u>	<u>2</u>	<u>3</u>
a) Wehrunterricht in der POS (Klasse 9/10)	49	43	8
b) Lager für Wehrausbildung (Klasse 9)	53	28	19
c) Lehrgang für Zivilverteidigung (Klasse 9)	28	23	49
d) AG Wehrausbildung (nach Rahmenprogramm)	11	6	83

Aus der Tabelle geht hervor, daß die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen bereits Erfahrungen mit anderen praktischen Formen sozialistischer Wehrerziehung hat, die der vormilitärischen Ausbildung vorangehen.

Zu beachten ist allerdings, daß schon sehr früh der Anteil derer relativ hoch ist, die ohne Interesse an den aufgeführten Ausbildungsformen teilnehmen. Interessant hingegen ist der relativ hohe Anteil von Jugendlichen, die an Arbeitsgemeinschaften gemäß Rahmenprogramm des Ministeriums für Volksbildung teilnehmen. Eingedenk der Tatsache, daß es an den POS eine Vielzahl von Angeboten (27 Arbeitsgemeinschaften gemäß Rahmenprogramm) für die freiwillige Mitarbeit in den Arbeitsgemeinschaften gibt, zeigt sich hier doch ein gewisses Potential für die aktive Mitgestaltung an der Tätigkeit der GST durch die Jugendlichen. Wir kommen auf diesen Sachverhalt im Abschnitt 4.5. und im Kapitel 5 zurück.

In der Untersuchung fragten wir die Jugendlichen nach ihrer Haltung zur Notwendigkeit der vormilitärischen Ausbildung. Ein reichliches Drittel (37 %) der Teilnehmer bekennt sich am Ende der Ausbildung in starkem Maße zur Notwendigkeit dieser Ausbildung, 17 Prozent ohne Einschränkung:

Tab. 62: Entwicklung der Haltung zur vormilitärischen Ausbildung

Es ist notwendig, daß jeder männliche DDR-Bürger die vormilitärische Ausbildung durchläuft

Etappe	Das ist meine Überzeugung					darüber noch nicht im klaren
	1	2	3	4+5		
I	32	24	20	17	7	
II	18	25	28	23	6	
III	17	20	23	30!	10	
GWD I	21	23	23	23	10	
II	13	17	31	31	8	
III	10	15	24	38!	13	
SAZ I	40	32	16	8	4	
II	20	31	32	16	1	
III	13	28	24	27!	8	
BU, F I	49	22	17	6	6	
II	37	49	8	3	3	
III	52	21	21	3	3	
BO I	59	24	12	5	0	
II	33	30	11	19	7	
III	51	24	5	15	5	
FDJ-F I	39	24	15	13	9	
II	14	32	32	18	4	
III	18	27	20	32!	3	
Dostenabz. III	22	29	18	22!	9	

noch Tab. 62

	Etappe	Das ist meine Überzeugung				darüber noch <u>nicht im klaren</u>
		1	2	3	4+5	
geistig richtig ge- fordert	III	23	22	25	19	11
geistig unterfordert	III	15	20	21	37	7
DDR-Verb. stark	III	39	27	13	13	8
schwach		01	2	7	81	10

Prinzipielle positive Veränderungen gegenüber 1985 (1981 wurde eine solche Frage nicht gestellt) sind am Ende der Ausbildung nicht erkennbar; wir führen die Ergebnisse kurz an:

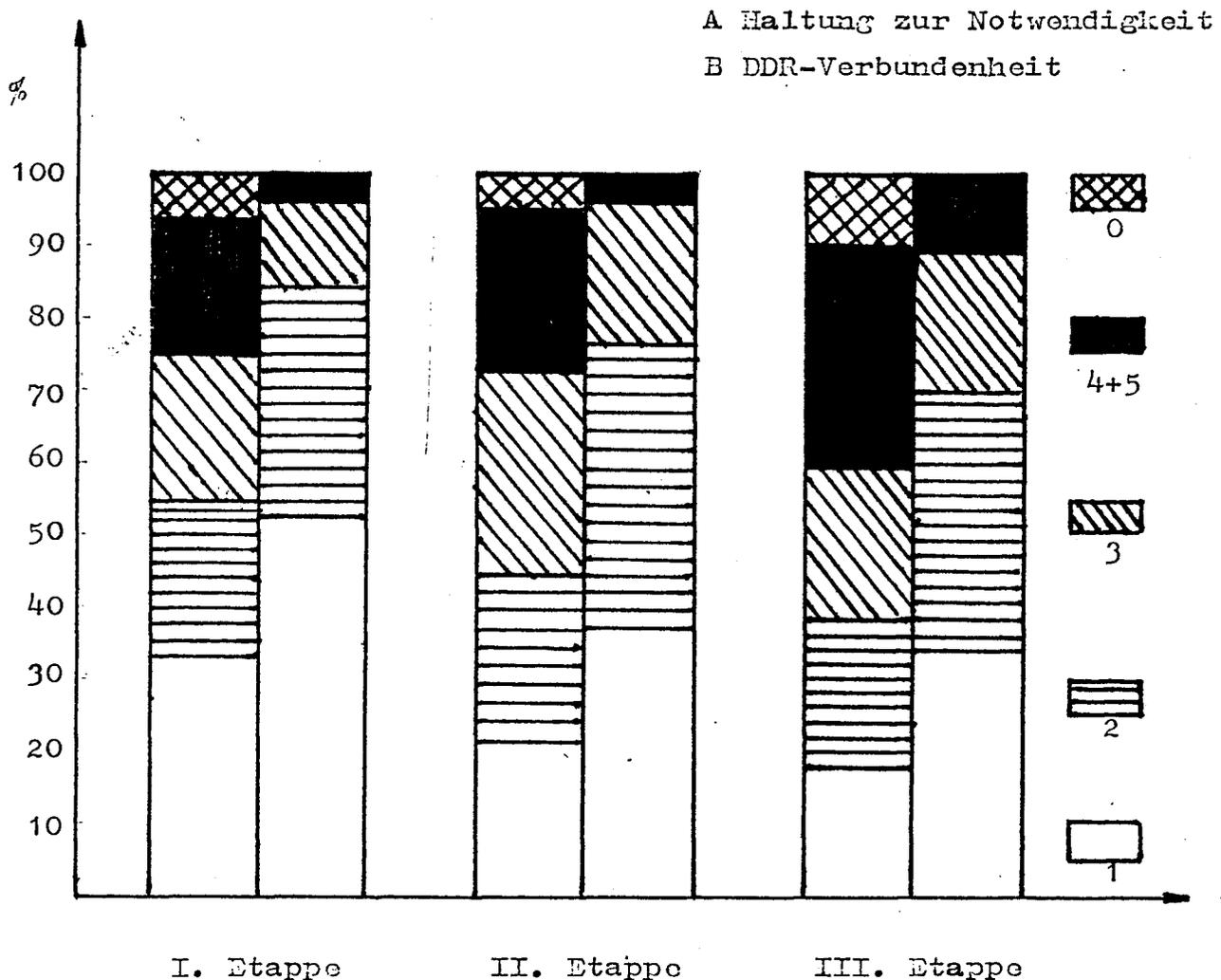
Tab. 63: Ausprägung der Haltung zur vormilitärischen Ausbildung 1985 (nur BBS-Lehrlinge; beachte: vierstufiges Antwortmodell)

Es ist notwendig, daß jeder männliche junge DDR-Bürger die vormilitärische Ausbildung durchläuft

	Etappe	Das ist meine Überzeugung				darüber noch <u>nicht im klaren</u>
		1	2	3	4+5	
1985 BBS ges.		20	40	19	17	4
GWD		11	37	25	23	4
SAZ		33	43	9	8	2
FDJ-F		28	44	15	10	3

Auf die vergleichbare Position 1 bezogen, sind die Ergebnisse am Ausbildungsende eher ungünstiger als 1985, auch hinsichtlich des Anteils derer, die sich über die Notwendigkeit der VA noch nicht im klaren sind. Erwartungsgemäß wird die Haltung zur vormilitärischen Ausbildung sehr stark von den politischen Grundüberzeugungen beeinflusst; wir verweisen insbesondere auf den außerordentlich engen Zusammenhang mit der DDR-Verbundenheit. Ihre Abschwächung führt auch zu einer Abschwächung der Haltung zur vormilitärischen Ausbildung. Zur besseren Veranschaulichung beider Entwicklungen stellen wir die Haltung zur Notwendigkeit vormilitärischer Ausbildung sowie die Verbundenheit mit der DDR graphisch dar:

Abb. 3 Veränderungen in der Haltung zur Notwendigkeit, daß jeder männliche DDR-Bürger die vormilitärische Ausbildung durchläuft und der DDR-Verbundenheit in den drei Untersuchungsetappen -synchron betrachtet



Wie aus der Übersicht ersichtlich wird, erlangt die Haltung zur Notwendigkeit der vormilitärischen Ausbildung zunächst nicht den Stellenwert, wie die DDR-Verbundenheit. Auffällig ist aber, daß beide Entwicklungen sich in gleicher Richtung vollziehen, im Bereich der positiven Antworten ergeben sich sogar Parallelen im Grad der regressiven Entwicklung. Es zeigt sich weiterhin, daß der Anteil derer, die sich für 3 (zum Teil) entschieden haben, in den jeweiligen Diagrammpaaren relativ gleich bleibt. Der Anteil derer, die angeben, sich kaum oder überhaupt nicht mit der DDR verbunden zu fühlen, nimmt zu, die gleiche Entwicklung vollzieht sich auch in der Haltung zur Notwendigkeit der vormilitärischen Ausbildung, wenn auch viel ausgeprägter.

Um diese Entwicklung noch deutlicher zu machen, führen wir die entsprechende Prozeßkorrelation an:

Tab. 64: Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Verbundenheit mit der DDR einerseits und der Haltung zur Notwendigkeit der VA andererseits (Prozeßkorrelation; Gesamtgruppe)

Entwicklungstendenz der Verbundenheit mit der DDR	Entwicklungstendenz der Haltung zur vormilit. Ausbildung			
	A (++)	B (-+)	C (+-)	D (--)
A (++) Konstant stark	43	8	27	22
B (-+) Positivierung	14	<u>28</u>	10	48
C (+-) Negativierung	7	5	<u>34</u>	54
D (--) Konstant schwach	0	6	11	83

Die genannte Tendenz ist vor allem bei jenen Jugendlichen deutlich ablesbar, deren Identifikation mit der DDR zurückgeht (C) bzw. auf einem niedrigen Niveau bleibt (D). Ähnliche Beziehungen bestehen zur Überzeugung von der Sieghaftigkeit des Sozialismus, zur Haltung zur marxistisch-leninistischen Weltanschauung, zur Aggressivität der Bundeswehr, zur Notwendigkeit des Wehrdienstes usw. Die Tabelle macht zugleich darauf aufmerksam, daß offensichtlich weitere Einflußfaktoren im Spiele sind, u.a. Faktoren, die mit der Gestaltung der Ausbildung zusammenhängen. Wir verweisen auf zwei davon; das Interesse an der Ausbildung und die Möglichkeit, in ihr zeigen zu können, was man weiß und kann; wir stellen sie verkürzt dar:

Tab. 65: Zusammenhang zwischen der Entwicklung des Interesses an der VA bzw. der Möglichkeit zur Eigenaktivität einerseits und der Haltung zur Notwendigkeit der VA andererseits (Prozeßkorrelation; Gesamtgruppe)

Entwicklung des Interesses an der vormilit. Ausbildung	Entwicklungstendenz der Haltung zur vormilit. Ausbildung			
	A (++)	B (-+)	C (+-)	D (--)
A {++} Konstant stark) pos.	67	12	12	9
B {-+} Positivierung				
C {+-} Negativierung) neg.	19	8	31	42
D {--} Konstant schwach				

Entwicklung der Möglichkeit, in der VA zeigen zu können, was in einem steckt

noch Tab. 65

A	{++}	Konstant stark) pos.	51	12	21	16
B	{-+}	Positivierung					
C	{+-}	Negativierung) neg.	20	7	30	43
D	{--}	Konstant schwach					

Wir verweisen vor allem auf den unteren Teil der Tabelle: hier wird noch einmal anhand des realen Prozesses nachgewiesen, daß ein Stil der Ausbildung, der die Teilnehmer zur Eigenaktivität herausfordert, ihnen Raum bietet, ihr Wissen und Können einzubringen, die Haltung zur Ausbildung fördert: Von jenen, die diese Möglichkeit bejahen (A und B zusammengefaßt), lassen 63 Prozent eine positive Haltung zur VA erkennen (ebenfalls A und B zusammen); bei denen, die diese Möglichkeit in Abrede stellen (C und D), lassen dies mit 27 Prozent erheblich weniger erkennen. Diese höchst unterschiedlichen Entwicklungen sprechen eine deutliche Sprache. Ähnliche Zusammenhänge bestehen außerdem zum Anforderungsniveau in geistiger Hinsicht und zu den Möglichkeiten, Eigenverantwortung in der Ausbildung zu übernehmen. Die Aktivierung der Teilnehmer, die umfassendere Berücksichtigung ihrer Subjektposition beinhaltet noch viele Reserven für die Herausbildung einer klassenmäßigen Position zur vormilitärischen Ausbildung.

4.3. Erwartungen an die vormilitärische Ausbildung und ihre Verwirklichung

Zu Beginn der Ausbildung (I. Etappe) äußerten sich die Teilnehmer über ihre Erwartungen an sie, an ihre Gestaltung und ihren Einfluß auf die Wehrdienstvorbereitung. In der II. und III. Etappe schätzten sie erneut die verschiedenen Aspekte ein, jetzt hinsichtlich ihrer Verwirklichung. Daraus ist gut ablesbar, wie sich diese Erwartungen realiserten, welche persönlichen Erfahrungen die Teilnehmer im Verlaufe der Ausbildung gemacht haben. Wir informieren zunächst gesondert über die Erwartungen, beinhalten sie doch wissenswerte Anknüpfungspunkte an die erzieherische und methodische Gestaltung der Ausbildung:

Tab. 66: Erwartungen an die vormilitärische Ausbildung (I. Etappe)
Was erwarten Sie persönlich von der vormilit. Ausbildung in der GST?

	Das erwarte ich			
	1 sehr stark	2	3	4+5 überhaupt nicht
<u>Ich erwarte...</u>				
<u>daß meine körperliche Leistungsfähigkeit wächst</u>	38	34	18	10
GWD	27	38	23	12
SAE	48	33	14	5
DDR-Verb. sehr stark	51	31	12	6
schwach	31	19	27	23
<u>daß ich mich auf diese Weise gut auf den Wehrdienst vorbereiten kann</u>	35	32	17	16
GWD	25	34	22	19
SAE	47	31	15	7
FDJ-F	36	34	15	15
DDR-Verb. sehr stark	51	30	9	10
schwach	15	22	33	30
<u>daß ich einen persönlichen Beitrag zur Friedenssicherung leisten kann</u>	31	27	20	22
GWD	19	31	25	25
SAE	40	25	17	18
DU, F	56	22	8	14
DC	57	22	10	4
FDJ-F	34	24	16	26
DDR-Verb. sehr stark	48	29	12	11
schwach	8	15	27	50

noch Tab. 66

	1	2	3	4+5
<u>daß ich mich an Disziplin und Ordnung gewöhne</u>	24	23	25	23
GWD	17	30	26	27
SAZ	29	33	24	14
FDJ-F	27	28	21	24
DDR-Verb. sehr stark	33	37	16	14
schwach	19	18	22	41
<u>daß ich zeigen kann, was in mir steckt</u>	21	22	23	34
GWD	13	22	24	41
SAZ	26	23	24	27
FDJ-F	22	26	22	30
DDR-Verb. sehr stark	29	28	22	21
schwach	19	4	15	62
<u>daß ich den Sinn des Soldatseins in Sozialismus besser verstehe</u>	19	26	30	25
GWD	12	28	31	29
SAZ	25	27	29	19
FDJ-F	19	28	31	22
DDR-Verb. sehr stark	23	39	23	15
schwach	8	15	27	50
<u>daß sich mein Klassenstandpunkt festigt</u>	19	26	28	27
GWD	11	23	31	35
SAZ	25	29	29	17
BU, F	34	40	11	15
BC	36	37	17	10
FDJ-F	22	28	27	23
DDR-Verb. sehr stark	31	32	23	14
schwach	8	6	31	61

Über die Hälfte der Teilnehmer erwartet zu Beginn der Ausbildung, daß sie sich positiv auf ihre körperliche Leistungsfähigkeit auswirkt (72 % pos. 1 und 2), daß sie sich gut auf den Wehrdienst vorbereiten können (67 %), daß sie auf diese Weise einen persönlichen Beitrag zur Friedenssicherung leisten können (58 %), daß sie Gelegenheit bietet, sich an Disziplin und Ordnung zu gewöhnen (52 %).

Die knappe Hälfte (43 %) möchte zeigen können, was "in ihnen steckt", möchte den Sinn des Soldatseins besser verstehen (45 %) und erwartet positive Auswirkungen auf ihren Klassenstandpunkt (45 %). Wie aus der Tabelle hervorgeht, sind die Erwartungen mehr oder weniger stark ideologisch determiniert, was seinen Niederschlag auch in unterschiedlich stark entwickelten Erwartungen der Teilnehmer findet, je nachdem ob sie Grundwehrdienst, Dienst auf Zeit leisten oder Berufssoldat werden wollen.

Hervorhebenswert ist, daß auch die Mehrheit der GWD (57 %) erwartet, sich gut auf den Wehrdienst vorbereiten zu können bzw. ihre körperliche Leistungsfähigkeit zu steigern (55 %), die Hälfte von ihnen einen persönlichen Beitrag zur Friedenssicherung leisten möchte (50 %).

Auch von ihnen möchte immerhin rund ein Drittel zeigen, was sie können. Um den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, auch Erwartungen zu äußern, die nicht denen im Fragebogen vorgegebenen entsprechen, konnten sie auf folgende Frage stichpunktartig antworten:

Gibt es noch andere Dinge, die Sie von der vormilitärischen Ausbildung erwarten? Wenn ja, dann bitte stichpunktartig angeben!

Von der Möglichkeit, auf diese Weise zu antworten, machten nur 11,3 Prozent der Jugendlichen Gebrauch. An erster Stelle wird von den Jugendlichen erwartet, daß sie im Verlauf der vormilitärischen Ausbildung mit Technik in Berührung kommt. 22 Prozent der Jugendlichen, die auf diese Frage antworteten, äußerten sich in der Richtung:

- "... Heranführung an die Technik... (FB 31038)" +)
- "... Mehr Arbeit an der Waffe... (FB 21099)"
- "... ein bißchen mit der Technik umgehen zu können (FB 52064)"

21 Prozent der Jugendlichen, die diese Frage beantworteten, richteten ihre Erwartungen auf die weitere Stärkung ihrer physischen Leistungsfähigkeit, und zwar in ganz spezieller Hinsicht: sie erwarten in der vormilitärischen Ausbildung das Kennenlernen von Kampfsportarten.

- "... das Kennenlernen von Kampfsportarten... (FB 21000)"
- "... Kenntnisse in der Selbstverteidigung erlangen..(FB 21099)"
- "... sich physisch und psychisch auf den Wehrdienst einstellen... (FB 21047)"

+) FB = Nummer des Fragebogens

Ca. 17 Prozent der Jugendlichen, die diese Frage beantworteten, äußerten, daß sie Auswirkungen auf ihre politische Haltungen erwarten.

- "... Ich erwarte, daß die vormilitärische Ausbildung dazu beiträgt, daß ich mir einen richtigen politisch-moralischen Standpunkt bilden kann.(FB 31090)"
- "... Beitrag zum Schutz des Sozialismus leisten...(FB 21091)"
- "... daß man uns überzeugen will... (FB 31081)"

Interessant ist, daß eine Reihe von Jugendlichen die Ausprägung des Kameradschaftsgeistes erwarten, ca. 16 Prozent gaben dieses an.

- "... Förderung des Kameradschaftsgeistes... (FB 11031)"
- "... Entwicklung eines guten Kameradschaftsgeistes (FB 31025)"
- "... Kennenlernen von neuen Freunden... (FB 31027)"

14 Prozent dieser Jugendlichen äußerten sich kritisch bzw. ablehnend zur vormilitärischen Ausbildung, Kritisch wurden das Freizeitangebot in der vormilitärischen Ausbildung und das Essen bewertet.

- "... mehr Freizeitangebote... (FB 21063)"
- "... Ein besseres Niveau bei der Zusammenstellung des Essens (FB 11002)"
- "... mehr Essen - mehr Schlaf... (FB 31030)"

Weitere 10 % der Jugendlichen gaben eine Vielzahl von Antworten, die sich aufgrund ihrer Differenziertheit nicht zuordnen lassen. So z.B.:

- "... Die vormilitärische Ausbildung sollte Spaß machen und begeistern. Man sollte ohne Zwang auskommen!(FB 31026)"
- "... Praxisnahe Erläuterungen... (FB 11136)"

Die ausbildungsbegleitende Analyse weist nach, daß die Erwartungen vieler Teilnehmer sich nicht realisierten. Wir stellen dazu die Erwartungen den Einschätzungen in der Mitte und am Ende der Ausbildung gegenüber:

Tab. 67: Vergleich der Erwartungen an die vorläufige Ausbildung und der entsprechenden Einschätzung nach Ausbildungsabschluß (nach den Ergebnissen der III. Etappe geordnet)

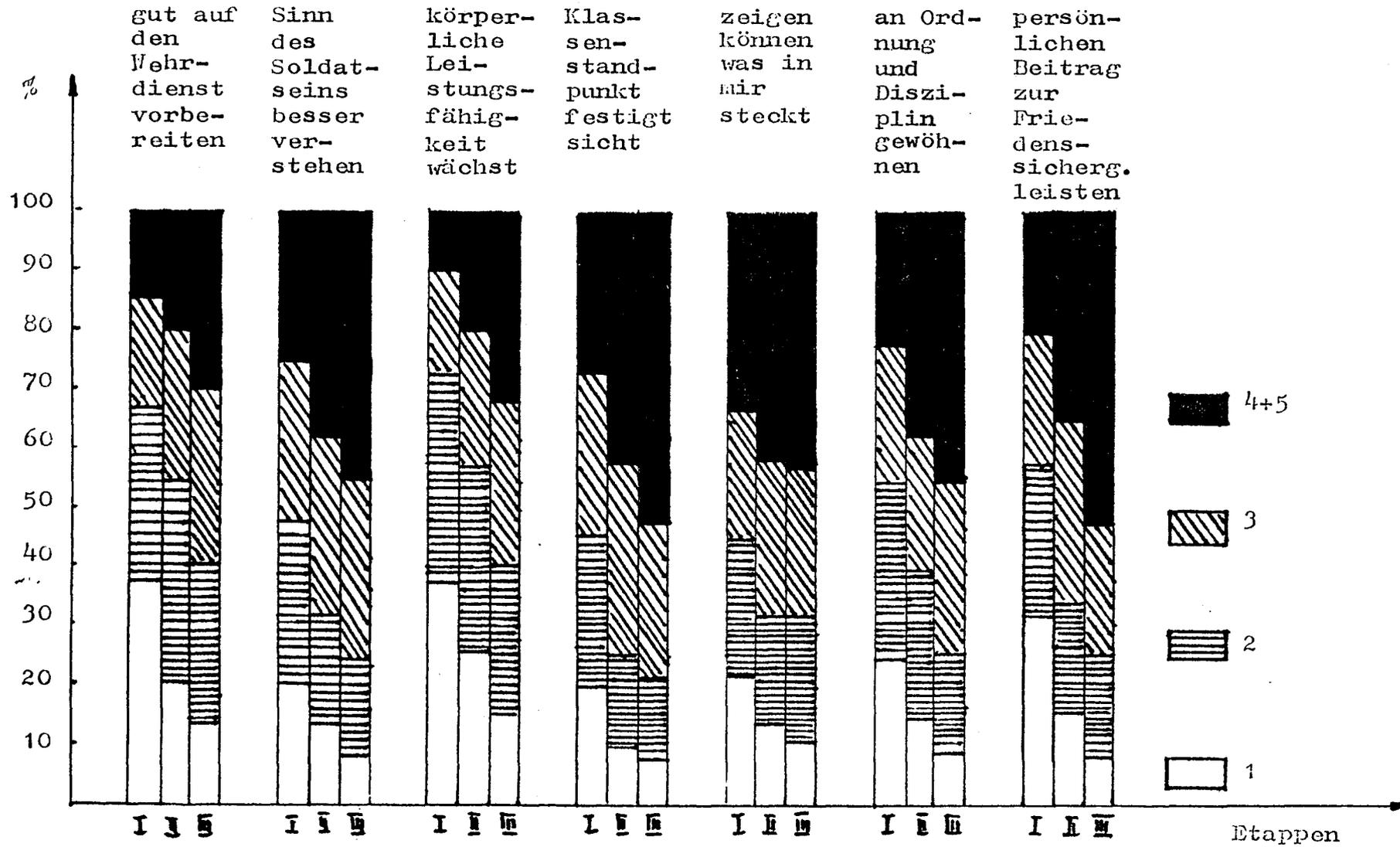
Inhalte	Etappe	Ausprägung				Etappen- vergleich	P	K	N
		1	2	3	4+5				
Ich erwarte...									
daß meine körperliche Leistungsfähigkeit wächst	I	38	34	18	10				
	II	25	31	25	19	I/II	17	42	
	III	14	25	30	31	I/III	11	29	
								<u>60</u>	
daß ich mich gut auf den Wehrdienst vorbereiten kann	I	35	32	17	16				
	II	20	37	25	18	I/II	20	38	
	III	12	27	32	29	I/III	16	28	
								<u>42</u>	
daß ich zeigen kann, was in mir steckt	I	21	22	23	34				
	II	12	19	29	40	I/II	23	37	
	III	10	20	27	43	I/III	22	30	
								<u>40</u>	
daß ich einen persönlichen Beitrag zur Friedenssicherung leisten kann	I	31	27	20	22				
	II	14	24	27	35	I/II	16	36	
	III	8	15	25	52	I/III	9	29	
								<u>48</u>	
daß sich mein Klassenstandpunkt festigt	I	19	26	28	27				
	II	9	16	33	42	I/II	19	34	
	III	8	14	28	50	I/III	14	30	
								<u>47</u>	
daß ich mich an Disziplin und Ordnung gewöhne	I	24	28	25	23				
	II	13	24	25	38	I/II	21	30	
	III	7	17	30	46	I/III	15	29	
								<u>49</u>	
daß ich den Sinn des Soldatseins im Sozialismus besser verstehe	I	19	26	30	25				
	II	11	20	32	37	I/II	25	29	
	III	7	15	32	46	I/III	16	31	
								<u>46</u>	
								<u>53</u>	

(Vgl. dazu auch Abb. 4)

Abb. 4

Graphische Darstellung der Entwicklung der Erwartungshaltungen zur vormilitärischen Ausbildung

(Synchronvergleich der Untersuchungsstapen I / II und III)



GVS
 Blatt 38-1/89

Anmerkung: In der I. Etappe schätzten die Teilnehmer ihre Erwartungen an die Ausbildung ein; in der II. Etappe beurteilten sie die laufende Ausbildung; in der III. Etappe äußerten sie sich rückblickend über die Ausbildung. Die Inhalte waren in allen Etappen identisch formuliert.

In diesem speziellen Falle widerspiegeln die angeführten Vergleiche die mehr oder weniger große Differenz zwischen den Erwartungen zu Beginn der Ausbildung (I. Etappe) und den erfahrenen Wirkungen (III. Etappe). Trotz dieser Besonderheit ist die Gegenüberstellung sehr aussagekräftig und sollte sehr gründlich ausgewertet werden. Besonders stark ist die Diskrepanz zwischen Erwartung und erfahrener Wirkung bezüglich des persönlichen Beitrages zur Friedenssicherung: Bei 62 Prozent der Teilnehmer veränderten sich die Ausgangswerte zum Negativen! Beachtenswert sind auch die starken Negativierungen im Hinblick auf das Verstehen des Sinns des Soldatseins - einer zentralen Aufgabe der Ausbilder.

Wie bereits erwähnt, sind alle Wertungen stark ideologisch determiniert. Um so mehr gibt zu denken, daß auch bei den ideologisch profilierten Teilnehmern eine Diskrepanz zwischen Erwartungen und Verwirklichung nachweisbar ist; wir zeigen das anhand ausgewählter Inhalte:

Tab. 68: Vergleich der Erwartungen und ihrer Verwirklichung bei Teilnehmern, die sich sehr stark mit der DDR verbunden fühlen

Inhalte	Etappe	Ausprägung			
		1	2	3	4+5
daß ich mich gut auf den Wehrdienst vorbereiten kann	I III	51 <u>29</u>	30 38	9 19	10 14
daß ich zeigen kann, was in mir steckt	I III	29 23	28 25	22 20	21 32
daß ich einen persönlichen Beitrag zur Friedenssicherung leisten kann	I III	48 <u>21</u>	29 28	12 18	11 33
daß sich mein Klassenstandpunkt festigt	I III	31 <u>20</u>	32 23	23 26	14 31
daß ich mich an Disziplin und Ordnung gewöhne	I III	33 <u>18</u>	37 23	16 27	14 32
daß ich den Sinn des Soldatseins besser verstehe	I III	28 <u>19</u>	35 27	22 25	15 29

Sowohl in der I. als auch in der III. Etappe handelt es sich nur um die Angaben jener Teilnehmer, die sich uneingeschränkt mit der DDR identifizieren (Pos. 1). Der Faktor "Klassenstandpunkt" (exemplarisch anhand der besonders aussagekräftigen Identifikation mit der DDR) wird auf diese Weise sozusagen ausgeschaltet.

Wir interpretieren die dennoch erkennbaren Unterschiede so, daß auch die Erwartungen dieser bewußtesten Teilnehmer sich nicht vollständig erfüllten - offensichtlich ein Hinweis auf die inhaltliche und methodische Gestaltung der Ausbildung.

In dieselbe Richtung weist eine Differenzierung der Ergebnisse entsprechend dem erfahrenen geistigen Anforderungsniveau und erlebter persönlicher Verantwortung für die Ausbildung:

Tab. 69: Vergleich der Einschätzungen der VA, differenziert nach erlebtem geistigen Anforderungsniveau und erlebter eigener Verantwortung für die Ausbildung (III. Etappe); außerdem nach Erwerb des Bestenabzeichens

rg = geistig richtig gefordert

uf = geistig unterfordert

V = Teilnehmer, die auf praktischem und theoretischem Gebiet eigene Verantwortung für die Ausbildung trugen

kV = Teilnehmer, bei denen das auf keinem Gebiet der Fall war

Die VA trug dazu bei...		Ausprägung			
		1	2	3	4+5
<u>daß ich mich gut auf den Wehrdienst vorbereiten konnte</u>	rg	17	37	28	18
	uf	8	24	34	34
	V	32	31	31	6
	kV	7	26	35	32
	Bestenabz.	25	31	27	17
	kein Bestenabz.	9	27	33	31
<u>daß ich zeigen konnte, was in mir steckt</u>	rg	14	26	32	28
	uf	5	17	25	53
	V	19	26	19	36
	kV	7	20	28	45
	Bestenabz.	23	23	27	27
	kein Bestenabz.	7	20	28	45
<u>daß ich einen persönlichen Beitrag zur Friedenssicherung leisten konnte</u>	rg	11	21	31	37
	uf	5	10	20	65
	V	28	19	28	25
	kV	4	14	27	55
	Bestenabz.	18	13	30	39
	kein Bestenabz.	6	16	24	54

noch Tab. 69

		Ausprägung			
		1	2	3	4+5
<u>daß sich mein Klassenstandpunkt gefestigt hat</u>	rg	11	20	34	35
	uf	4	9	24	631
	V	22	19	34	25
	kV	5	13	27	55
	Bestenabz.	14	11	33	42
	kein Bestenabz.	5	15	26	54
<u>daß ich mich an Ordnung und Disziplin gewöhnt habe</u>	rg	9	20	36	35
	uf	4	13	27	56
	V	19	14	36	31
	kV	3	16	32	49
	Bestenabz.	17	17	35	31
	kein Bestenabz.	5	17	29	49
<u>daß ich den Sinn des Soldat- seins besser verstehe</u>	rg	10	20	39	31
	uf	2	13	23	56
	V	31	19	28	22
	kV,	3	15	33	49
	Bestenabz.	15	16	38	31
	kein Bestenabz.	4	16	31	49

In jedem Falle ist der positive Einfluß eines individuell richtig zugeschnittenen geistigen Anforderungsniveaus ablesbar. So stimmen am Ende der Ausbildung von den Teilnehmern, die sich geistig richtig gefordert fühlten (rund ein Drittel aller Teilnehmer), 54 Prozent in starkem Maße zu, daß die Ausbildung dazu beitrug, sich gut auf den Wehrdienst vorbereiten zu können. Von jenen Teilnehmern dagegen, die sich geistig unterfordert fühlten (die reichliche Hälfte aller Teilnehmer!), äußern das mit 32 Prozent erheblich weniger. Auf das Erleben der geistigen Anforderungen in der Ausbildung kommen wir im Abschnitt 4.11. noch einmal zurück.

Noch stärker ist den Daten zufolge der positive Einfluß persönlich erlebter Verantwortung für die Ausbildung. Wie noch zu zeigen sein wird (s. Abschnitt 4.5.), machen noch zu wenige Teilnehmer die aktivierende Erfahrung, persönlich für eine wirksame Ausbildung verantwortlich zu sein. In dieser Beziehung besteht ein erheblicher Nachholbedarf. Immerhin stimmen von den Teilnehmern, die im Rahmen der praktischen und theoretischen Ausbildung im Ausbildungsjahr 1987/88 verantwortliche Aufgaben erhielten (das waren 9 % aller Teilnehmer), 63 Prozent in starkem Maße zu, daß die Ausbildung ihnen half, sich gut auf den Wehrdienst

Noch deutlicher geht der enge Zusammenhang beider Haltungen aus der folgenden Korrelation hervor:

Tab. 71: Zusammenhang zwischen der Einschätzung inwieweit der VA dazu beitrug, zeigen zu können, was in einem steckt einerseits, und der Erwartung, im Wehrdienst zeigen zu können, was in einem steckt (III. Etappe)

Ausprägung der Einschätzung, daß die VA dazu beitrug, zeigen zu können, was in einem steckt	Ausprägung der Erwartung, beim Wehrdienst zeigen zu können, was in einem steckt			
	1	2	3	4+5
1 sehr stark	66	21	3	10
2	26	43	20	11
3	3	19	47	31
4 } 5 } überhaupt nicht	3	3	19	70

Der sehr enge Zusammenhang ist klar erkennbar. Er wird schließlich durch die folgende Prozeßkorrelation erhärtet:

Tab. 72: Zusammenhang zwischen der Veränderung der Erwartung, zeigen zu können, was in einem steckt, bezogen auf die VA einerseits und den späteren Wehrdienst andererseits (Prozeßkorrelation)

Entwicklungstendenz der Erwartungen in der VA	Entwicklungstendenz der Erwartungen an den Wehrdienst			
	A (++)	B (-+)	C (+-)	D (--)
A (++) Konstant stark	58	16	17	9
B (-+) Positivierung	21	<u>50</u>	3	26
C (+-) Negativierung	21	2	<u>51</u>	26
D (--) Konstant schwach	4	5	12	79

Vor allem diese Prozeßanalyse zeigt überzeugend, wie eng beide Haltungen verknüpft sind. Die Lehrgangsteilnehmer, deren positive Erwartungen an die Ausbildung in Erfüllung gingen (A), äußern überwiegend positive Erwartungen an den Dienst in den Streitkräften (58 % und 16 % = 74 %). Bei jenen, deren Erwartungen am Ende übertroffen wurden (B), positivierte sich bei 50 Prozent die Erwartungshaltung an den Wehrdienst; umgekehrt zeigt sich eine Negativierung der Erwartung an den Wehrdienst bei 51 Prozent derer, deren Erwartungen nicht erfüllt wurden (C). Wir sind etwas ausführlicher auf diese Zusammenhänge eingegangen, weil aus ihnen exemplarisch hervorgeht, daß das reale Erleben der vormilitärischen Ausbildung so oder so die Haltung zum späteren Wehrdienst mit beeinflußt.

Auch aus diesem Grunde ist es so wichtig, die Ausbildung trotz unvermeidbarer Härten zu einem positiven Erlebnis werden zu lassen.

Im Fragebogen des III. Untersuchungsintervalls fragten wir die Jugendlichen, welche Erwartungen sich bei ihnen bezüglich der vormilitärischen Ausbildung nicht erfüllt hätten. Diese Frage wurde von den Jugendlichen stichpunktartig beantwortet. Wir führen diese Antworten an dieser Stelle an, weil auch sie stark bestätigenden Charakter im Bezug auf den von den Jugendlichen an den landläufigen Ausbildungsprozess haben. Die von den Jugendlichen gegebenen Antworten sind daher in enger Zusammenhang mit der nachfolgenden Frage zum Nutzen der vormilitärischen Ausbildung zu sehen.

Was hat sich in ihren Erwartungen an die vormilitärische Ausbildung nicht erfüllt? Antworten Sie bitte stichpunktartig!

Insgesamt antworteten auf diese Frage ca. ein Drittel der Jugendlichen der Gesamtpopulation. Damit liegt die Antworthäufigkeit im Vergleich zu der entsprechenden Frage im I. Untersuchungsintervall wesentlich höher, hier hatten nur ca. 11 Prozent der Jugendlichen ihre Erwartungen dargelegt. Die Antworten der Jugendlichen lassen sich in folgenden verschiedenen Richtungen unterteilen lassen:

An erster Stelle (27 %) werden Mängel in der Organisation der vormilitärischen Ausbildung beklagt.

- "... Festgelegte Termine werden nicht eingehalten, d.h. sie werden immer wieder verschoben (FB 41086)..."
- "... zu viel politische Schulung und Vorträge stehen wenig Ausbildung im Gelände gegenüber (FB 52040)..."
- "... schlecht organisiert, keine Härte, keine Disziplin, keine Anforderungen (FB 52062)..."

Zu weiteren kritisieren die Jugendlichen qualitative Faktoren der Durchführung der vormilitärischen Ausbildung, ca. 24 Prozent der Jugendlichen, die diese Frage beantworteten, äußerten sich in dieser Richtung!

- "... Es brachte mir fast nichts, weil es keine richtige Ausbildung war. (FB 31055) ..."
- "... stupider Ex, die Ausbildung war nicht vorbereitet ... (FB 31064)"
- "... Bekanntmachen mit vorhandener Technik und ihrer Einsatzmöglichkeit ... (FB 41108)"

17 Prozent der Jugendlichen übten Kritik an der Kfz-Ausbildung. Dabei gab es zwei Hauptrichtungen: Die einen beklagten, daß sie keinen Führerschein oder noch keinen Führerschein erhalten haben, die anderen kritisierten die Art und Weise der Ausbildung.

- "... Führerschein Klasse C nicht erhalten... (FB 41087)"
- "... Fahrschule ist bis jetzt noch nicht abgeschlossen... (FB 41079)"
- "... Daß ich meinen Führerschein Klasse C nicht erhalten habe... (FB 41096)"
- "... die fahrerische Ausbildung im Gelände... (FB 52047)"
- "... mehr Geländeausbildung mit dem LKW bei den Militärkraftfahrern... (FB 52021)"
- "... Ausbildungsmängel an LKW... (FB 31002)"

Weitere 14 Prozent der Jugendlichen gaben an, von vornherein keine Erwartungen an die vormilitärische Ausbildung gerichtet zu haben. Rund 8 Prozent der Befragten gaben an, mit dem kulturellen und Freizeitangebot im Verlauf der vormilitärischen Ausbildung nicht zufrieden zu sein.

- "... keine kulturellen Veranstaltungen, Discos oder Wettkämpfe ... (FB 41028)"
- "... zu wenig Veranstaltungen... (FB 31002)"
- "... mehr wehrsportliche Wettkämpfe in der vormilitärischen Ausbildung... (FB 21052)"

7 Prozent der Jugendlichen beklagten, daß sie in der vormilitärischen Ausbildung keine Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung und des Übernehmens eigener Verantwortung haben.

- "... mehr Eigeninitiative der Teilnehmer zulassen und Möglichkeiten der Selbstgestaltung der Ausbildung schaffen... (FB 21081)"

- "... man müßte in der Ausbildung mehr zu sagen haben... (FB 52005)!"

Ca. 3 Prozent der Jugendlichen gaben in ihren Antworten Hinweise, die sich nicht in eine der bisher aufgeführten Richtungen einordnen ließen. Wir möchten aber trotzdem einige der interessantesten abschließend auführen:

- "... Ich hätte mir mehr Besuch in Kasernen gewünscht und die Möglichkeit, mit Offizieren über ihren Dienst zu sprechen... (FB 21052)"
- "... mehr politische Diskussionen und körperliche Fitness... (FB 41070)"
- "... Der Prozeß der GST-Ausbildung im Ganzen hat mir nicht gefallen... (FB 41040)"
- "... Mehr Menschlichkeit in der Ausbildung zwischen Ausbildern und Teilnehmern - eine sinnvollere vor-militärische Tätigkeit... (FB 41006)"

4.4. Engagement in der Ausbildung und dessen Gründe

Eine wesentliche Voraussetzung für die erfolgreiche Gestaltung und Realisierung der Ziele der vormalitürischen Ausbildung ist das Wecken und Entwickeln des persönlichen Engagements der Jugendlichen im Prozeß der Ausbildung. Wir fragten daher die Jugendlichen in allen drei Etappen unserer Untersuchung, wie stark und warum sie sich in der vormalitürischen Ausbildung anstrengten bzw. auch nicht anstrengten.

Tab. 73: Selbsteinschätzung der Mitarbeit in der Ausbildung
Wie stark strengen / strengten Sie sich in der VA an?

	Etappe	Ausprägung			4+5	Stappen-		
		1	2	3		vergleich	P	K
	I	16	44	28	12			
	II	10	38	40	12	I/II	17	49
	III	7	35	39	19	I/III	17	40
GWD	I	15	40	32	13			
	II	10	28	49	13			
	III	7	26	49	24			
SAZ	I	20	54	21	5			
	II	9	46	39	6			
	III	6	45	36	13			
DU,F	I	29	36	29	6			
	II	21	45	26	8			
	III	3	52	33	12			
BO	I	12	74	12	2			
	II	7	60	26	7			
	III	10	51	29	10			
FDJ-F	I	15	54	21	10			
	II	10	44	38	8			
	III	7	40	34	19			
Bestenabz.	III	18	42	31	9			
kein Bestenabz.		3	33	42	22			

Das Engagement an der Ausbildung geht zwar zurück, jedoch schätzen am Ende der Ausbildung noch 42 Prozent ein, sich stark angestrengt zu haben (Pos. 1 und 2). Diese Abschwächung gilt wiederum - auf unterschiedlichem Niveau - für alle Untergruppen bis hin zu den potentiellen Berufsoffizieren, auch bei den FDJ-Funktionären ist sie erkennbar. Wie schon die Grundhaltung zur Notwendigkeit der Ausbildung wird die erwähnte Abschwächung des Engagements wesentlich mit durch die Abschwächung des Klassenstandpunktes verursacht; wir stellen diese Beziehungen nicht gesondert dar.

Erwähnenswert ist aber auch, daß die Entwicklung des Engagements in der Ausbildung deutlich davon abhing, inwieweit die Teilnehmer zeigen konnten, was in ihnen steckt, d.h. sich bewähren konnten. Wir führen dazu die entsprechende Prozeßkorrelation an:

Tab. 74: Zusammenhang zwischen der Entwicklung des Engagements in der Ausbildung einerseits und der Möglichkeiten, sich zu bewähren, andererseits (Prozeßkorrelation)

Entwicklungstendenz der Möglichkeiten, in der Ausbildung zeigen zu können, "was in mir steckt"	Entwicklungstendenz des Engagements in der Ausbildung			
	A (++)	B (-+)	C (+-)	D (--)
A (++) Konstant stark	64	10	20	6
B (-+) Positivierung	40	<u>31</u>	8	21
C (+-) Negativierung	30	4	<u>47</u>	19
D (--) Konstant schwach	16	9	30	45

Konstant stark bestehende Möglichkeiten der eigenen Bewährung und Bestätigung in der Ausbildung gehen bei rund drei Viertel der Teilnehmer, die solche positiven Erfahrungen machen (A), mit einem konstant stark ausgeprägten Engagement in der Ausbildung (64 %; s. erste Zeile) bzw. einer Verstärkung ihres Engagements (10 %) einher. Auch die Positivierung der Möglichkeiten (B) zeigt überwiegend positive Effekte. Vor allem konstant geringe (D), aber auch sich verringemde Möglichkeiten (C), sich einzubringen, zu bewähren, sind überwiegend mit negativen Auswirkungen auf das Engagement gekoppelt. Aus diesem Sicht gewinnt die im vorhergehenden Abschnitt erwähnte Tatsache noch an Bedeutung, daß sich die Erwartung vieler Teilnehmer nicht realisierte, in der Ausbildung beweisen zu können, wozu man fähig ist (s. 4.3.).

Bedeutende Zusammenhänge bestehen auch zum Grad der Übereinstimmung der Ausbildung mit den persönlichen Interessen und Neigungen, sowie zum Grad der Übereinstimmung der speziellen Ausbildungsrichtung mit dem vorgesehenen Einsatz in den bewaffneten Kräften:

Tab. 75: Zusammenhang zwischen dem Engagement in der VA und dem Grad der Übereinstimmung der Ausbildungsrichtung mit dem vorgesehenen Einsatz in den bewaffneten Organen (III. Stufe)

Inwieweit entsprach Ihre vorläufige Ausbildung Ihrem vorgesehenen Einsatz in den bewaffneten Organen?	Ausprägung des Engagements in der Ausbildung			
	1 sehr stark	2	3	4+5 überhaupt nicht
1 vollkommen	22	50	24	4
2	5	55	29	10
3	4	25	52	19
4) 5) } überhaupt nicht	2	33	41	24
0 das weiß ich (noch) nicht (34%)	4	20	42	26

Gesamtgruppe III. Stufe	7	23	39	19

Je größer die Klarheit über den Einsatz in den bewaffneten Organen ist, desto stärker ist auch das Engagement in der Ausbildung. Diesem Zusammenhang muß offenbar mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, zumal am Ende der Ausbildung nur knapp 30 Prozent stark zustimmen, daß ihre Ausbildung mit dem vorgesehenen Einsatz übereinstimmt (34% wissen es überhaupt noch nicht).

Die Teilnehmer, die sich sehr stark oder stark engagierten (Pos. 1 oder 2), gaben zusätzlich an, aus welchen Gründen sie sich anstrengen bzw. angestrengt haben:

Tab. 76: Entwicklung der Gründe dafür, sich in der Ausbildung sehr stark oder stark anzustrengen (III. Stufe: angestrengt zu haben); nach der Ausprägung in der III. Stufe geordnet

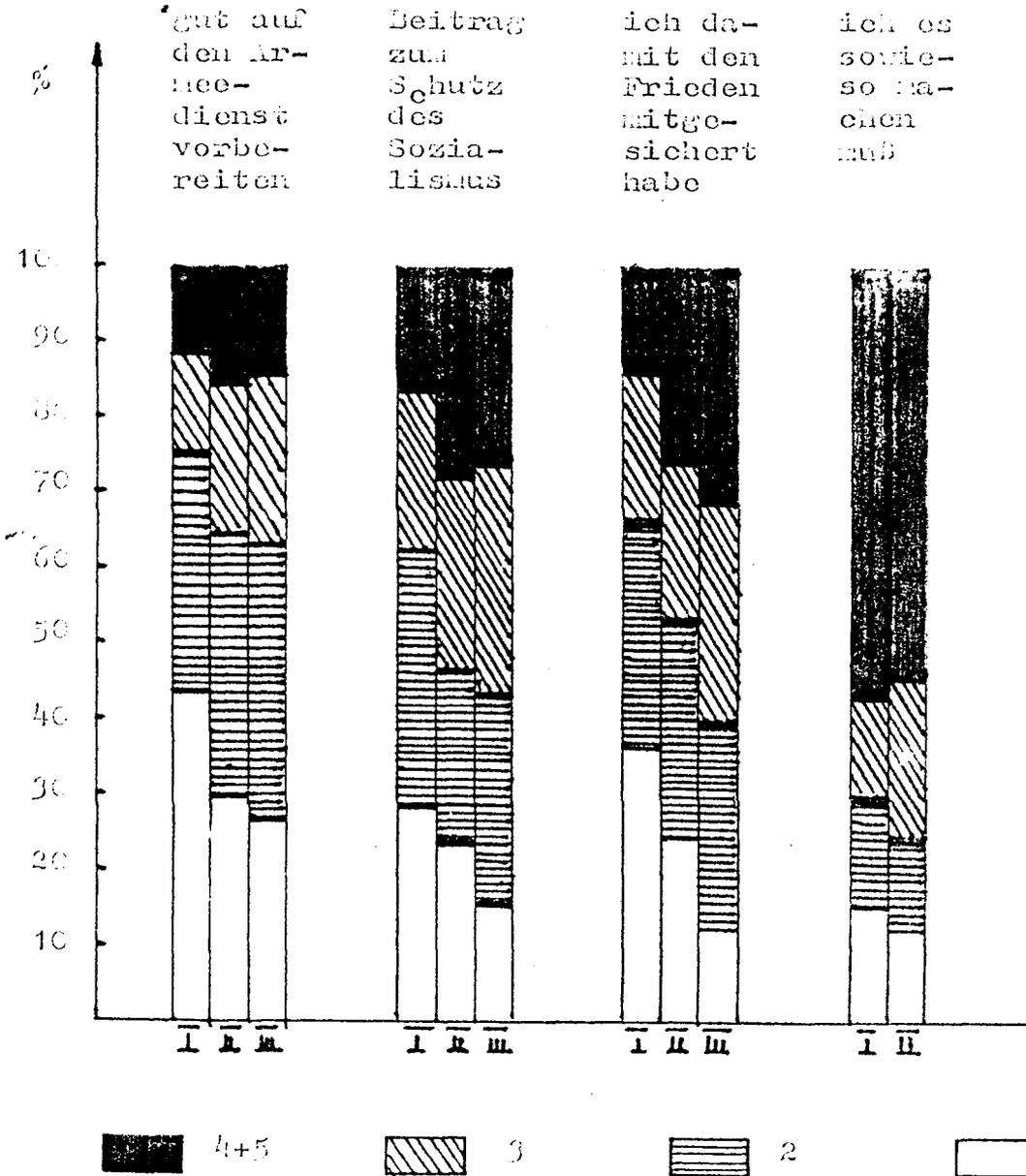
Ich strenge/strengte mich an...	Stufe	Ausprägung				Stappen- vergleich	P	K	N
		1	2	3	4+5				
weil ich mich gut auf den Arbedienst vorbereiten will	I III	54 31	31 37	8 19	7 13	I/III	11	41	<u>48</u>
weil es um den Erfolg des ganzen Kollektivs geht	I III	43 26	33 43	17 19	2 12	I/III	17	33	<u>43</u>
weil mir die Ausbildung Spaß macht	I III	26 23	35 36	22 21	17 20	I/III	25	37	38
weil ich das als Beitrag zum Schutz des Sozialismus ansehe	I III	37 19	38 29	12 27	13 25	I/III	14	29	<u>57</u>

noch Tab. 76	Stappe	Ausprägung				Stappen- vergleich	P	K	N
		1	2	3	4+5				
weil ich damit den Frieden mit sichern helfe	I III	44 15	34 37	13 37	9 31	I/III	6	31	<u>63</u>
weil die Ergebnisse in der VA wichtig für die Beurteilung auf dem Abschlußzeugnis sind	I III	31 10	23 22	18 20	28 31	I/III	31	23	<u>46</u>
weil ich meinen Ausbil- der nicht enttäuschen will	I III	13 7	21 25	17 32	49 36	I/III	41	25	34

(siehe dazu auch Abb. 5)

graphische Darstellung der Entwicklung der Motive
in der vor- und nachkrieglichen Ausbildung

(synchron betrachtet im Vergleich der 3 Unterstufen)



des Engagements

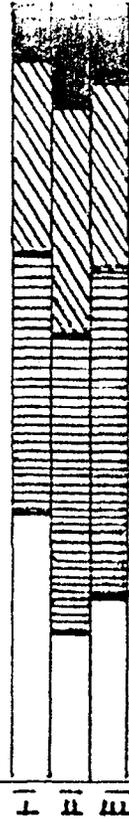
(Anzahl der Teilnehmer)

Beur-
teilung
Ab-
schluß-
zeugnis

will
Ausbil-
der
nicht
enttäu-
schen

mir die
Ausbil-
dung
Spaß
machte

ging
an Dr-
folg
des
Kollek-
tivs



Blatt 100

I 138-1/89

GVS

Anmerkung:

Wir beziehen nur jene Teilnehmer in die Auswertung ein, die sowohl in der I. als auch in der III. Etappe äußerten, sich sehr stark oder stark anzustrengen bzw. angestrengt zu haben.

Besonders häufig genannte Gründe engagierter Mitarbeit waren und blieben mit gewissen Abstrichen bei mehr als der Hälfte der Teilnehmer die Absicht, sich gut auf den Wehrdienst vorzubereiten, der Erfolg des ganzen Kollektivs und - fast unverändert ausgeprägt - die emotionale Komponente, das Erleben, daß die Ausbildung auch Spaß macht. Die Häufigkeit des eindeutig klassenmäßigen Grundes "Schutz des Sozialismus" ging von immerhin 75 Prozent sehr starker oder starker Zustimmung zu Beginn auf 48 Prozent am Ende der Ausbildung zurück. An regressiver Tendenz wird dieser Grund nur noch von dem Grund übertroffen, auf diese Weise den Frieden mit sichern zu helfen, den zu Beginn fast 80 Prozent stark bejahten, am Ende mit 52 Prozent erheblich weniger. Diesem Zusammenhang zwischen Friedenssicherung und Ausbildung muß offensichtlich größere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Erwähnenswert ist, daß auch das Gewicht, das der Mitarbeit in der VA für die Beurteilung auf dem Abschlußzeugnis beigemessen wird, im Verlaufe der Ausbildung etwas geringer bewertet wird; es bleibt aber für 43 Prozent ein stark bewerteter und damit beachtenswerter Grund.

Auch die Teilnehmer, die sich konstant nicht besonders angestrengt hatten (Antwortpositionen 3, 4 oder 5 in der I. und III. Etappe), äußerten sich zu den Gründen dafür:

Tab. 77: Entwicklung der Gründe dafür, sich in der Ausbildung nicht besonders anzustrengen bzw. angestrengt zu haben; nach der Ausprägung in der III. Etappe geordnet

	Etappe	Ausprägung				Etappen- vergleich	P	K	N
		1	2	3	4+5				
Ich strenge/strengte mich nicht oder nur teilweise an....									
weil mich die vormili- tärische Ausbildung nicht interessiert	I	29	14	23	34				
	III	34	23	26	17	I/III	48	27	25

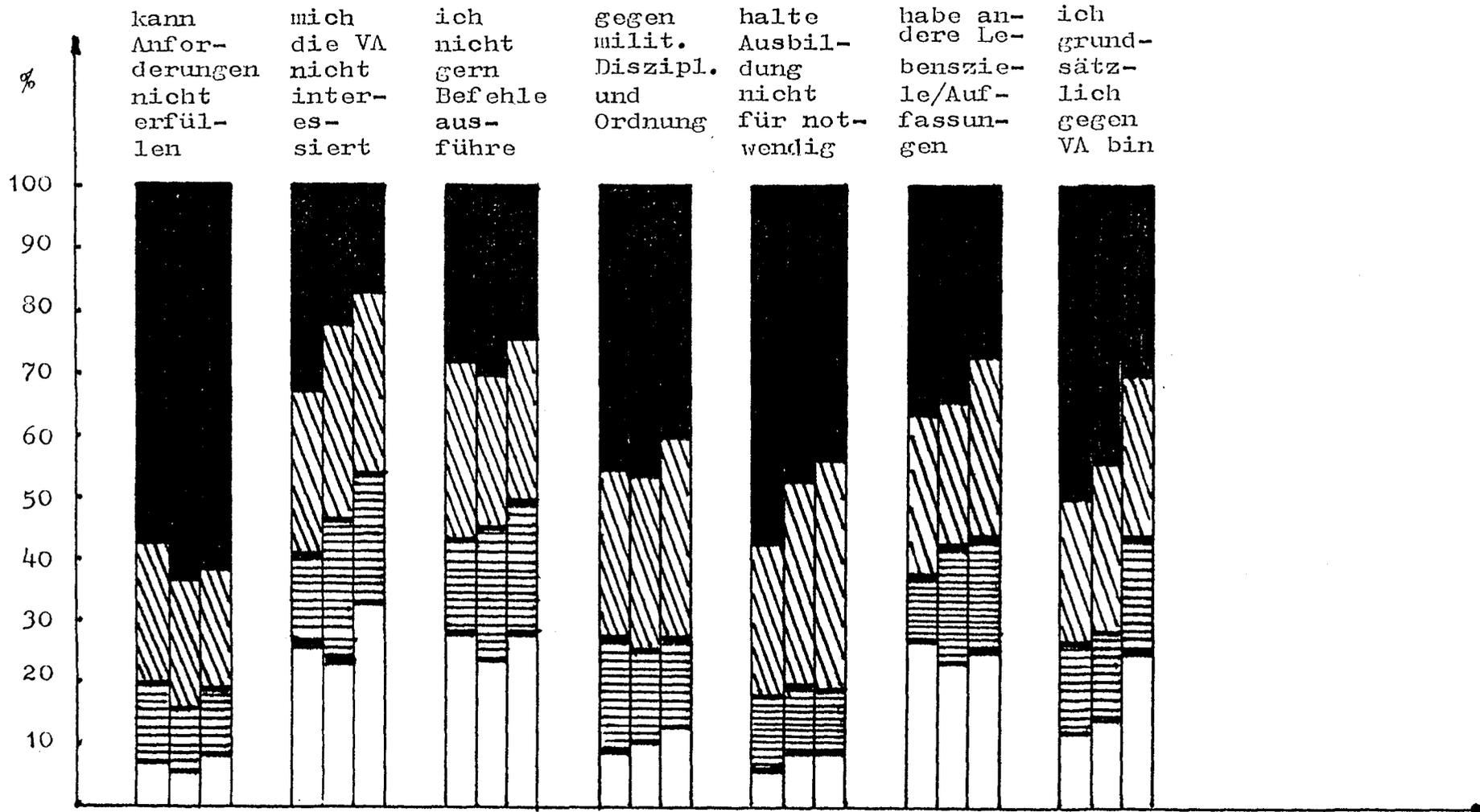
noch Tab. 77	Etappe	Ausprägung				Etappen- vergleich	P	K	N
		1	2	3	4+5				
weil ich nicht gern Befehle ausführe	I	31	14	26	29	I/III	40	34	26
	III	34	21	25	20				
weil ich andere Le- bensauffassungen/ -ziele habe	I	27	10	28	35	I/III	40	31	29
	III	27	18	28	27				
Religiöse	I	60	11	7	22				
	III	50	25	21	4				
weil ich grundsätz- lich gegen vormili- tärliche Ausbildung bin	I	16	13	25	46	I/III	<u>42</u>	36	22
	III	24	13	33	30				
weil ich die Ausbil- dung in der gegenwär- tigen polit. Situation nicht für erforder- lich halte	I	3	12	30	55	I/III	<u>46</u>	30	24
	III	8	13	35	44				
weil ich die Anfor- derungen sowieso nicht erfüllen kann	I	8	13	21	58	I/III	26	43	31
	III	5	14	20	61				

(siehe dazu auch Abb. 6)

Abb. 6

Graphische Darstellung der Motive

sich nicht in der vormilitärischen Ausbildung zu engagieren
 (synchron betrachtet im Vergleich der 3 Untersuchungsetappen)



Fast 60 Prozent begründen ihr geringes Engagement damit, daß sie die vor-militärische Ausbildung nicht interessiert. Dieser Grund wird zudem am Ende der Ausbildung wesentlich häufiger als zu Beginn geäußert. Auch 1985 dominierte dieser Grund, damals von 64 Prozent genannt. Eindeutige Zusammenhänge zum Klassenstandpunkt sind nicht nachweisbar; offensichtlich spielt das Interesse an den Aktivitäten der VA tatsächlich eine Rolle für das Engagement (und damit wiederum die interessante Gestaltung der VA). Anders dagegen beim Grund, nicht gern Befehle auszuführen, der ebenso häufig genannt wird (1985: ebenfalls von 55 % der BBS-Lehrlinge, die sich ohne Engagement beteiligten): Er bringt deutlich die politische Grundhaltung zum Ausdruck, wenngleich auch nicht übersehen werden sollte, daß er auch von vielen genannt wird, die sich uneingeschränkt mit der DDR verbunden fühlen bzw. die Notwendigkeit des Wehrdienstes und der VA anerkennen. Auf diese Problematik hatten wir bereits im Abschnitt 3 aufmerksam gemacht.

Deutliche Zusammenhänge zum Niveau des Klassenstandpunktes bestehen auch bei den Begründungen, grundsätzlich gegen die VA bzw. gegen militärische Ordnung und Disziplin zu sein. Aufmerksamkeit verdient die zunehmend häufigere Nennung der Begründung, daß die Ausbildung in der gegenwärtigen politischen Situation nicht erforderlich sei (sie wurde 1985 von 20 % der BBS-Lehrlinge genannt). Das widerspiegelt wie andere Ergebnisse auch, daß von einem Teil der Jugendlichen angesichts der sich im Zeitraum der Untersuchung vollziehenden positiven weltpolitischen Veränderungen illusionäre Konsequenzen für die Verteidigungsfähigkeit der DDR gezogen wurden.

In einer weiteren Frage schätzten die Jugendlichen ihr Engagement in der physischen Ausbildung ein. Auch hier ist, wie schon in den vorherigen Fragen deutlich wurde, ein negativer Entwicklungstrend festzustellen.

Tab. 70: Wie stark haben Sie sich in der physischen Ausbildung angestrengt?

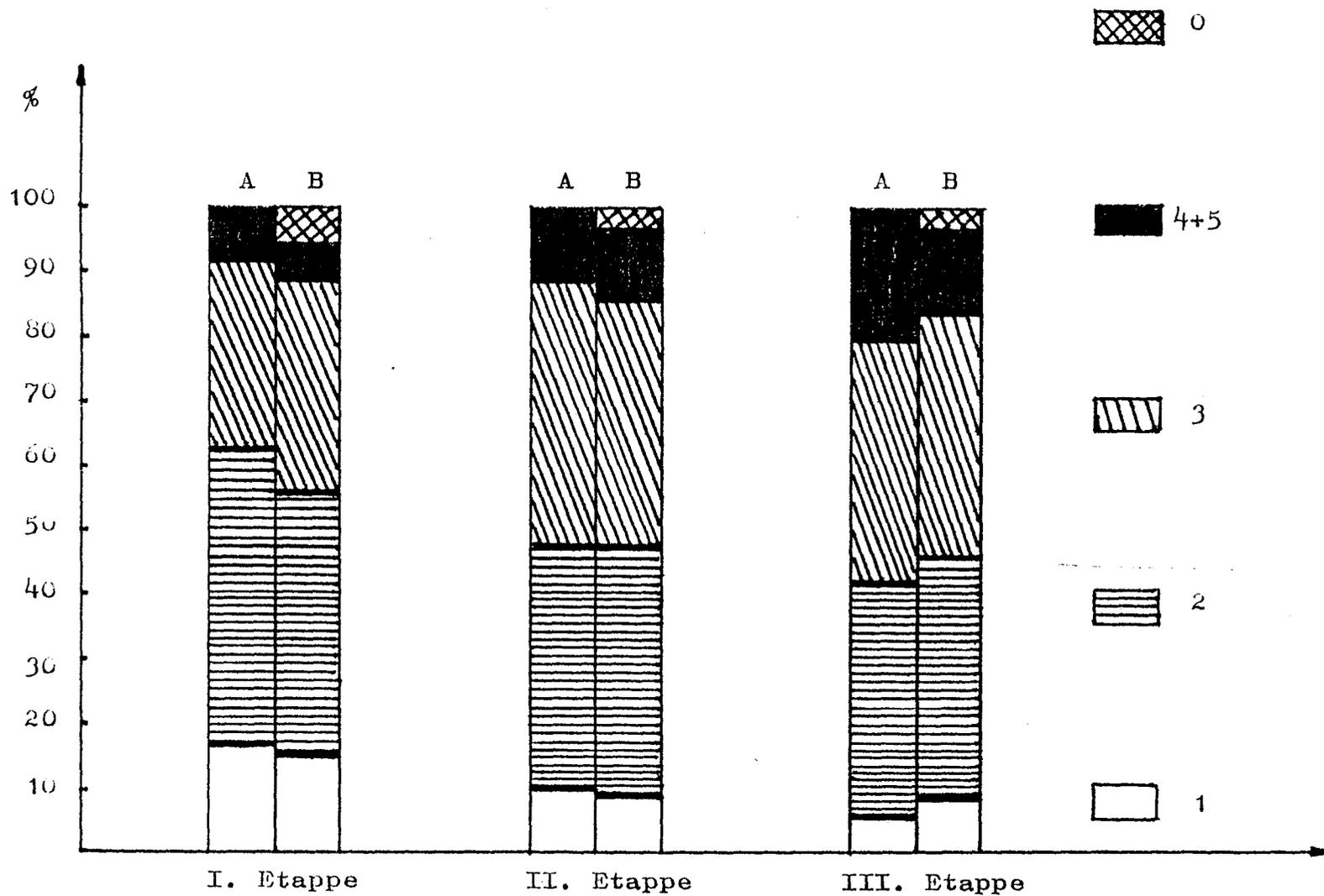
1 sehr stark
2
3
4
5 überhaupt nicht
0 Ich habe nicht daran teilgenommen

Gesamtgruppe	Intervall					
	1	2	3	4	5	
Barmer:	I	16	40	31	4	6
	II	9	39	38	5	3
	III	8	37	36	9	3
PDD-D	I	19	43	26	3	4
	II	10	42	36	7	2
	III	15	39	33	4	6
PDD-M	I	15	39	33	4	6
	II	8	38	40	5	3
	III	7	38	35	8	4
PDD-MN	I	22	34	33	0	11
	II					
	III					
GSR-F	I	9	58	24	9	0
	II					
	III					
GSR-M	I	19	43	27	3	6
	II	10	39	37	6	3
	III	9	36	38	9	2
GSR-MN	I	8	31	43	9	4
	II	5	32	47	4	5
	III	3	27	37	14	6
GND	I	14	32	37	6	7
	II	7	30	44	7	4
	III	6	30	37	14	4
SAZ	I	19	51	22	4	4
	II					
	III					
BU/F	I	11	43	38	4	1
	II	25	42	22	0	3
	III	16	41	30	5	3
BC	I	4	69	19	4	4
	II					
	III					

In den ersten beiden Untersuchungsstapfen ist das Fragebogen in der physischen Ausbildung nicht so ausgeprägt wie das allgemeine Fragebogen. Dieses fällt aber bis zum III. Untersuchungsintervall so stark ab, daß das Fragebogen in der physischen Ausbildung im III. Intervall etwas stärker ausgeprägt ist. (Vgl. dazu auch Abb. 7)

Abb. 7

Stapfenvergleich der Ausprägung des Engagements an der vormilitärischen Ausbildung allgemein (A) und dem Engagement an der physischen Ausbildung (B) synchron betrachtet



Einzelne Teilgruppen nehmen vom II. zum III. Intervall eine positive Entwicklung. So z.B. die zukünftigen Berufsunteroffiziere und Fähnriche, von denen ca. zwei Drittel am Ende der Ausbildung angeben, daß sie sich stark bis sehr stark engagieren. Bei den zukünftigen Berufsoffizieren stellen wir eine sehr ausgeprägte Differenzierung im Antwortverhalten während des III. Untersuchungsintervalls fest. Die Anzahl der positiven Antworten bleibt relativ konstant, es ergibt sich nur eine Verschiebung von der Antwortposition 2 zur Position 1. Zunehmend wird auch hier wieder die Antwortposition 5 gebraucht, im Vergleich zum II. Untersuchungsintervall ein Zuwachs um 10 %. Relativ hoch bleibt auch das Engagement bei den Funktionären der GST und der FDJ, aber hier schon mit klar abnehmender Tendenz. Weiter zu entwickeln wäre das Engagement bei den Jugendlichen, die den Grundwehrdienst leisten werden sowie bei den Mitgliedern der FDJ und der GST- handelt es sich doch hier um die Masse der in die Untersuchung einbezogenen Jugendlichen. Bei diesen Gruppen ist auch der Anteil der Jugendlichen, die sich in der physischen Ausbildung nicht anstrengen, am stärksten ausgeprägt.

4.5. Ausprägung der Bereitschaft, in der vormilitärischen Ausbildung persönliche Verantwortung zu übernehmen

Ein wichtiger Einflußfaktor für die effektive Gestaltung der vormilitärischen Ausbildung und für die Erziehung der Jugendlichen zu einem sozialistischen Klassenstandpunkt ist das Übertragen von Verantwortung auf die Jugendlichen im Prozeß der Ausbildung, das Erleben dieser Verantwortung und die Möglichkeit der Mitgestaltung der täglichen Ausbildung.

Wir stellten im Ergebnis der von uns zwischen der I. und II. Untersuchungsstufe durchgeführten Interviews fest, daß wir dieser wichtigen Seite der Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen, bezogen auf den Prozeß der vormilitärischen Ausbildung, zunächst zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt hatten. Wir können diese Fragen erst in der III. Untersuchungsstufe stellen. Daher geben unsere Ergebnisse zu diesem Komplex keine Entwicklungstendenzen wieder, sie tragen mehr den Charakter einer Zustandsanalyse (siehe dazu auch Anh. 7.6.).

Wir stellten den Jugendlichen im III. Untersuchungsintervall zu diesem Problembereich vier komplexe Fragen, deren Ergebnisse wir nachfolgend vorstellen möchten:

Wir fragten zunächst allgemein:

Tab. 79: Was ist Ihre Meinung? Inwieweit können Teilnehmer an der vormilitärischen Ausbildung auf den unter a) bis g) genannten Gebieten persönliche Verantwortung übernehmen?

	Dafür können Sie Verantwortung übernehmen!				
	1	2	3	4	5
	sehr stark				überhaupt nicht
daß im Ausbildungskollektiv ein kameradschaftliches Verhältnis untereinander herrscht	40	38	18	3	1
daß man in der vormilitärischen Ausbildung selbst gute Ergebnisse erreicht	27	35	31	3	4
daß ein gutes Verhältnis zwischen mir und meinem Ausbilder besteht	24	37	31	5	3

noch Tab. 79

	1	2	3	4	5
daß unser gesamtes Ausbildungskollektiv gute Ergebnisse erreicht	19	37	33	7	4
daß in der Ausbildung Ordnung und Disziplin herrschen	22	29	34	9	6
daß aktuell-politische Fragen diskutiert werden	13	28	34	11	9
daß das FDJ-Aktiv erfolgreich arbeitet	13	20	37	16	14

Am stärksten sehen die Jugendlichen zunächst Möglichkeiten, Verantwortung für das kameradschaftliche Verhältnis im Kollektiv, in dem sie ihre Ausbildung absolvieren, wahrzunehmen. Weiterhin erkennen die Jugendlichen Möglichkeiten, für ihr gutes Abschneiden in der vormilitärischen Ausbildung Verantwortung zu tragen. Auch erkennen sie, daß die Gestaltung eines guten Verhältnisses zu ihrem Ausbilder zu einem großen Teil in ihrer Verantwortung liegt. Möglichkeiten, Verantwortung für die Leistungsfähigkeit des Kollektivs zu übernehmen, sehen immer noch etwas über die Hälfte der Jugendlichen, auch daß Ordnung und Disziplin von jedem selbst abhängen, bekundet ca. jeder zweite Jugendliche. Möglichkeiten der Übernahme von Verantwortung für die Diskussion von aktuell-politischen Problemen und für die erfolgreiche Arbeit des FDJ-Aktivs werden nicht so stark gesehen.

Auffällig ist, daß die Jugendlichen offensichtlich eher im "sozialen Bereich" Verantwortung sehen, als für "politische Fragen". Hier liegt die Häufigkeit der positiven Antworten mit von etwas über die Hälfte der Jugendlichen bis über drei Viertel der Jugendlichen weitauß höher als bei den in politischer Richtung abzielenden Fragen.

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Analyse der Ergebnisse einer Frage, die auf die Bereitschaft zur Übernahme persönlicher Verantwortung des einzelnen Jugendlichen im Prozeß der vormilitärischen Ausbildung abzielt.

Tab.: 80 : Inwieweit fühlen Sie sich persönlich für die nachfolgend aufgeführten Aufgaben verantwortlich?

Dafür fühlte ich mich persönlich verantwortlich...

- 1 vollkommen
2
3
4
5 überhaupt nicht

	1	2	3	4	5
daß ich gute Ausbildungsergebnisse in der vormilitärischen Ausbildung erreiche	32	32	22	8	6
daß ich ein gutes Verhältnis zu meinen Ausbilder habe	24	37	28	6	5
daß im Ausbildungskollektiv ein kameradschaftliches Verhältnis herrscht	32	38	23	6	2
daß ich durch meine Leistungen in der vormilitärischen Ausbildung zu guten Ergebnissen des gesamten Ausbildungskollektivs beigetragen habe	18	31	33	12	7
daß während der Ausbildung Disziplin und Ordnung herrschen	17	31	30	14	7
daß aktuell-politische Fragen diskutiert werden	12	26	30	18	14
daß durch meine Mitarbeit das FDJ-Aktiv des Ausbildungskollektivs erfolgreich arbeiten konnte	9	17	29	18	27

Auch hier zeigt sich, daß die Jugendlichen die Bereitschaft zu persönlicher Verantwortung zunächst in den Bereichen sehen, die zu ihrem unmittelbaren Umfeld gehören. Die Bereitschaft des Übernehmens von politischer Verantwortung scheint im Prozeß der vormilitärischen Ausbildung zunächst nur gering ausgeprägt zu sein.

Auffällig ist aber, daß die Jugendlichen insgesamt gesehen in relativ hohem Maße bereit zur Übernahme von Verantwortung im Prozeß der vormilitärischen Ausbildung sind.

Aus den Antworten ergibt sich als ein Unterschied zu der Frage nach den allgemeinen Möglichkeiten der Übernahme von Verantwortung dahingehend, daß die Jugendlichen die Verantwortung, die sich auf ihr eigenes Abschneiden in der Ausbildung bezieht bzw. die ihr Verhältnis zum Ausbilder betrifft, am stärksten reflektierten. Erst danach nennen die Jugendlichen solche Elemente wie, daß sie sich für das kameradschaftliche Verhältnis im Ausbildungskollektiv verantwortlich fühlen, daß die Leistungen, die durch den einzelnen erbracht werden, zu guten Ergebnissen des gesamten Ausbildungskollektivs beitragen und daß während der Ausbildung Disziplin und Ordnung herrschen. Auch hier sehen die Jugendlichen am wenigsten, daß sie auch für die Diskussion aktuell-politischer Fragen und für die durch ihre Mitarbeit erfolgreiche Tätigkeit des FDJ-Aktivs mit verantwortlich sind.

Wichtig für das persönliche Wahrnehmen von Verantwortung ist das Erleben dieser in konkreten Situationen. Wir fragten daher die Jugendlichen, ob sie im Verlauf der vormilitärischen Ausbildung bereits Verantwortung erlebt haben, ob es Aufgaben gab, für deren Erfüllung sie persönlich verantwortlich waren.

Tab. 81: Wurden Ihnen im Ausbildungsjahr 1987/88 Aufgaben übertragen, für deren Erfüllung Sie persönlich verantwortlich waren?

	1	2	3
	1 ja	2 nein, ich hätte aber Interesse gehabt	3 nein, ich hatte auch kein Interesse
	----- 1 ----- 2 ----- 3 -----		
a) im Rahmen der praktischen vormilitärischen Ausbildung (z.B. organisatorische Vorbereitung für die Ausbildung im Gelände, am Fahrzeug usw.)	18	26	56
b) im Rahmen der theoretischen vormilitärischen Ausbildung (z.B. Kurzvorträge für die wehrpolitische Schulung, für die MKF-Ausbildung oder andere Ausbildungszweige)	13	18	69
c) zur Mitarbeit im FDJ-Aktiv	16	14	70

Die Ergebnisse zeigen, daß eine deutliche Schere zwischen den von den Jugendlichen gesehenen Möglichkeiten zur Wahrnehmung von Verantwortung und ihnen übertragenen Aufgaben, für deren Erfüllung sie persönlich verantwortlich sind, besteht. Um dieses Ergebnis noch differenzierter darstellen zu können, untersuchen wir nachfolgend, wie die einzelnen Teilpopulationen und Gruppen diese Frage beantworteten, denn diese Ergebnisse zeigen Unterschiede.

	a)			b)			c)		
	1	2	3	1	2	3	1	2	3
FDJ-F	26	26	48	17	20	63	32	17	51
FDJ-M	14	26	60	12	17	71	10	13	77
FDJ-NM	8	33	59	0	17	83	8	0	92
GST-F	39	37	24	29	18	53	37	11	52
GST-M	16	25	59	13	18	69	15	16	69
GST-NM	13	25	62	7	15	78	14	8	78
GWD	13	22	65	11	13	76	15	8	77
SAZ	21	25	54	13	20	67	17	17	66
BU/F	27	49	24	25	34	41	19	26	55
BO	37	42	21	16	26	58	21	32	47
Jena	5	13	82	2	6	92	4	10	86
Mansfeld	28	31	41	22	28	50	28	20	52
Rostock	22	34	44	17	20	63	23	14	63
Freital	20	28	52	15	24	61	18	20	62
Torgelow	15	23	62	10	12	78	12	5	83

In der Teilpopulation Jena wird offensichtlich am wenigsten mit persönlichen Aufträgen gearbeitet. Das ist um so verwunderlicher, weil es sich bei dieser Teilpopulation um Jugendliche handelt, die aufgrund ihres Lehrberufes einen sehr hohen intellektuellen Anspruch stellen. Auch der hohe Anteil der Jugendlichen, die antworten, sie hätten kein Interesse gehabt, deutet darauf hin, daß es hier mit persönlichen Aufträgen in der vormilitärischen Ausbildung so gut wie keine Erfahrungen gibt.

Die besten Erfahrungen mit persönlichen Aufträgen im Rahmen der vormilitärischen Ausbildung scheinen im Mansfeld-Kombinat vorzuliegen. Hier ist der Anteil der Jugendlichen am größten, die bereits persönliche Aufträge realisiert haben. Auch ist hier der Anteil derer am geringsten, die sagen, sie hätten kein Interesse an solchen Aufträgen.

In allen anderen Teilpopulationen gibt es ebenfalls Erfahrungen mit persönlichen Aufträgen in der vormilitärischen Ausbildung. Das Schwergewicht dieser Aufträge liegt im Bereich der praktischen vormilitärischen Ausbildung, hier sind die Antworten zu übertragenen Aufgaben sowie zum Interesse, in diesem Bereich Aufgaben zu übernehmen, am stärksten ausgeprägt. Weiter werden von den Jugendlichen Aufträge zur Mitarbeit im FDJ-Aktiv genannt, dann erst Aufträge im Rahmen der theoretischen vormilitärischen Ausbildung. Aber gerade hier ergeben sich u.E.n. vielfältige Möglichkeiten, um die Jugendlichen mit persönlichen Aufträgen stärker in die Gestaltung der vormilitärischen Ausbildung einzubeziehen und die Ausbildung auch dadurch interessanter zu machen.

Bei der Betrachtung der Gruppen zeigt sich, daß im Rahmen der praktischen Ausbildung die Funktionäre der FDJ und der GST sowie die Bewerber für militärische Berufe vorrangig persönliche Aufträge realisieren. In der theoretischen Ausbildung konzentrieren sich die persönlichen Aufträge auf die Funktionäre der GST und zukünftige Berufsunteroffiziere und Fähnriche. Die zukünftigen Berufsoffiziere bekunden zwar Interesse, sind aber hier in weitaus geringerem Maße einbezogen. Bei der Mitarbeit in den FDJ-Aktiven liegt der Schwerpunkt der Aufträge wiederum bei den Funktionären der FDJ und der GST. Erstaunlich ist allerdings, daß bei der Hälfte der befragten Funktionäre offensichtlich kein Interesse besteht, in den FDJ-Aktiven mitzuarbeiten. Das stärkste Desinteresse an persönlichen Aufträgen zur Mitgestaltung der vormilitärischen Ausbildung zeigen die Jugendlichen, die nicht in der FDJ und der GST organisiert sind bzw. die voraussichtlich nur Grundwehrdienstleistungen werden.

Mit Hilfe einer Zusammenfassung von Ergebnissen unserer Untersuchung haben wir analysiert, inwieweit die Jugendlichen, die angaben sehr stark ausgeprägte politische Haltungen zu vertreten, im Prozeß der vormilitärischen Ausbildung bereits persönliche Verantwortung wahrgenommen haben. Es zeigt sich zwar, daß diese Jugendlichen in größerem Maße bereits Verantwortung getragen haben, aber auch, daß hier noch große Reserven offen bleiben.

Tab.82 : Wahrnehmung von persönlicher Verantwortung in der vormilitärischen Ausbildung von Jugendlichen mit sehr stark ausgeprägten politischen Haltungen

	1	2	3	4
1 Verantwortung im Rahmen der praktischen und theoretischen Ausbildung				
2 Verantwortung im Rahmen der praktischen Ausbildung				
3 Verantwortung im Rahmen der theoretischen Ausbildung				
4 keine Verantwortung wahrgenommen				
-----	1	2	3	4
Gesamt	9	8	4	79
darunter				
ich fühle mich mit der DDR als meinem sozialistischen Vaterland eng verbunden	15	11	3	71
die Bundeswehr ist eine Armee mit aggressiver Zielsetzung	12	10	4	74
es ist notwendig, daß jeder männliche DDR-Bürger seinen Wehrdienst leistet	14	11	2	73
es ist notwendig, daß jeder männliche DDR-Bürger die vormilitärische Ausbildung durchläuft	19	15	3	63
Übereinstimmung in der Richtung der vormilitärischen Ausbildung mit dem späteren Einsatz in den bewaffneten Organen	24	15	4	57
die vormilitärische Ausbildung ist ein Beitrag zur Sicherung des Friedens	20	16	0	56

Deutlich wird, daß ca. drei Viertel der Jugendlichen, die sich sehr eng mit der DDR als ihrem sozialistischen Vaterland verbunden fühlen, keine Verantwortung im Prozeß der vormilitärischen Ausbildung übertragen bekommen haben. Ähnlich ist das Ergebnis bei denen, die in der Bundeswehr eine Armee mit aggressiver Zielsetzung sehen.

Reserven sehen wir hier insbesondere, weil gerade über das Wahrnehmen von persönlicher Verantwortung sehr stark mit der Identifikation des Einzelnen für den konkreten Gegenstand (z.B. Aufgabe, die zu erfüllen ist oder für anvertraute Technik...) verbunden ist. Nachgewiesen haben wir auch, daß auch die Ausprägung und Festigung politischer Haltungen eng mit der Übernahme persönlicher Verantwortung verbunden ist. So wird das Gesamtproblem der persönlichen Verantwortung nicht nur zum Mittel der kollektiven Erziehung, sondern auch zum Mittel der Selbsterziehung des einzelnen Jugendlichen.

Die vierte Frage, die wir zum Komplex Übernahme von persönlicher Verantwortung im Prozeß der vormilitärischen Ausbildung stellten, zielte auf die Realisierung von FDJ-Aufträgen im Rahmen der vormilitärischen Ausbildung ab. Wir fragten:

Tab. 83: Enthält Ihr persönlicher FDJ-Auftrag eine konkrete Aufgabe zu Ihrer vormilitärischen Ausbildung in der GST?

	1 ja	2 nein	0 Ich hatte keinen FDJ-Auftrag
	1	2	0
-----	-----	-----	-----
Gesamtgruppe .	11	27	62
darunter			
FDJ-F	24	31	45
FDJ-M	6	26	68
FDJ-NM	8	6	84
GST-F	29	26	45
GST-M	10	28	62
GST-NM	7	25	68
GWD	7	25	68
SAZ	12	34	54
BU/F	12	21	67
BO	45	20	35
Jena	5	36	59
Mansfeld	20	35	45
Rostock	18	35	47
Freital	8	10	74
Torgelow	5	15	80

Die Tabelle zeigt sehr anschaulich, daß mit FDJ-Aufträgen, die auf die vormilitärische Ausbildung abzielen, nur in sehr geringem Maße gearbeitet wird. Innerhalb der Teilpopulationen zeigt sich, daß hier wiederum im Mansfeld-Kombinat der größte Anteil von FDJ-Aufträgen im Rahmen der vormilitärischen Ausbildung zu verzeichnen ist. Aber auch in der Teilpopulation Rostock wird zu einem Teil mit FDJ-Aufträgen in Richtung der vormilitärischen Ausbildung gearbeitet.

Der Hauptanteil der FDJ-Aufträge in Richtung der vormilitärischen Ausbildung konzentriert sich auf die zukünftigen Berufsoffiziere. Es ist zu vermuten, daß es sich hierbei um Aufträge handelt, die im Rahmen der FDJ-Bewerberkollektive erteilt wurden. Positiv treten weiterhin die Funktionäre der GST und der FDJ hervor, auch sie wurden zu einem Teil mit den entsprechenden Aufträgen ihrer FDJ-Leitungen versehen. Unzureichend erscheinen die Ergebnisse der anderen Gruppen. Insbesondere bei den anderen Berufsbewerbern für militärische Berufe sehen wir deutliche Reserven, um auch mit Verbandsaufträgen der FDJ diese Jugendlichen zu höheren Leistungen in der vormilitärischen Ausbildung zu stimulieren.

Zusammenfassend möchten wir an dieser Stelle noch einmal betonen, daß die Jugendlichen in weit höherem Maße Möglichkeiten der Übernahme von Verantwortung im Prozeß der vormilitärischen Ausbildung sehen und übernehmen würden, als es bereits in der Praxis geschieht. Die weitere Ausprägung von Verantwortung muß in der Zukunft stärker in der vormilitärischen Ausbildung berücksichtigt werden, denn die Jugendlichen werden während ihres Dienstes in den bewaffneten Organen oftmals in kleinen bzw. kleinsten Kampfkollektiven tätig sein. In diesem Rahmen müssen sie es dann gelernt haben, Verantwortung zu tragen, um gestellte Aufgaben in hoher Qualität zu erfüllen. Daher muß der Beitrag der vormilitärischen Ausbildung bei der Ausprägung von Verantwortungsbewußtsein erhöht werden. Daß es dafür eine breite Palette von Möglichkeiten gibt, zeigen die Antworten der Jugendlichen sehr deutlich.

4.5. Kurzsartigkeit der wehrpolitischen Schulung

Die Effektivität der vormilitärischen Ausbildung steht und fällt mit der Klärung grundsätzlicher und aktueller militärpolitischer Fragen, der Festigung des sozialistischen Wehrbewußtseins, insbesondere der Überzeugung von der Verteidigungswürdigkeit des Sozialismus. In diesem Kontext gewinnt die wehrpolitische Schulung zweifellos weiter an Bedeutung. Die vorliegenden Ergebnisse verweisen auf bedeutende Reserven ihrer erziehungswirksamen Gestaltung.

4.6.1. Organisatorische Form der Durchführung

Von der Mehrheit der Teilnehmer wird angegeben, daß die WPS auf Zugbasis durchgeführt wurde:

Tab. 10 : Organisatorischer Rahmen der WPS

Etappe	Die Schulung fand statt		
	in der Mannschaft	im Zug	in der Gruppe
I	21	70	9
II	7	80	13
III	10	68	<u>22</u>
(1985)	25	59	16)

Es wurden vielfältige Gestaltungsformen genutzt, wie aus den Angaben über die letzte WPS hervorgeht:

Tab. 11 : Gestaltungsform der letzten WPS, an der man teilgenommen hatte

Etappe	Gestaltungsform					
	1	2	3	4	5	6
I	14	14	16	9	29	16
II	14	12	16	32	11	15
III	15	12	25	17	15	16

- 1 ein Lichtbildvortrag ohne Diskussion
- 2 ein Lichtbildvortrag mit Diskussion
- 3 ein Gruppengespräch
- 4 eine Filmveranstaltung
- 5 ein Vortrag
- 6 etwas anderes

Nicht zuletzt bietet die Übernahme von persönlicher Verantwortung, von Aufträgen auch in der vormilitärischen Ausbildung ein bestimmtes Maß an Möglichkeiten demokratischer Mitgestaltung der Jugendlichen im Ausbildungsprozeß. Dazu kommt noch, daß übertragene und erlebte Verantwortung die Haltung der Jugendlichen zu ihrem Vaterland und zur vormilitärischen Ausbildung wesentlich positiv beeinflussen (siehe Kap. 4.3.1).

4.6.2. Engagement in der WPS

Wie bereits 1985 festgestellt, werden mußte, beteiligte sich nur ein kleiner Teil der Kameraden aktiv an den Schulungen:

Tab. 85: Beteiligung an der WPS

Wie nehmen/nahmen Sie an der WPS teil?

Etappe	ich betei- ligte mich rege und aktiv	Ich hörte auf- merksam zu, diskutiere aber selten	Ich saß meine Zeit nur ab	Bei uns gab es keine Diskussion
1985	11	50	25	14
I	15	62	16	7
II	10	57	21	12
III	10	<u>44</u>	<u>30</u>	16
DDR-Verb. stark	<u>21</u>	<u>53</u>	18	8
schwach	5	21	<u>48</u>	<u>26</u>
Bestenabzeichen	12	65	14	9

Nur jeder zehnte Teilnehmer beteiligte sich seiner eigenen Einschätzung zufolge rege und aktiv an der Schulung! Die meisten - allerdings mit klar abnehmender Tendenz - hörten zwar aufmerksam zu, diskutierten aber nur selten. Dafür nahm der Anteil derer deutlich zu, die ihre Zeit nur absaßen bzw. die äußern, daß es bei ihnen keine Diskussion gab. Das läßt eindeutig auf ungünstige Veränderungen in der Gestaltung der Schulung schließen, auf eine Abnahme des anzustrebenden Dialogcharakters. Als besonders ernst ist wohl anzusehen, daß eine zunehmende Anzahl Teilnehmer zum Ausdruck bringt, daß bei ihnen überhaupt nicht diskutiert wird. Damit bleiben unverzichtbare Zugänge zur Klärung von offenen Fragen, vor allem zur Standpunktbildung ungenutzt. Gerade in der gegenwärtigen komplizierten Situation kommt es darauf an, daß die Jugendlichen die sie bewegenden politischen Probleme offen zur Sprache bringen können, daß sie ohne Scheu diskutieren und daß gegen sie nicht gleich zu Felde gezogen wird, wenn sie sich einmal versprechen oder "danebentreten".

Ein solcher Stil steht und fällt natürlich mit den Ausbildern, ihrem Wissen und Können.

Deutlich regressiv veränderte sich auch das Interesse an der WPS:

Tab. 86: Veränderung des Interesses an der WPS

		Wie interessieren/intoressierten Sie sich für die wehrpolitische Schulung?								
		1	2	3	4	5	Etappen-	P	K	N
		sehr stark				überh. nicht	vergl.			
1985		2	12	50	15	21				
I		6	27	33	16	18				
II		5	19	30	20	26	I/II	19	42	39
III		5	16	27	18	34	I/III	20	33	47
darunter	FDJ-F	10	23	22	16	29				
	-M	2	14	30	20	34				
	GSt-F	14	27	38	5	16				
	-M	4	17	27	18	34				
DDR-Verb.	stark	13	31	26	11	19				
	schwach	2	5	5	17	71				
geistig richtig	gefordert	5	24	28	19	24				
geistig unterf.		5	13	27	20	35				
Bestenabz.		5	26	33	13	23				

Interessierten sich zu Beginn der Ausbildung noch 33 Prozent sehr stark oder stark für die Ausbildung, so ging dieser Anteil am Ende auf 21 Prozent zurück; der Anteil desinteressierter Teilnehmer erhöhte sich dafür von 34 auf 52 Prozent! Gegenüber den 1985 ermittelten Ergebnissen konnte offensichtlich kein grundlegender Fortschritt erreicht werden.

Wie 1985 läßt sich zwar ein enger Zusammenhang zwischen dem Bewußtseinsniveau einerseits und dem Interesse für die Schulung nachweisen; dennoch muß aufmerksam registriert werden, daß auch von den ideologisch fortgeschrittenen Jugendlichen viele geringeres Interesse als 1985 äußern. Das gilt z.B. auch für die Funktionäre der FDJ bzw. der GSt, was den regressiven Trend auf diesem Gebiet bekräftigt.

Dieser Trend ist übrigens auch zwischen der I. und III. Etappe unserer Intervallstudie erkennbar.

Differenzierte Prozeßanalysen (Prozeßkorrelationen) weisen ebenfalls in diese Richtung. Selbst von den Jugendlichen, deren ideologische Grundhaltungen (z.B. Identifikation mit der DDR, Haltung zur Notwendigkeit des Wehrdienstes u.a.) auf hohem Niveau stabil geblieben sind oder sich im Verlaufe der Ausbildung festigen, äußern sich viele kritisch über die WPS.

Bedenkenswert ist die Tatsache, daß das Interesse an der WPS erheblich schwächer entwickelt ist als das Interesse am politischen Geschehen im allgemeinen. Wir stellen die Ergebnisse der III. Etappe gegenüber; zum Vergleich geben wir die Ergebnisse von 1985 mit an:

Tab. 87: Vergleich der Ausprägung des Interesses am politischen Geschehen allgemein und an der WPS

1985	sehr stark	stark	mittel	schwach	überhaupt nicht
Interesse an Politik	<u>11</u>	<u>26</u>	45	12	6
Interesse an WPS	2	12	50	15	<u>21</u>
1988 - III. Etappe	1 sehr stark	2	3	4	5 überhaupt nicht
Interesse an Politik	<u>19</u>	<u>36</u>	32	9	4
Interesse an WPS	4	16	27	<u>19</u>	<u>34</u>

Die Gegenüberstellung ist in mehrfacher Hinsicht informativ: Zum einen ist gegenüber 1985 eine Zunahme des Interesses am politischen Geschehen allgemein ablesbar. Zum anderen ist die Schere zwischen allgemeinem Politikinteresse und Interesse an der WPS - sie bestand, wie die nachträgliche Analyse ergibt, schon damals (s.o.) - größer geworden.

Diese Schere wird durch eine Korrelationsanalyse beider Sachverhalte in der III. Etappe verdeutlicht:

Tab. 68 : Zusammenhang zwischen der Ausprägung des Interesses an politischen Geschehen allgemein einerseits und der WPS andererseits (Gesamtgruppe, III. Stufe Frühjahr 1966)

Für das politische Geschehen insgesamt interessiere ich mich	Für die WPS interessiere ich mich			
	1 sehr st.	2	3	4 und 5 überh. nicht
1 sehr stark	10	25	25	34
2	3	21	29	47
3	6	11	35	54
4) überhaupt nicht	1	5	7	67
5				

Zwar ist ein mittlerer Zusammenhang nachweisbar ($C = 0.42$); dennoch äußern selbst von den politisch sehr stark Interessierten 34 Prozent ein deutliches Desinteresse an der WPS. Ähnliche Relationen bestehen auch in der I. und II. Stufe mit einer sich verschärfenden Diskrepanz. Mehr noch: Die Prozeßanalysen und auch die Selbsteinschätzungen der Teilnehmer über die Entwicklungsrichtungen ihres Interesses für Politik zum einen und für die WPS zum anderen lassen die Aussage zu, daß die Verstärkung des politischen Interesses allgemein bei einem Teil der Jugendlichen einhergeht mit einer Abschwächung ihres Interesses für die WPS! So charakterisieren jene Jugendliche, deren Politikinteresse sehr stark oder stark zugenommen hatte, die Veränderung ihres Interesses für die WPS wie folgt: Bei 29 Prozent von ihnen verstärkte sich zugleich das Interesse für die WPS, bei 50 Prozent blieb es unverändert, bei 10 Prozent aber ging es mehr oder weniger stark zurück.

Wir sind verhältnismäßig breit auf diese Tendenzen und Zusammenhänge eingegangen, weil sie u.B. zum Nachdenken über eine effektivere Gestaltung der WPS zwingen. Sie muß den gewachsenen und weiter wachsenden Erwartungen junger Leute an politischer Bildung heute weitaus besser entsprechen, vor allem ihre politische Reife, ihre Informiertheit und Kritikfähigkeit besser berücksichtigen und nutzen. Geschieht das nicht, fühlen sie sich zu Recht geistig unterfordert, nicht genügend ernst genommen. Das geht übrigens auch aus den Daten der Tab.112 hervor:

Von der großen Gruppe Teilnehmer, die sich durch die Ausbildung geistig unterfordert fühlen, bekunden überdurchschnittlich viele ihr Desinteresse an der WPS. Und umgekehrt äußern von jenen Teilnehmern, die sich desinteressiert an der WPS beteiligen, erheblich mehr, daß sie sich geistig unterfordert fühlen, als von jenen, die interessiert mitarbeiten. Wir werden uns der Problematik der geistigen Unterforderung

weiter unten nochmals ausführlicher zuwenden. Hier bleibt festzuhalten, daß das gegenwärtige Niveau der WPS eine nicht unwesentliche Rolle dabei spielt.

Auf die Dringlichkeit einer effektiveren Gestaltung der politischen Bildung der Lehrlinge verweisen auch die wenig befriedigenden Ergebnisse zum FDJ-Studienjahr und zu den Jugendforen. Der seit Jahren anhaltende und gut bekannte Trend zur disinteressierten Beteiligung am FDJ-Studienjahr ist auch anhand der Ergebnisse unserer Untersuchung erkennbar. In der III. Etappe erhöht sich sogar der Anteil der nichtteilnehmenden Lehrlinge auf rund ein Viertel. Berechnungen verdeutlichen, daß die Mehrheit der männlichen Lehrlinge sowohl an der WPS als auch am FDJ-Studienjahr ohne Engagement teilnimmt, ihre Zeit absitzt, was die ideologische Wirksamkeit politischer Bildung von vornherein in Frage stellt.

Zu berücksichtigen ist nicht zuletzt die Tatsache, daß auch die Lehrlinge alle zur Verfügung stehenden Möglichkeiten nutzen, um sich politisch zu informieren. Das schließt bei der überwiegenden Mehrheit von ihnen die westlichen elektronischen Medien ein. Das ist Ausdruck unserer weltoffenen Bedingungen, die aber nur als eine Herausforderung an die ideologische Arbeit mit den Jugendlichen, an einen offensiven Stil politischer Bildungstätigkeit verstanden werden kann, auch und besonders auf militärpolitischem Gebiet.

Aufschlußreich sind die Angaben der Teilnehmer darüber, wie gut sie in den Schulungsveranstaltungen über die verschiedenen Themen informiert wurden:

Die Daten der folgenden Tabelle beziehen sich nur auf jene Kameraden, die tatsächlich an der WPS teilgenommen haben. In der I. Etappe gaben 6 Prozent der Lehrlinge an, daß sie (noch) keine WPS hatten, in der II. und III. Etappe äußerten das jeweils 3 Prozent (überdurchschnittlich häufig Teilnehmer aus der GO Torgelow mit 9 Prozent).

Tab. 89: Einschätzung der Qualität der Information über die verschiedenen Themen der NVA (geordnet nach den Einschätzungen der III. Stufe)

Themen	Stufe	1	2	3	4 und 5
		sehr gut			überhaupt nicht

Ich wurde informiert...					
über den Feind des Soldaten der NVA	I	39	27	17	17
	II	25	30	26	19
	III	20	32	28	12
über die Anforderungen an einen Soldaten der NVA	I	24	30	24	14
	II	13	41	30	11
	III	10	33	34	17
über die moderne Kampftechnik der NVA	I	23	34	25	10
	II	13	30	30	19
	III	14	20	30	22
über den Sinn des Soldatseins im Sozialismus	I	10	30	23	21
	II	11	31	30	20
	III	13	29	30	22
über das Leben in der NVA	I	17	34	25	24
	II	10	30	33	21
	III	11	25	30	20
über den Feind des Soldaten der NVA	I	23	20	20	27
	II	9	22	30	33
	III	11	23	32	34
über den Fahneneid der NVA	I	13	10	24	43
	II	3	21	30	44
	III	3	17	20	46

Bezugspunkt der Bewertung sind in diesem Falle die Daten der III., abschließenden Stufe, in denen eine Gesamteinschätzung zum Ausdruck kommt. Die bei den meisten Inhalten zu beobachtenden Abschwächungen der Einschätzungen sollten daran nicht überbewertet werden.

Wie bereits in der 1983 durchgeführten Untersuchung wird mit deutlichem Abstand am häufigsten zugestimmt, gut über den Feind des NVA-Soldaten informiert worden zu sein: 60 Prozent der Teilnehmer äußern sich positiv (Pos. 1 und 2). Bei den übrigen Inhalten stimmt weniger als die Hälfte zu, gut informiert worden zu sein. Für diskussionswürdig halten wir, daß nur 42 Prozent stark zustimmen, über den Sinn des Soldatseins im Sozialismus informiert worden zu sein.

Wir gehen noch etwas differenzierter auf diesen bedeutsamen Inhalt ein:

Tab. 90: Einschätzung der Qualität der Information über den Sinn des Soldatseins im Sozialismus (III. Etappe)

	1 sehr gut	2	3	4	5 überhaupt nicht
DDR-Verb. stark	<u>26</u>	<u>35</u>	26	7	6
schwach	7	<u>18</u>	<u>39</u>	<u>22</u>	<u>14</u>
GWD	14	27	34	16	9
SAZ	10	32	41	13	4
BU,F	16	33	31	7	13
BO	14	33	29	14	10
Teiln., die die Notwendig- keit des Wehrdienstes					
stark bejahen	<u>30</u>	<u>35</u>	20	8	7
stark verneinen	12	17	<u>33</u>	<u>23</u>	<u>15</u>
Bestenabzeichen	24	32	33	10	1

Erwartungsgemäß besteht ein enger Zusammenhang mit der Ausprägung des Klassenstandpunktes, exemplarisch dargestellt an der Identifikation mit der DDR und der Überzeugung von der Notwendigkeit des Wehrdienstes. Das bedeutet, auch den ideologisch weniger gefestigten Jugendlichen den Sinn des Soldatseins noch überzeugender nahezubringen, u.a. durch wesentlich aktivere Einbeziehung in die Schulungsmaßnahmen.

Bedenkenswert ist u.E. auch, daß am Ende der Ausbildung nur rund ein Drittel meint, gut über das Leben in der NVA informiert zu sein (GWD: 30 %; SAZ 35 %; BU,F 63 %; BO 48 %), fast 30 Prozent dies dagegen verneinen. Ein ähnlich unbefriedigendes Ergebnis lag schon 1985 vor. Dasselbe gilt für die Information über den Fahneneid der NVA und über die moderne Kampftechnik der NVA. Wie eine weitere Frage ergab, besteht gerade zur Kampftechnik großes Interesse:

Tab. 91: Ausprägung des Interesses an den Schulungsthemen

Welches dieser Themen interessierte Sie besonders stark?

- 1 der Sinn des Soldatseins
- 2 das Leben in der NVA
- 3 die Anforderungen an den Soldaten der NVA
- 4 der Feind des Soldaten der NVA
- 5 der Fahneid der NVA
- 6 die moderne Kampftechnik
- 7 der Feind des Soldaten der NVA

Etappe	1	2	3	4	5	6	7
II	5	18	9	1	2	521	13
III	5	15	10	1	2	551	12

Eindeutig dominiert das Interesse für die moderne Kampftechnik (die Betonung liegt zweifellos auf modern), und zwar sehr einheitlich in allen Untergruppen. Interesse eines größeren Teiles der Jugendlichen finden darüber hinaus das Leben in der NVA und Informationen über den Feind des NVA-Soldaten. Es erscheint überlegenswert, wie diese Konzentration des Interesses auf die genannten Gebiet für die Gestaltung der WPS genutzt werden kann.

Im II. und III. Untersuchungsintervall stellten wir den Jugendlichen die Frage:

Wen betrachten Sie eigentlich als Feind des Soldaten der NVA?

Die Antworthäufigkeit war in beiden Etappen sehr unterschiedlich. In der II. Etappe antworteten auf diese Frage ca. 93 Prozent der Jugendlichen. Wir konnten mit diesem Ergebnis die höchste Antworthäufigkeit zu einer "offenen Frage" in unserer Untersuchung überhaupt verzeichnen. In der III. Etappe antworteten auf diese Frage nur noch ca. 36 Prozent der Jugendlichen. Da aber die inhaltliche Struktur der Antworten nahezu identisch ist, beziehen wir uns im Folgenden auf die II. Etappe unserer Untersuchung. Auch ist durch die große Antworthäufigkeit eine repräsentativere Auswahl von typischen Antworten gegeben.

Ca. 20 Prozent der Jugendlichen, die auf diese Frage antworteten, betrachten die NATO, die USA und die BRD sowie andere Kräfte als Feind des Soldaten der NVA. Folgende Antworten sind charakteristisch für diese Richtung:

- "... NATO, Spione, Imperialisten, Terroristen...
(FB 11123)
- "... NATO, USA... (FB 11135)
- "... BRD, USA und andere NATO-Staaten... (FB 31114)
- "... USA-Militäradministration, NATO-Pakt... (FB 11057)

Weitere 17 Prozent der Jugendlichen, die stichpunktartig auf diese Frage antworteten, gaben an, daß sie denjenigen als Feind des Soldaten der NVA ansehen, der die DDR angreifen will. Wir machen aber darauf aufmerksam, daß in diesen Antworten keinerlei Differenzierung bzw. Konkretisierung des "Feindes" vorgenommen wird. Folgende Antworten sind für diese Richtung typisch:

- "...Jeden Angriff auf die Souveränität von innen und von außen - egal wer es ist..." (FB 52084)
- "... alle militärischen Kräfte, die versuchen, die DDR anzugreifen..." (FB 11056)
- "... alle, die unseren Staat angreifen..." (FB 41037)

Rund 15 Prozent der Jugendlichen, die uns antworteten, beziehen eine eindeutig klassenmäßige Position, auch wenn diese relativ undifferenziert vertreten wird. Sie betrachten Gegner des Sozialismus bzw. des sozialistischen Staates als Feind des Soldaten der NVA. Folgende Antworten charakterisieren diese Richtung:

- "... den Feind des Sozialismus und unseres Staates..."
(FB 31062)
- "... alle Feinde des Sozialismus..." (FB 31093)
- "... Gegner, Kräfte, die den Sozialismus angreifen..."
(FB 11142)

Soldaten imperialistischer Armeen und kapitalistischer Länder sehen ca. 12 Prozent der Jugendlichen als Feind des Soldaten der NVA an. Das wird besonders in nachfolgenden Antworten deutlich:

- "... fanatische imperialistische Söldner, politisch rechts orientierte Kräfte..." (FB 11007)
- "... Soldat, der gegen die NVA Kampfhandlungen ausübt..." (FB 11029)
- "... Soldaten der imperialistischen und reaktionären Staaten..." (FB 31021)

Weitere 10 Prozent der Jugendlichen, die diese Frage beantworteten, gaben an, daß der Imperialismus bzw. der Kapitalismus der Feind des Soldaten der NVA ist. Folgende Antworten spiegeln das wider:

- "... der Imperialismus..." (FB 31119)
- "... kapitalistische Länder..." (FB 41023)
- "... alle kapitalistischen Staaten in Europa und besonders die USA..." (FB 31044)
- "... Regierungen und Konzerne der kapitalistischen und imperialistischen Länder..." (FB 11139)

Ca. 9 Prozent der Antworten zu dieser Frage lassen sich nicht einheitlich in einer bestimmten Richtung zusammenfassen. Darüber auch in ihnen interessante Elemente festgestellt werden konnten, geben wir hier einige dieser Antworten wieder:

- "... Störer der inneren Ordnung der DDR, Spione und Saboteure ..." (FB 11106)
- "... reaktionäre Personen ..." (FB 11004)
- "... alle nicht friedliebenden Menschen in der Welt, die das Rad der Geschichte zurückdrehen wollen..." (FB 41005)
- "... Gruppen, die eine Zerstörung der progressiven Kräfte wollen ..." (FB 41074)

Ca. 7 Prozent der Jugendlichen, die uns auf diese Frage antworteten, haben eine sehr konkrete Vorstellung vom Feind des Soldaten der NVA, sie verwiesen auf den Militärisch-Industriellen-Komplex und auf mit ihm verbundene aggressivste imperialistische Kreise. Folgende Antworten dokumentieren das:

- "... aggressive Kreise des Imperialismus ..." (FB 11060)
- "... Rüstungskonzerne des Imperialismus ..." (FB 41008)
- "... der Militärisch-Industrielle-Komplex und das mit ihm verbundene militärische System - Politiker, die so ihre Interessen durchsetzen ..." (FB 11138)

Keinen Feind zu haben bzw. gegen "Feindbilder" zu sein, geben ca. 6 Prozent der Jugendlichen an.

- "... ich bin gegen Feindbilder..." (FB 41059)
- "... als Christ versuche ich Feindbilder abzubauen..." (FB 41054)
- "... niemanden genau ..." (FB 41055)

Für bedenklich halten wir die Tatsache, daß ca. 4 Prozent der Jugendlichen, die auf diese Frage antworteten, Offiziere und andere Vorgesetzte in der NVA als Feind des Soldaten der NVA ansehen. Deutlich wurde das vor allem in folgenden Antworten:

- "... Offiziere der NVA ..." (FB 41075)
- "... die Vorgesetzten in der Armee ..." (FB 41024)
- "... Offiziere und Unteroffiziere der NVA ..." (FB 41018)

Zusammenfassend muß festgestellt werden, daß die in unsere Untersuchung einbezogenen Jugendlichen diese Problematik sehr unterschiedlich reflektieren. Nur ein ganz geringer Teil antwortet klassenmäßig und differenziert auch die Frage nach dem Feind. Bei der Mehrheit der Jugendlichen herrschen pauschale Feindbilder vor oder generalisierte Vorstellungen zum Begriff "Feind". Das erscheint um so bedenklicher, da die Jugendlichen in der wehrpolitischen Schulung der GST mit dieser Problematik vertraut gemacht wurden, aber auch andere Maßnahmen während ihrer Lehrausbildung die Erörterung dieser Problematik zum Inhalt haben.

Die angeführten Ergebnisse bilden die Grundlage für die Bewertung der Teilnehmer, wie sie nach ihrer Auffassung durch die WPS auf den Wehrdienst vorbereitet wurden:

Tab. 93 : Bewertung der WPS als Vorbereitung auf den Wehrdienst
Was glauben Sie: Wie wurden Sie in der WPS
auf den Wehrdienst vorbereitet? (III. Etappe)

	1	2	(1+2)	3	4	5	4+5
	sehr gut			unge- nügend			
Gesamt	4	18	(22)	47	20	11	(31)
FDJ-F	3	20	(23)	45	21	11	(32)
-M	5	17	(22)	47	20	11	(31)
GST-F	11	14	(25)	43	24	8	(32)
-M	4	20	(24)	46	21	9	(30)
GWD	5	15	(20)	43	24	13	(37)
SAZ	3	19	(22)	52	18	8	(26)
BU, F	6	24	(30)	55	9	6	(15)
BO	0	42	(42)	29	19	10	(29)
Bestenabzeichen	8	25	(33)	51	9	7	(16)
mot. Schützen	4	15	(19)	47	22	12	(34)
Militärkraftfahrer	4	25	(29)	44	21	6	(27)
Nachrichtenspez.	0	19	(19)	57	5	19	(24)
Richtung unklar	0	7	(7)	55	17	21	(38)
geistig richtig gef.	7	28	(35)	45	16	4	(20)
unterfordert	2	12	(14)	43	24	14	(38)

Der Anteil der kritischen Einschätzungen ist größer als der Anteil der positiven! Das gilt selbst für die Funktionäre der FDJ bzw. der GST. Auch ein beträchtlicher Teil der potentiellen Längerdienenden äußert sich kritisch, dasselbe gilt für die Teilnehmer, die das Bestenabzeichen erworben hatten. Der bereits erwähnte Zusammenhang mit dem geistigen Anforderungsniveau wird auch bei dieser zusammenfassenden Einschätzung sehr deutlich: Von den Teilnehmern, die sich geistig unterfordert fühlten, stellen fast 40 Prozent den Nutzen der WPS für die Wehrdienstvorbereitung in Frage.

Erwartungsgemäß beeinflusst die Einschätzung der WPS die Bewertung der vormilitärischen Ausbildung insgesamt:

Tab. 94 : Zusammenhang zwischen der Einschätzung der WPS und der Bewertung der VA insgesamt (Gesamtgruppe)

Wie wurden Sie in der WPS auf den Wehrdienst vorbereitet?

Die vormilitärische Ausbildung hat dazu beigetragen, daß ich mich schon jetzt den Anforderungen des Wehrdienstes gewachsen fühle

Das trifft zu

	1 voll- kommen	2	3	4 und 5 überhaupt nicht
1 sehr gut	50	19	19	12
2	12	51	30	7
3	4	16	50	30
4) ungenügend	2	4	33	61
5)				

Von den Teilnehmern, die den Nutzen der WPS für die Wehrdienstvorbereitung erkannt und erlebt haben, stimmen die meisten zu, sich im Ergebnis der vormilitärischen Ausbildung schon jetzt den Anforderungen des Wehrdienstes gewachsen zu fühlen.

4.7. Beurteilung der Bedingungen, unter denen die vormilitärische Ausbildung durchgeführt wurde

Eine Frage unserer Untersuchung diente der Analyse der Bedingungen, unter denen die vormilitärische Ausbildung durchgeführt wurde. Wir stellten diese Frage in allen Untersuchungsstapen, so daß die Antworten der Jugendlichen auch hierzu Entwicklungstendenzen widerspiegeln.

Bei den nachfolgend dargestellten Ergebnissen handelt es sich um die subjektive Widerspiegelung der Bedingungen durch die Jugendlichen, die hier auch insbesondere von ihrem Anspruchsniveau ausgehen, das nicht einheitlich ist bzw. nicht sein kann.

Tab. 95: Einschätzung der Ausbildungsbedingungen durch die Jugendlichen (I., II. und III. Untersuchungsstappe)

		1 sehr gut 2 3 4 5 sehr unbefriedigend				
		Etappe				
		1	2	3	4	5
Gesamtgruppe						
Das Verhältnis zu den Ausbildern	1985	15	53	24	8	
	I	26	47	21	4	1
	II	18	51	24	5	2
	III	23	44	25	4	4
die Beziehungen im Ausbildungskollektiv	1985	22	56	18	4	
	I	43	44	10	2	1
	II	22	39	30	6	3
	III	19	39	32	6	4
das Niveau der praktischen Ausbildung	1985	10	53	30	7	
	I	21	50	21	5	3
	II	10	42	37	7	4
	III	10	34	34	14	8
die Organisation der Ausbildung	1985	7	39	37	17	
	I	17	45	25	10	3
	II	8	28	42	16	6
	III	8	31	36	16	9
die materiell-technischen Bedingungen der Ausbildung	1985	10	41	36	13	
	I	17	42	28	8	5
	II	8	35	36	16	5
	III	7	26	36	20	11

noch Tab. 95

		Etappe				
		1	2	3	4	5
das Niveau der theoretischen Ausbildung	1985	5	38	42	15	
	I	11	41	33	11	4
	II	7	34	38	14	7
	III	5	25	37	18	15
der Meinungs- austausch zu politischen Fragen	1985	4	27	46	23	
	I	9	28	38	15	10
	II	6	24	42	17	11
	III	6	20	42	20	12

Auffällig bei diesen Ergebnissen ist, daß zunächst die Bedingungen am besten bewertet werden, die dem unmittelbaren Umfeld der Jugendlichen zuzuordnen sind. So bewerteten am Ende der vormilitärischen Ausbildung über zwei Drittel der Jugendlichen das Verhältnis zu den Ausbildern als gut bis sehr gut. Fast zwei Drittel der Jugendlichen schätzen so die Beziehungen im Ausbildungskollektiv ein. Erst dann nennen die Jugendlichen die Bedingungen, die sich auf den unmittelbaren Ausbildungsprozeß richten. In diesem Komplex kommt es im III. Untersuchungsintervall zu einer weiteren Differenzierung der Antworten der Jugendlichen. Ca. ein Drittel schätzt die anderen Bedingungen der vormilitärischen Ausbildung mit gut bis sehr gut ein, ein weiteres Drittel hält die Bedingungen für zum Teil ausreichend und ein letztes Drittel ist mit den Bedingungen ihrer vormilitärischen Ausbildung kaum oder überhaupt nicht zufrieden. Innerhalb dieses Komplexes gibt es nur geringe Unterschiede im Bedingungsgefüge. Am schlechtesten werden aber hier die materiell-technischen Bedingungen und das Niveau der theoretischen Ausbildung bewertet.

Der Meinungs-
austausch zu politischen Fragen wird von den Jugendlichen insgesamt am schlechtesten bewertet, und zwar in allen Intervallen. Nur ca. ein Viertel der Jugendlichen bewertet diese Frage am Ende der Ausbildung mit gut bis sehr gut. Weit über ein Drittel differenziert hier stärker, diese Jugendlichen geben an, er entspricht nur zum Teil ihren Vorstellungen. Ein Drittel der Jugendlichen empfindet den politischen Meinungs-
austausch als kaum oder überhaupt nicht befriedigend.

Ein noch differenzierteres Bild ergibt sich hinsichtlich der untersuchten Teilpopulationen. In der nachfolgenden Tabelle stellen wir diese Ergebnisse in zusammengefaßter Form dar:

Tab. 96 : Entwicklung ausgewählter Bedingungen der vormilitärischen Ausbildung differenziert nach Teilpopulationen

			1	2	3	4	5
		Etappe					
			1	2	3	4	5
Das Verhältnis zu den Ausbildern	Jena	I	13	66	19	2	0
		II	10	66	18	4	2
		III	19	51	24	2	4
	Mansfeld	I	53	38	9	0	0
		II	25	53	21	1	0
		III	43	32	17	6	2
	Rostock	I	31	41	18	9	1
		II	21	42	29	7	1
		III	23	44	25	3	6
	Freital	I	26	37	27	7	3
		II	27	44	21	7	1
		III	26	38	28	3	5
	Torgelow	I	15	46	35	3	1
		II	12	41	36	6	5
		III	13	51	27	6	3
die Beziehungen im Ausbildungskollektiv	Jena	I	52	44	3	1	0
		II	25	47	22	4	2
		III	25	41	31	2	1
	Mansfeld	I	55	39	3	2	1
		II	32	39	29	0	0
		III	35	46	11	6	2
	Rostock	I	36	42	16	3	3
		II	19	36	36	8	1
		III	18	37	30	6	9
	Freital	I	37	49	11	2	1
		II	17	36	33	11	3
		III	9	38	37	10	6
	Torgelow	I	33	48	16	1	2
		II	18	37	30	8	7
		III	12	36	43	6	3
das Niveau der praktischen Ausbildung	Jena	I	18	62	19	1	0
		II	9	53	32	5	1
		III	2	33	46	17	2
	Mansfeld	I	39	46	12	2	1
		II	20	46	30	2	2
		III	17	54	18	7	4

noch Tab. 96

		Etappe	1	2	3	4	5
	Rostock	I	18	46	26	7	3
		II	8	35	42	8	7
		III	17	33	30	7	13
	Freital	I	17	47	26	7	3
		II	10	49	33	4	4
		III	9	33	33	14	11
	Torgelow	I	15	49	26	6	4
		II	5	25	45	18	7
		III	4	26	41	24	5
die Organisation der Ausbildung	Jena	I	18	54	21	6	1
		II	7	35	42	13	3
		III	0	29	42	23	6
	Mansfeld	I	32	48	12	4	4
		II	16	23	45	12	4
		III	19	31	37	7	6
	Rostock	I	14	36	27	20	3
		II	9	20	38	27	6
		III	10	35	32	11	12
Freital	I	11	40	35	11	3	
	II	12	37	41	8	2	
	III	10	29	36	18	7	
Torgelow	I	12	45	32	8	3	
	II	2	23	42	20	13	
	III	5	23	39	19	14	
die materiell-techni- schen Bedingungen der Ausbildung	Jena	I	19	51	23	6	1
		II	9	50	29	9	3
		III	2	31	37	26	4
	Mansfeld	I	29	41	20	5	5
		II	13	43	31	13	0
		III	13	35	34	7	11
	Rostock	I	13	29	31	13	14
		II	8	26	38	24	4
		III	13	23	35	17	12
Freital	I	14	39	37	8	2	
	II	6	31	41	18	4	
	III	3	26	40	21	10	
Torgelow	I	9	45	29	10	7	
	II	2	21	44	18	15	
	III	4	18	35	24	19	
das Niveau der theore- tischen Ausbildung	Jena	I	7	53	32	7	1
		II	6	43	35	14	2
		III	0	11	35	31	23
	Mansfeld	I	25	45	20	6	4
		II	12	39	37	9	3
		III	15	38	30	11	6

noch Tab. 96

		Etappe	1	2	3	4	5
der Meinungs- austausch zu politischen Fragen	Rostock	I	9	36	33	18	4
		II	7	34	35	11	13
		III	8	28	33	11	20
	Freital	I	9	31	41	13	6
		II	6	27	34	23	10
		III	2	21	40	23	14
	Torgelow	I	9	34	40	14	3
		II	4	26	50	13	7
		III	4	28	45	15	8
der Meinungs- austausch zu politischen Fragen	Jena	I	5	36	34	17	8
		II	1	15	43	26	15
		III	4	23	45	17	11
	Mansfeld	I	27	34	25	8	6
		II	17	30	36	11	6
		III	12	30	39	13	6
	Rostock	I	8	19	39	19	15
		II	10	25	39	13	13
		III	5	20	34	20	21
Freital	I	5	29	39	18	9	
	II	2	13	44	23	18	
	III	7	29	45	15	4	
Torgelow	I	2	20	56	10	12	
	II	4	19	46	25	6	
	III	1	20	50	19	10	

Das Verhältnis zu den Ausbildern wird von der Teilpopulation Mansfeld-Kombinat am besten bewertet. Hier äußern sich in der III. Etappe noch ca. drei Viertel der Jugendlichen mit sehr gut und gut. Ähnlich bewerteten die Jugendlichen der Teilpopulation Jena diese Ausbildungsbedingung. Fast drei Viertel der Teilnehmer an der vormilitärischen Ausbildung äußern sich mit sehr gut und gut. Für beide Teilpopulationen ist aber ein konstanter Negativtrend in den Antworten von Etappe zu Etappe charakteristisch. In den Teilpopulationen Rostock und Freital vollzieht sich die Entwicklung in der Bewertung dieser Ausbildungsbedingung anders. In Rostock wird zur Zeit der II. Untersuchungsetappe am kritischsten bewertet, wobei hingegen in der Population Freital zur Zeit der II. Untersuchungsetappe das Verhältnis zu den Ausbildern am besten bewertet wird. In der Teilpopulation Torgelow urteilen nur etwas über die Hälfte der Jugendlichen positiv über das Verhältnis zu ihrem Ausbilder, aber die Entwicklung in der Bewertung dieser Bedingung verläuft trotz negativer Bewertung in der II. Untersuchungsetappe positiv.

Die Beziehungen in Ausbildungskollektiv werden wiederum von den Jugendlichen aus dem Mansfeld-Kombinat am besten bewertet. Hier urteilen über drei Viertel der Jugendlichen in der III. Untersuchungsetappe mit sehr gut und gut. Die Entwicklung in der Bewertung dieser Bedingung verläuft aber negativ, genauso wie in der Teilpopulation Jena. Hier bewerten während der III. Untersuchungsetappe noch etwas über die Hälfte der Befragten diese Bedingung in der vormilitärischen Ausbildung mit sehr gut und gut. Konstante negative Entwicklungen zeigen sich auch in den Populationen Rostock, Torgelow und Freital, in denen nur noch ca. die Hälfte der Jugendlichen positiv urteilen.

Auch das Niveau der praktischen Ausbildung wird von den Jugendlichen des Mansfeld-Kombinats am besten bewertet, fast drei Viertel der Befragten urteilen hier mit sehr gut und gut. In der Teilpopulation Rostock wird während der II. Untersuchungsetappe am wenigsten positiv bewertet, zur III. Etappe vollzieht sich aber wieder eine positive Entwicklung, so daß hier wieder ca. die Hälfte der Jugendlichen diese Bedingung positiv bewertet. Konstant negativ vollzieht sich auch die Entwicklung in der Bewertung dieser Bedingung in den Teilpopulationen Freital, Jena und Torgelow, wobei sich dieser Trend in der Teilpopulation Jena am ausgeprägtesten zeigt.

Die Organisation der Ausbildung wird wiederum von den Jugendlichen aus dem Mansfeld-Kombinat beurteilt, ca. die Hälfte der Befragten schätzt diese in der III. Untersuchungsetappe mit sehr gut und gut ein. Deutlich wird aber auch hier, daß es zwischen I. und II. Etappe eine sehr stark ausgeprägte Negativentwicklung gegeben hat. Zwischen II. und III. Etappe nimmt die Anzahl der positiven Antworten wieder zu. Die gleiche Entwicklung, wenn auch nicht so stark ausgeprägt, vollzieht sich in der Bewertung durch die Jugendlichen in Rostock. Die Freitaler Jugendlichen bewerten diese Ausbildungsbedingung mit konstant abnehmendem Trend. Hier urteilen in der III. Etappe nur noch etwas über ein Drittel der Jugendlichen positiv. Negativ verändert sich auch die Bewertung durch die Jugendlichen in Torgelow und Jena. Bei den Jugendlichen aus Torgelow bleibt aber die Beurteilung der Organisation der Ausbildung von der II. zur III. Etappe relativ konstant, bei den Jenensern fällt sie zwar

auf das gleiche Niveau wie bei den Torgelower Jugendlichen ab, aber hier war der Grad der Ausprägung dieser Bewertung zunächst höher. Bei den Jenensern urteilt während der III. Untersuchungsetappe niemand mehr mit sehr gut.

Die materiell-technischen Bedingungen der vormilitärischen Ausbildung werden auch wieder von den Befragten aus dem Mansfeld-Kombinat am besten bewertet. Hier urteilen am Ende der Ausbildung noch fast die Hälfte der Jugendlichen mit sehr gut und gut. In der Teilpopulation Rostock sind es am Ende noch ca. ein Drittel der Jugendlichen, die die materiell-technischen Bedingungen positiv bewerten, in den Teilpopulationen Jena, Freital und Torgelow urteilen in der III. Untersuchungsetappe nur noch knapp ein Viertel der Jugendlichen positiv über diese Bedingungen. Auffällig auch hier ist, daß es in der Teilpopulation Torgelow nach der II. Etappe keine weitere Negativentwicklung gibt.

Auch das Niveau der theoretischen Ausbildung beurteilen die Teilnehmer an der vormilitärischen Ausbildung aus dem Mansfeld-Kombinat am besten. Ca. die Hälfte der befragten Jugendlichen bewerten dieses mit sehr gut und gut am Ende ihrer Ausbildung. Die Entwicklung in der Bewertung dieser Bedingung verläuft aber negativ, so wie auch in den Teilpopulationen Rostock (hier sind es am Ende nur noch gut ein Drittel), Torgelow (hier sind es fast ein Drittel der Jugendlichen, die so bewerten), Freital (ca. ein Viertel der Jugend bewertet hier noch positiv) und Jena (hier bewertet nur noch ca. jeder 10. Jugendliche das Niveau der theoretischen Ausbildung mit gut - mit sehr gut keiner mehr).

Am schlechtesten wird in der Gesamtbewertung der Bedingungen der Meinungsaustausch zu politischen Fragen bewertet. Hier ordnen sich die Teilpopulationen wie folgt ein. Auch bei dieser Bedingung vormilitärischer Ausbildung bewertet die Teilpopulation aus dem Mansfeld-Kombinat am besten. Fast die Hälfte der Jugendlichen urteilt hier noch positiv in der III. Etappe.

In der Teilpopulation Freital ergibt sich zur II. Etappe ein starker Einschnitt in der Bewertung. Zur III. Etappe vollzieht sich allerdings wieder eine positive Entwicklung, so daß am Ende der Ausbildung noch über ein Drittel der Jugendlichen positiv urteilt. Ähnlich vollzieht sich die Entwicklung in der Bewertung durch die Jugendlichen aus Jena. Am Ende der Ausbildung urteilen hier noch fast ein Drittel der Jugendlichen positiv. Für die Teilpopulationen Rostock und Torgelow ist charakteristisch, daß im Vergleich der Etappen I und III kaum Veränderungen auftreten, wobei die Jugendlichen aus Rostock in der III. Etappe positiver urteilen.

Zusammenfassend ergibt sich bezüglich der Bewertung der Bedingungen in den Teilpopulationen folgendes Bild: Am besten bewerten die Jugendlichen des Mansfeld-Kombinates ihre Ausbildungsbedingungen. Gefolgt wird diese Population von den Jugendlichen aus Rostock. Die Population Jena ordnet sich danach ein, gefolgt von der Population Freital. Am schlechtesten bewerten die Jugendlichen der KBS Torgelow die Bedingungen, unter denen ihre vormilitärische Ausbildung verläuft.

Beim Vergleich der Ergebnisse der Untersuchung aus dem Jahre 1985 mit der III. Etappe der aktuellen Untersuchung wird deutlich, daß die Reihenfolge in der Bewertung der einzelnen Bedingungen konstant geblieben ist. Allerdings ergeben sich bis auf das Verhältnis zum Ausbilder, das im Ausprägungsgrad konstant blieb, größere Unterschiede zu ungunsten der aktuellen Ergebnisse. Bei allen anderen Bedingungen werden die Ergebnisse von 1985 nicht erreicht. Die Unterschiede betragen je nach Bedingung zwischen 5 - 20 Prozent im Ausprägungsgrad.

Trotz nur bedingter Vergleichbarkeit der Ergebnisse (anderes Antwortmodell, andere Untersuchungsmethode und Population) möchten wir aber auf diese Differenzen verweisen.

4.8. Leistungen der Teilnehmer an der vormilitärischen Ausbildung

Wesentlich für den Erfolg vormilitärischer Ausbildung ist die Ausprägung und Festigung von Fähigkeiten und Fertigkeiten der Teilnehmer, die auf den späteren Wehrdienst gerichtet sind. Insofern geben Leistungen, die im Ausbildungsprozeß gezeigt werden, Aufschluß, wie und in welchem Maße die Jugendlichen qualitativ auf den Wehrdienst vorbereitet sind und aber auch, wie sie motiviert wurden. In den Leistungen spiegelt sich unter anderem auch die Einheit von Einstellungen, Überzeugungen und praktischem Handeln wider.

Verweisen möchten wir aber darauf, daß die GST im Rahmen der vormilitärischen Ausbildung nur einen sehr begrenzten Beitrag zur allgemeinen Entwicklung der körperlichen Leistungsfähigkeit leisten kann. Bei einem Volumen von 120 Stunden Ausbildungszeit in 2 Lehrjahren gibt es hier objektive Grenzen. In der vormilitärischen Ausbildung wird daher auf Vorleistungen des Sportunterrichts der POS und der Berufsbildung, auf die selbständige sportliche Freizeitgestaltung, z.B. im Wehrsport der GST und in den Sportgemeinschaften des DTSB, sowie auf die gesunde Lebensweise der Jugendlichen aufgebaut.

Zunächst fragten wir die Jugendlichen, wie sie selbst ihre körperliche Leistungsfähigkeit einschätzen.

Tab.97 : Wie schätzen Sie Ihre jetzige körperliche Leistungsfähigkeit ein?

		1 sehr gut 2 gut 3 befriedigend 4 genügend 5 ungenügend					
		Etappe	1	2	3	4	5

1985			11	48	33	5	3
Ges.	I		12	50	30	6	2
	II		12	48	31	8	1
	III		18	48	28	4	2
darunter Jena	I		12	49	30	7	2
	II		14	45	31	6	2
	III		21	47	28	4	0

noch Tab. 97

	Etappe	1	2	3	4	5
Mansfeld	I	3	57	33	2	0
	II	4	53	37	6	0
	III	16	59	23	0	2
Rostock	I	17	50	27	4	2
	II	13	57	24	4	2
	III	23	48	23	3	3
Freital	I	14	44	31	8	3
	II	12	43	34	9	2
	III	19	37	34	5	5
Torgelow	I	9	52	29	8	2
	II	13	45	31	11	0
	III	11	51	29	3	1

Aus der Tabelle geht hervor, daß fast zwei Drittel der Jugendlichen ihre körperliche Leistungsfähigkeit mit gut und sehr gut einschätzen. In bezug auf diese Antworten gibt es einen leichten positiven Trend, in der III. Befragungsetappe nimmt die Anzahl derer, die ihre körperliche Leistungsfähigkeit mit sehr gut einschätzen, zu. Ansonsten bleibt die Verteilung der Antworten relativ konstant.

Auch gegenüber 1985 treten kaum Veränderungen in der Einschätzung der Leistungsfähigkeit der Jugendlichen auf. Daher möchten wir an dieser Stelle nochmals auf die schon 1985 getroffene Feststellung verweisen, daß es angesichts der hohen Anforderungen des Wehrdienstes in psychischer und physischer Hinsicht notwendig ist, die körperliche Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Diese ist wesentliche Voraussetzung für das Erreichen eines hohen Niveaus der Ausbildungsergebnisse in der vormilitärischen Ausbildung, die ihren Niederschlag in erreichten Noten finden! Wir informieren im folgenden über erreichte Leistungen.

Tab. 98 : Erreichte Noten der Ausbildungsteilnehmer in ausgewählten Ausbildungsdisziplinen

- 1 sehr gut
- 2 gut
- 3 befriedigend
- 4 schlechter als befriedigend
- 0 Das weiß ich nicht/
Das kann ich nicht einschätzen

noch Tab. 98

		Etappe 1	2	3	4	0
Klimmziehen	I	24	20	20	17	19
	II	30	28	22	15	5
	III	34	28	20	11	7
3000 m-Lauf	I	26	23	21	16	14
	II	27	28	24	17	4
	III	35	27	22	11	5
Handgranatenwerfen	I	20	28	20	9	23
	II	23	35	23	8	11
	III	30	32	20	8	10
Sturmbahn	I	18	26	14	4	38
	II	25	36	15	5	19
	III	41	29	11	5	14
Klettern am Tau	I	23	20	17	14	26
	II	31	27	15	13	14
	III	34	30	14	10	12

Auffällig ist, daß die Jugendlichen ihre körperliche Leistungsfähigkeit relativ realistisch einschätzen. Die gezeigten Leistungen entwickeln sich aber nur bei ca. zwei Drittel der Jugendlichen in positiver Richtung. Zu hoch erscheint der Anteil derer, bei denen die Leistungen schlechter als befriedigend bewertet werden.

Mit der nachfolgenden Tabelle geben wir einen Überblick, wie sich das Leistungsvermögen der Jugendlichen entwickelt hat; wir stellen es am Beispiel der Ausbildungsdisziplin Klimmziehen exemplarisch dar.

Tab. 99 : Entwicklung des Leistungsvermögens der Jugendlichen, dargestellt am Beispiel einer Ausbildungsdisziplin

Klimmziehen	II. Etappe					III. Etappe						
	0	1	2	3	4	0	1	2	3	4		
	8	13	28	33	18	11	26	34	21	8		
I. Etappe	1	3	77	18	1	1	1	82	12	2	3	
	2	1	41	43	14	1	2	4	37	42	14	3
	3	10	7	34	37	12	3	9	12	35	37	7
	4	6	6	13	28	47	4	8	8	21	30	33

n=444

n=387

Es zeigt sich, daß die Entwicklung des Leistungsvermögens sehr differenziert verläuft. Auch ist die Anzahl derer, die konstante Leistungen zeigen, sehr unterschiedlich ausgeprägt. Positiv zu bewerten ist die Tatsache, daß von den Jugendlichen, die in der I. Etappe die Note 1 erreichten, 77 bzw. 82 Prozent der Jugendlichen in den nachfolgenden Untersuchungsetappen diese Leistungen bestätigen. Nur bei ca. 2 bzw. 5 Prozent treten gravierende Verschlechterungen in den Leistungen auf. Ähnlich positiv entwickeln sich die Jugendlichen, die in der I. Etappe in dieser Ausbildungsdisziplin die Note 2 erreichten. Hier blieben ca. 43 bzw. 42 Prozent bei ihren Leistungen, fast ein ebensogroßer Teil der Jugendlichen verbesserte sich im Verlauf der Ausbildung auf die Note 1. Verschlechterungen traten bei etwa 15 bzw. 17 Prozent der Jugendlichen auf. Auch bei denen, die während der I. Etappe die Note 3 erreichten, vollzieht sich die Entwicklung im wesentlichen positiv. Der Anteil derer, die sich verbessern, ist mit 41 bzw. 47 Prozent deutlich höher als der der Jugendlichen, die sich verschlechtern. Dieser Anteil beträgt 12 bzw. 7 Prozent in den einzelnen Etappen. Der Anteil der Jugendlichen, die in der I. Etappe nur unbefriedigende Leistungen erreichten, ist mit 17 Prozent (bezogen auf die Gesamtgruppe) relativ hoch. Positiv ist aber, daß der Anteil der Jugendlichen, die sich nicht verbessern können, von Etappe zu Etappe geringer wird. In der II. Etappe bleiben noch ca. 47 Prozent auf diesem Leistungsniveau, in der III. Etappe noch 33 Prozent. Bedenkenswert ist aber, daß diese Jugendlichen (n = 40) noch 11 Prozent der Gesamtpopulation ausmachen. Diese Anzahl ist angesichts der Anforderungen des Dienstes in den bewaffneten Organen zu hoch.

Ähnlich gestaltet sich auch das Ergebnis beim 3000 m-Lauf. Auch hier bleiben am Ende 11 Prozent der Jugendlichen bei unbefriedigenden Leistungen. In bezug auf die Ausbildungsdisziplin Klettern am Tau bleiben ca. 10 Prozent der Jugendlichen auf diesem unbefriedigenden Leistungsniveau. Etwas günstiger gestaltet sich das Ergebnis unserer Untersuchung in den Ausbildungsdisziplinen Handgranatenwerfen, hier zeigen 8 Prozent (n = 30) der Jugendlichen unbefriedigende Leistungen, und Sturmbahn. In dieser Ausbildungsdisziplin erreichen am Ende der Ausbildung 5 Prozent (n = 20) der Jugendlichen die Mindestanforderungen nicht.

Insgesamt kann festgestellt werden, daß es im Verlaufe der vormilitärischen Ausbildung eine nur gering ausgeprägte positive Entwicklung im Leistungsvermögen der Teilnehmer gibt. Der Anteil derer, die am Ende der Ausbildung die Mindestanforderungen nicht erreichen, ist zu hoch.

Wir haben untersucht, ob es Zusammenhänge zwischen politischen Haltungen und gezeigten Leistungen in der vormilitärischen Ausbildung gibt. Dazu haben wir vier Leistungsgruppen gebildet (sehr starke, starke, schwache, sehr schwache Leistungen) und die Ergebnisse in der Ausbildung zusammengefaßt. Die Ergebnisse, die wir in der nachfolgenden Tabelle darstellen, unterstreichen diesen Zusammenhang deutlich.

Tab. 100: Zusammenhang von gezeigten Leistungen in der vormilitärischen Ausbildung und ausgewählten politischen Haltungen (bezogen auf die III. Etappe)

		Leistungen in der VA			
		1	2	3	4
		sehr stark	stark	schwach	sehr schwach
Ich fühle mich mit der DDR als meinem sozialistischen Vaterland eng verbunden	1 2 3 4+5	41 41 38 24	17 22 26 21	23 23 19 41	19 14 17 14
n = 305					
Die Bundeswehr der BRD ist eine Armee mit aggressiver Zielsetzung	1 2 3 4+5	39 44 36 33	23 16 22 29	25 22 22 32	13 18 20 6
n = 306					
Es ist notwendig, daß jeder männliche DDR-Bürger seinen Wehrdienst leistet	1 2 3 4 5	37 45 35 39 33	22 18 19 19 29	27 18 28 21 29	14 19 18 21 9
n = 386					
Es ist notwendig, daß jeder männliche DDR-Bürger die vormilitärische Ausbildung durchläuft	1 2 3 4+5	34 50 34 35	20 12 29 21	35 22 16 31	11 16 21 13
n = 299					
Die vormilitärische Ausbildung ist ein Beitrag zur Sicherung des Friedens	1 2 3 4 5	75! 45 35 30 34	10 21 21 22 24	10 21 30 22 24	5 13 14 26 18
n = 296					

Besonders deutlich wird in der Tabelle die Einheit von politischer Erziehung und vormilitärischer Ausbildung. So sind die Jugendlichen, die in starkem oder sehr starkem Maße davon überzeugt sind, daß die vormilitärische Ausbildung ein Beitrag zur Friedenssicherung ist, zum überwiegenden Teil in den Leistungsgruppen 1 und 2 vertreten. Die Korrelation hebt sich bezüglich der Ausprägung der positiven Wertungen von den anderen ab.

Die Jugendlichen, die in starkem oder sehr starkem Maße der Ansicht sind, sich eng mit der DDR als ihrem sozialistischen Vaterland verbunden zu fühlen, sind zu zwei Drittel in den Leistungsgruppen 1 und 2 vertreten. Ähnlich ist das Ergebnis bei den anderen Korrelationen.

Interessant hingegen sind aber auch die Ergebnisse bezüglich der Jugendlichen, die über nur schwach ausgeprägte politische Haltungen verfügen. Ihr Anteil ist in den Leistungsgruppen 1 und 2 weitaus stärker ausgeprägt als in den schwachen Leistungsgruppen. Am geringsten ist der Anteil der Jugendlichen, die nur schwach entwickelte politische Haltungen und Leistungen haben. Am stärksten ist dieser Anteil beim Zusammenhang von Notwendigkeit der vormilitärischen Ausbildung mit den gezeigten Leistungen mit ca. 21 Prozent der Gesamtgruppe (vgl. n) ausgeprägt. Die schwächste Ausprägung dieser Gruppe von Jugendlichen ist mit 9 Prozent beim Zusammenhang von Notwendigkeit des Wehrdienstes mit den Leistungen zu verzeichnen. Die anderen Ergebnisse ordnen sich dazwischen ein.

Ein weiterer Komplex der Analyse von Leistungen befaßte sich mit den Ergebnissen der Schießausbildung. Zunächst untersuchten wir, welche Voraussetzungen die Jugendlichen dafür mitbrachten.

Tab. 101 : Haben Sie im Wehrunterricht der POS-Klassen 9/10 schon einmal mit der KK-MPi geschossen?

- 1 ja, mehrmals
- 2 ja, einmal
- 3 nein, ich hatte aber Interesse
- 4 nein, ich hatte auch kein Interesse

noch Tab. 101

		1	2	3	4
Ges.		21	51	19	9
darunter	Jena	14	71	9	6
	Mansfeld	27	39	30	4
	Rostock	29	48	13	10
	Freital	25	37	19	19
	Torgelow	13	54	29	4

Es zeigt sich, daß schon vor dem Beginn der vormilitärischen Ausbildung ca. drei Viertel der Jugendlichen mit der KK-MPi geschossen hatten. Der größte Teil derer, die noch nicht geschossen hatten, zeigten aber schon zu dieser Zeit Interesse am Schießen mit der Ausbildungswaffe der GST.

Eine weitere Frage zielte darauf ab, ob die Jugendlichen während der vormilitärischen Ausbildung der GST mit der KK-MPi geschossen haben. Wir stellten sie in den ersten beiden Untersuchungsetappen!

Tab. 102: Haben Sie in der GST-Ausbildung schon mit der KK-MPi geschossen?

- 1 ja
- 2 nein
- 0 Nein, ich nehme grundsätzlich nicht am Schießen teil.

		Etappe	1	2	0
Ges.	I		64	34	2
	II		99	1	0
darunter Jena	I		17	79	4
	II		100	0	0
Mansfeld	I		99	0	1
	II		100	0	0
Rostock	I		87	12	1
	II		97	2	1
Freital	I		94	3	3
	II		98	1	1
Torgelow	I		33	67	0
	II		100	0	0

Die Jugendlichen haben im Verlauf des 1. Lehrjahres in der vormilitärischen Ausbildung im wesentlichen alle mit der KK-MPi geschossen.

Die Jugendlichen erreichten beim Schießen folgende Ergebnisse:

Tab.103: Welche Note erreichten Sie beim letzten praktischen Schießen in der GST-Ausbildung

		1 sehr gut 2 gut 3 bestanden 4 nicht bestanden 0 Ich habe noch nicht geschossen					
		Etappe	1	2	3	4	0
1985			23	35	29	5	8
Ges.	I		18	30	19	8	25
	II		26	39	28	6	1
	III		40	30	24	4	2
darunter Jena	I		5	16	12	3	64
	II		35	43	19	2	1
	III		78	17	5	0	0
Mansfeld	I		26	34	30	8	2
	II		22	38	36	3	1
	III		25	42	27	4	2
Rostock	I		28	37	23	5	7
	II		23	49	26	0	2
	III		45	34	21	0	0
Freital	I		24	31	16	23	6
	II		36	27	24	11	2
	III		33	32	23	8	4
Torgelow	I		9	34	18	1	38
	II		7	31	45	17	0
	III		9	27	48	10	6

Die Ergebnisse der praktischen Schießausbildung entwickeln sich nicht positiv. So erreichten zur Zeit der III. Etappe fast drei Viertel der Jugendlichen gute und sehr gute Schießergebnisse. Der Anteil derer, die die Anforderungen nicht erfüllen, nimmt, mit Ausnahme der Teilpopulation Torgelow ab.

Die Entwicklung der Ergebnisse vollzieht sich auch hier sehr differenziert, wie nachfolgende Übersicht deutlich macht.

Tab. 10⁴ : Entwicklung der Schießergebnisse I./III. Etappe

		III. Etappe				
		0	1	2	3	4
Ges.						
I. Etappe	0	2	51	20	24	3
	1	4	60	26	10	0
	2	3	31	42	21	3
	3	1	24	33	38	4
	4	0	27	32	27	14

n = 389

Von den Jugendlichen, die in der ersten Etappe noch nicht geschossen hatten, haben in der III. Etappe nur noch 2 Prozent nicht geschossen. Die anderen erreichten folgende Leistungen: 51 Prozent erreichten die Note 1, 20 Prozent die Note 2 und 24 Prozent die Note 3. 3 Prozent erfüllten die Mindestanforderungen nicht.

Von denen, die in der I. Etappe die Note 1 erreichten, nahmen 4 Prozent der Jugendlichen nicht am letzten Schießen teil. Ca. 60 Prozent bestätigten ihr Ergebnis aus der ersten Etappe, die anderen Jugendlichen verschlechterten sich. Dabei erreichten 26 Prozent die Note 2 und 10 Prozent die Note 3. Schlechter schoß von diesen Jugendlichen niemand.

Die Ergebnisse der Jugendlichen, die in der I. Etappe die Note 2 erzielten, entwickelten sich im wesentlichen positiv. Ca. 30 Prozent konnten sich auf die Note 1 verbessern. 42 Prozent blieben auf ihrem Leistungsniveau und 21 Prozent verschlechterten sich auf die Note 3. 3 Prozent erfüllten die Anforderungen nicht. Positiv entwickeln sich auch die Ergebnisse der Jugendlichen, die das erste Schießen mit der Note 3 absolvierten. Ca. 37 Prozent bleiben bei der Note 3, 57 Prozent konnten sich verbessern, bei nur 4 Prozent trat eine Verschlechterung ein, diese Jugendlichen erfüllten die Anforderungen nicht mehr. 1 Prozent nahm am letzten Schießen nicht teil. Von den Jugendlichen, die das erste Schießen mit der Note 4 (nicht bestanden) absolvierten (n = 17), blieben nur noch 14 Prozent auf diesem Leistungsniveau, der Rest konnte sich verbessern.

Deutlich wird bei der Analyse der Entwicklung der Ergebnisse, daß die Positivierung der Ergebnisse weitaus ausgeprägter ist, als die negative Tendenz.

Abschließend stellen wir die Schießergebnisse der III. Etappe noch einmal differenziert nach Untergruppen vor.

Tab. 105: Schießergebnisse von ausgewählten Gruppen
(III. Etappe)

	1	2	3	4	0
FDJ-F	47	29	18	3	3
FDJ-M	38	30	26	4	2
FDJ-NM	25	25	42	0	8
GST-F	52	24	18	3	3
GST-M	42	31	21	4	2
GST-NM	23	27	39	7	4
GWD	33	31	26	6	4
SAZ	52	31	16	1	0
BU/F	28	22	41	6	3
BO	52	24	19	0	5
Wehrsport ja	46	35	16	2	1
nein, aber Int.	37	31	26	2	4
nein, kein Int.	38	28	27	4	3
Atheist	42	32	20	4	2
Religiös	26	33	26	6	9
Unentschlossen	36	25	33	3	3

Die besten Schießergebnisse erreichen zukünftige Soldaten auf Zeit und aktive Wehrsportler der GST, über drei Viertel dieser Jugendlichen erreichen gute und sehr gute Leistungen. Die zukünftigen Berufsoffiziere, GST- und FDJ-Funktionäre erreichen ähnlich gute Ergebnisse. Auch die Mitglieder der GST können auf gute und sehr gute Schießergebnisse verweisen.

Reserven werden bei den zukünftigen Berufsunteroffizieren/Fähnrichen deutlich.

Insgesamt zeigt sich eine positive Entwicklung bei den Schießergebnissen. Auch gegenüber 1985 ist ein Leistungszuwachs zu erkennen.

4.9. Bestenabzeichen

Seit September 1977 haben Teilnehmer an der vormilitärischen Ausbildung der GST die Möglichkeit, für ausgezeichnete Leistungen in der vormilitärischen Ausbildung das Bestenabzeichen zu erringen. Der Kampf um dieses Bestenabzeichen ist seitdem fester Bestandteil der vormilitärischen Ausbildung und stimuliert einerseits den sozialistischen Wettbewerb in den Hundertschaften und andererseits die Leistungsbereitschaft der Teilnehmer an der vormilitärischen Ausbildung. Grundlage für die Verleihung des Bestenabzeichens ist das Erfüllen von Bedingungen, die sich wiederum an den Erfordernissen des Wehrdienstes orientieren. Errungen werden konnte es bis 1988 im 2. Ausbildungsjahr, zum Abschluß der Ausbildung; ab 1989 können es die Teilnehmer an der vormilitärischen Ausbildung auch schon im 1. Ausbildungsjahr erringen.

Wir fragten die Jugendlichen in den ersten beiden Etappen, wie genau sie diese Bedingungen kennen:

Tab. 106 : Kenntnis der Bedingungen zum Erwerb des Bestenabzeichens der GST

		1 sehr genau 2 3 4 5 überhaupt nicht					
		Etappe	1	2	3	4	5
Ges.							
		I	5	16	24	18	37
		II	7	23	26	15	24
darunter	Jena	I	4	20	19	19	38
		II	12	39	24	14	11
	Mansfeld	I	9	20	35	10	26
		II	10	41	33	3	13
	Rostock	I	3	13	20	16	43
		II	7	22	36	14	21
	Freital	I	7	14	25	27	27
		II	3	24	25	14	34
	Torgelow	I	3	12	26	15	44
		II	0	14	14	28	44

Zum Zeitpunkt der I. Etappe kennen über die Hälfte der Jugendlichen die Bedingungen zum Erwerb des Bestenabzeichens kaum oder überhaupt nicht. Ca. ein Viertel kennt diese zum Teil und weniger als ein Viertel der Jugendlichen kennt die Bedingungen gut oder sehr gut.

Im weiteren Verlauf der vormilitärischen Ausbildung (Zeitraum bis zur II. Untersuchungsetappe) nimmt bei den Jugendlichen die Kenntnis der Bedingungen zum Erwerb des Bestenabzeichens leicht zu. Über ein Drittel der Jugendlichen gibt hier an, diese gut oder sehr gut zu kennen. Ca. ein Viertel der Jugendlichen kennt die Bedingungen zum Teil. Der Anteil derer, die kaum oder überhaupt keine Kenntnisse von den Bedingungen zum Erwerb des Bestenabzeichens hatten, beträgt noch ca. 40 Prozent. Differenzierter entwickelt sich die Kenntnis der Bedingungen in den einzelnen Teilpopulationen. Dabei heben sich die Teilpopulationen Mansfeld-Kombinat positiv und Torgelow negativ von der Gesamtgruppe ab.

Bei der Analyse der Ergebnisse zu dieser Frage zeigt sich, daß die Jugendlichen verschiedener Teilgruppen deutlich bessere Kenntnisse haben, als es das Gesamtergebnis ausweist. Dazu nachfolgende Tabelle:

Tab. 107: Kenntnis der Bedingungen zum Erwerb des Bestenabzeichens der GST, differenziert nach ausgewählten Gruppen (II. Etappe)

	1	2	3	4	5
FDJ-F	7	34	23	16	20
FDJ-M	6	26	28	15	25
GST-F	6	28	21	21	24
GST-M	7	34	26	14	19
GWD	5	20	27	18	30
SAZ	9	38	27	13	13
BU/F	8	34	18	16	24
BO	7	48	30	4	11

Deutlich wird, daß die zukünftigen Berufsoffiziere und die anderen Jugendlichen, die voraussichtlich länger in den bewaffneten Organen dienen werden, am besten die Bedingungen kennen. Am schlechtesten ist die Kenntnis bei den Jugendlichen, die den Grundwehrdienst leisten werden.

Eine weitere Frage zielte auf die Verpflichtungen zum Kampf um das Bestenabzeichen bzw. auf das Erlangen des Bestenabzeichens ab. Folgendes Bild ergibt sich:

Tab. 108 : Verpflichtung, das Bestenabzeichen der GST zu erringen

- 1 Ja, ich habe es bereits errungen
- 2 Ja, ich kämpfe darum (III. Etappe: ja, ich habe es aber nicht errungen)
- 3 Nein, aber ich habe Interesse
- 4 Nein, ich habe auch kein Interesse

		Etappe	1	2	3	4
		I	2	20	48	30
		II	2	16	40	42
		III	20	9	25	46
darunter	Jena	I	1	21	54	24
		II	0	22	55	23
		III	28	10	21	41
	Mansfeld	I	5	30	46	19
		II	2	28	39	31
		III	28	13	33	26
	Rostock	I	1	12	49	38
		II	3	12	44	41
		III	23	12	24	41
	Freital	I	5	23	36	36
		II	4	13	30	53
		III	17	7	21	55
	Torgelow	I	1	15	47	37
		II	0	7	26	67
		III	3	3	32	62

Es zeigt sich, daß die vom Zentralvorstand der GST gegebene Richtlinie, daß ca. ein Drittel der Jugendlichen die vormilitärische Ausbildung als "Beste" absolvieren sollten, nicht erfüllt wird. Der Anteil der Jugendlichen, die zum Zeitpunkt der III. Untersuchungsetappe das Bestenabzeichen errungen hatten, liegt bei 20 Prozent. 9 Prozent der Jugendlichen hatten sich zwar verpflichtet, das Bestenabzeichen aber nicht errungen.

Reserven deuten sich aber dahingehend an, daß trotz begrenzter Entwicklung immerhin noch ein Viertel der Jugendlichen Interesse an einer Verpflichtung zum Kampf um den Besten- titel haben. Bedenklich ist, daß der Anteil der Jugendli- chen, die keine Verpflichtung eingegangen sind und auch kein Interesse bekundeten, nicht ab- sondern sogar noch zugenom- men hat.

Besonders deutlich treten Unterschiede in den untersuchten Teilpopulationen auf. Während in den Populationen Jena und Mansfeld-Kombinat noch die besten Ergebnisse erreicht werden, können die Ergebnisse in den Populationen Freital und insbe- sondere Torgelow nicht befriedigen. In den einzelnen Gruppen ist folgendes Ergebnis zu verzeichnen:

Tab. 109 : Verpflichtung, das Bestenabzeichen der GST zu er- ringen, differenziert nach ausgewählten Gruppen (III. Etappe)

	1	2	3	4
FDJ-F	27	8	25	40
FDJ-M	17	9	26	48
GST-F	30	16	22	32
GST-M	22	8	23	42
GWD	14	3	19	59
SAZ	29	11	27	33
BU/F	14	10	52	24
BO	29	5	47	19
Wehrsport ja	31	10	33	26
nein, aber Interesse	20	12	35	33
nein, kein Interesse	15	7	19	59

Auffällig ist, daß aktive Wehrsportler, zukünftige Berufsoffi- ziere, Soldaten auf Zeit und Funktionäre der FDJ und der GST häufiger das Bestenabzeichen erlangen, als die anderen Ju- gendlichen. Große Reserven gibt es bei den zukünftigen Berufs- unteroffizieren und Fähnrichen, bei denen ein offensichtliches Interesse besteht, dieses aber nicht in der vormilitärischen Ausbildung umgesetzt wird. Insgesamt kann konstatiert werden, daß bei einer kontinuierlichen Arbeit mit den Jugendlichen bezüglich der Bestenabzeichen die aufgezeigten Reserven er- schlossen hätten werden können.

4.10. FDJ-Aktive

Die Teilnehmer an der vormilitärischen Ausbildung sind zum überwiegenden Teil in der Freien Deutschen Jugend organisiert, in unserer Population trifft dieses auf 97 % der Jugendlichen zu. Um den Teilnehmern ein Mittel zur Mitgestaltung der vormilitärischen Ausbildung zu geben, existieren in den Ausbildungseinheiten FDJ-Aktive. Diese Aktive haben die Aufgabe, die Jugendlichen zu mobilisieren, damit sie bewußt und aktiv an der Ausbildung teilnehmen und um hohe Leistungen kämpfen.

Wir fragten in allen Untersuchungsetappen nach der Existenz der FDJ-Aktive und danach, wie ihre Tätigkeit von den Jugendlichen eingeschätzt wird.

Tab. 110 : Gibt es in Ihrer Ausbildungseinheit ein FDJ-Aktiv

		1 ja 2 nein 0 Das weiß ich nicht		
		1	2	3
		Etappe		
		1	2	3
1985		33	21	46
Ges.	I	58	6	36
	II	54	9	37
	III	44	11	45
darunter Jena	I	46	5	49
	II	43	15	42
	III	29	13	58
Mansfeld	I	38	12	0
	II	74	9	17
	III	75	2	23
Rostock	I	61	10	29
	II	46	10	44
	III	50	8	42
Freital	I	50	2	48
	II	57	2	41
	III	45	7	48
Torgelow	I	51	13	36
	II	51	8	41
	III	30	21	49

Es zeigt sich, daß die Jugendlichen das Vorhandensein der FDJ-Aktive sehr unterschiedlich reflektieren, daß aber auch von Teilpopulation zu Teilpopulation Unterschiede deutlich werden. Bedenkenswert ist, daß der Anteil der Jugendlichen, die die Antwortposition "Das weiß ich nicht" wählen, nicht absondern zunimmt.

noch Tab. 111

	Etappe	1	2	3	4	5	0
Rostock	I	0	25	9	4	4	58
	II	4	34	29	10	0	23
	III	10	35	37	6	8	4
Freital	I	5	16	21	0	0	58
	II	5	16	52	13	7	7
	III	14	21	21	9	9	26
Torgelow	I	2	40	27	6	0	25
	II	0	15	39	8	23	15
	III	0	17	41	17	8	17

(alle Angaben III. Etappe)

FDJ-F	16	29	23	13	7	12
FDJ-M	4	27	33	7	8	21
FDJ-NM	34	0	33	0	33	0
GST-F	5	36	27	18	0	14
GST-M	9	24	27	8	11	21
GST-NM	11	29	38	11	4	7
GWD	11	22	25	10	13	19
SAZ	4	33	33	11	6	13
BU/F	22	22	39	0	0	17
BO	10	20	20	20	0	30

Deutlich wird, daß die Jugendlichen die Wirksamkeit der FDJ-Aktive in ihren Ausbildungseinheiten sehr differenziert bewerten. Im Bereich der positiven Antworten ist eine leicht regressive Entwicklung festzustellen. Auch gegenüber 1985 ist hier kaum eine Entwicklung zu verzeichnen. Wir möchten aber auch darauf verweisen, daß, obwohl die FDJ-Aktive während der I. Etappe noch gebildet wurden, schon hier (Vor-) Urteile zu ihrer Wirksamkeit abgegeben wurden, sie nachfolgend kaum korrigiert wurden. Am positivsten schätzen wiederum die Jugendlichen aus der Teilpopulation Mansfeld-Kombinat die Tätigkeit der FDJ-Aktive ein. Überwiegend positiv urteilen hier auch die Funktionäre der FDJ und der GST sowie die zukünftigen Berufsunteroffiziere und Fähnriche.

Insgesamt ist festzustellen, daß die FDJ-Aktive dort wo sie existieren, zu wenig Ausstrahlung besitzen, um sie als wirksames Mittel zur Gestaltung der vormilitärischen Ausbildung weiterzuentwickeln, müssen hier in kameradschaftlicher Zusammenarbeit der Kommandeure und Ausbilder der GST mit den verantwortlichen Leitungen der FDJ weitere Reserven erschlossen werden,

4.11 Erleben der Ausbildungsanforderungen

Das Maß des eigenen Engagements in der Ausbildung hängt nicht zuletzt vom Niveau der Anforderungen an die Teilnehmer ab. Aus dieser Sicht sind die Urteile der Jugendlichen interessant, wie sie sich in der Ausbildung körperlich bzw. geistig gefordert fühlten:

Tab. 112: Einschätzung des Maßes der erlebten Anforderungen
 Wie stark forderte Sie die vormilitärische Ausbildung?
 Die Ausbildung

- 1 überforderte mich stark
- 2 überforderte mich etwas
- 3 forderte mich gerade richtig
- 4 unterforderte mich etwas
- 5 unterforderte mich stark
- 0 kann ich noch nicht beurteilen (nur I. Etappe)

	1	2	3	4	5 (4+5)	0
<u>körperlich/physisch</u>						
1985	6	19	55	11	2 (13)	7
I	6	34	44	8	2 (10)	6
II	5	25	52	15	3 (18)	-
III	5	21	51	17	6 (23)	-
darunter GWD	8	25	45	15	7 (22)	-
SAZ	1	22	57	15	5 (20)	-
BU,F	0	12	66	19	3 (22)	-
BO	0	10	42	33	10 (43)	-
Bestenabzeichen	3	14	56	19	8 (27)	-
<u>geistig</u>						
1985	4	7	38	26	14 (40)	11
I	2	10	43	26	12 (38)	7
II	4	9	39	33	15 (48)	-
III	3	8	33	26	30 (56)	-
darunter GWD	4	12	37	20	27 (47)	-
SAZ	1	5	24	36	34 (70)	-
BU,F	0	10	50	20	20 (40)	-
BO	5	0	29	24	42 (66)	-
Bestenabzeichen	1	10	27	30	32 (62)	-
FDJ-F	2	7	26	29	36 (65)	-
mit Verantwortung	0	11	52	11	26 (37)	-
ohne Verantwortung	3	7	31	28	31 (59)	-

Zu beachten ist, daß sich in der II. und III. Etappe die Urteile auf die noch laufende Ausbildung beziehen, in der III. Etappe die Ausbildung insgesamt beurteilt wird.

Die Grundtendenz ist gut ablesbar: In bezug auf die körperlichen Anforderungen nimmt der Anteil jener deutlich ab, die sich mehr oder weniger stark überfordert fühlen (von 40 auf 26 %); dafür wird der Anteil derer größer, die sich richtig gefordert fühlen (von 44 auf 51 %), aber auch derer, die sich unterfordert fühlen (von 10 auf 23 %). Dennoch steht am Ende der Ausbildung der großen Gruppe derer, die sich richtig gefordert fühlen (rund die Hälfte) immerhin je ein Viertel von Teilnehmern gegenüber, die sich überfordert (26 %) bzw. unterfordert (23 %) fühlen. Wir werten das als Hinweis darauf, noch differenzierter die körperlichen Voraussetzungen der Teilnehmer zu beachten. In diese Richtung weist auch der Zusammenhang zwischen einer Selbsteinschätzung der körperlichen Leistungsfähigkeit und dem erlebten Anforderungsniveau in physischer Hinsicht. Wir informieren zunächst über die Ergebnisse der Selbsteinschätzungen:

Tab. 113: Wie schätzen Sie Ihre jetzige körperliche Leistungsfähigkeit ein?

	1	2	3	4	5
	sehr gut	gut	befriedigend	genügend	unge-nügend
1985	14	47	31	6	2
I	12	48	31	7	2
II	12	48	31	3	1
III	18	49	27	4	2
darunter: GMD	19	46	29	4	2
SAZ	20	47	28	4	1
BU, F	12	61	18	9	0
BO	24	42	24	0	10
Teiln. WSP	21	51	20	4	4
Nichtteiln. WSP	17	48	29	4	2
Bestenabzeichen	38	45	17	0	0
kein Bestenabzeichen	14	48	29	6	3

Wie 1985 schätzt die Mehrheit der Ausbildungsteilnehmer ihre körperliche Leistungsfähigkeit als sehr gut oder gut ein. Im Verlaufe der Ausbildung ist eine schwache positive Veränderung erkennbar (die entsprechenden Koeffizienten für den Etappenvergleich I/III lauten: PO = 29 %; KO = 54 %; NE = 17 %). Das läßt zugleich auf einen guten Gesundheitszustand der meisten Teilnehmer schließen.

In der Diskussion auf der 7. Zentralratstagung der FDJ wurde von Prof. Dr. Mecklinger im Ergebnis der Musterungsuntersuchungen zur Feststellung der Wehrtauglichkeit festgestellt, daß wir einen guten Gesundheitszustand der Jugend konstatieren können.

Tab. 114: Zusammenhang zwischen der Selbsteinschätzung der körperlichen Leistungsfähigkeit und dem Erleben der körperlichen Anforderungen in der Ausbildung:

Selbsteinschätzung der körperlichen Leistungsfähigkeit	Erleben der Anforderungen im physischer Hinsicht		
	Überforderung	richtig gefordert	Unterforderung
sehr gut/gut	17	53	30
befriedigend	41	46	13
genügend/ungenügend	63	30	7

Der Zusammenhang ist gut erkennbar. Wir heben nur hervor, daß sich dennoch von den Teilnehmern mit hoher Leistungsfähigkeit rund ein Drittel unterfordert fühlt; von den Teilnehmern mit schwächer entwickelter körperlicher Leistungsfähigkeit fühlen sich immerhin zwei Drittel überfordert.

In bezug auf die geistigen Anforderungen dagegen ist der Anteil derer, die sich überfordert fühlen, weitaus geringer; er liegt fast konstant bei rund 10 Prozent. Der Anteil jener, die sich richtig gefordert fühlen, geht im Laufe der Ausbildung deutlich zurück, dafür wird wesentlich häufiger geäußert, geistig unterfordert zu werden. Gaben das zu Beginn der Ausbildung 38 Prozent an, so urteilten in dieser Weise am Ende 56 Prozent! Selbst wenn wir einkalkulieren, daß in der I. Etappe einige Teilnehmer noch unsicher in ihren Einschätzungen waren, geht die Grundtendenz eindeutig in Richtung einer Unterforderung. Sie ist in allen Untergruppen nachweisbar, auch bei denen, die nur Grundwehrdienst leisten wollen. Besonders stark unterfordert fühlen sich am Ende der Ausbildung die potentiellen SAZ bzw. Berufsoffiziere.

Der Zuwachs an geistiger Unterforderung wird noch deutlicher, wenn wir unsere aktuellen Daten denen der Studie von 1985 gegenüberstellen:

Das damals verwendete Antwortmodell enthielt generell die Antwortvorgabe "Das kann ich noch nicht beurteilen", das in der Gesamtgruppe der BB5-Lehrlinge von 11 % gewählt wurde (1. Ausbildungsjahr 14 %, 2. Jahr 9 %). Zum Zwecke des Vergleichs eliminieren wir diese Anteile, obwohl die daraus resultierenden Prozentdifferenzen meist nur 3 bis 4 % betragen, 5 % nicht übersteigen.

Tab. 115: Gegenüberstellung der Einschätzungen des Erlebens der geistigen Anforderungen in der Ausbildung 1985 und 1988 (III. Etappe; Antwortmodell wie in Tab. 112)

	1	2	3	4	5	(4+5)
Gesamtgruppe Lehrlinge BBS 1985	4	8	44	28	16	(44)
1988	3	8	33	26	30	(56)
GWD 1985	5	9	41	28	17	(45)
1988	4	12	37	20	27	(47)
SAZ 1985	2	5	49	28	16	(44)
1988	1	5	24	36	34	(70)
BU,F 1985	7	5	53	28	7	(35)
1988	0	10	50	20	20	(40)
BO 1985	0	2	35	42	21	(63)
1988	5	0	29	24	42	(66)
mot. Schützen 1985	3	7	41	29	20	(49)
1988	2	5	25	28	40	(68)
Mil. Kraftf. 1985	4	10	48	26	12	(38)
1988	1	12	46	26	15	(41)

(die restlichen Untergruppen sind zu klein)

Selbst bei vorsichtiger Interpretation ist erkennbar, daß 1988 (am Ende der Ausbildung) häufiger als 1985 zum Ausdruck gebracht wird, geistig unterfordert zu werden. Besonders markant wird das bei den SAZ sichtbar, in der Tendenz auch bei den Teilnehmern, die voraussichtlich nur Grundwehrdienst leisten werden (bei ihnen äußern 1988 deutlich mehr als 1985, stark unterfordert zu werden) sowie bei den potentiellen Berufsunteroffizieren bzw. Fähnrichen. Die Differenzierung nach den zwei am häufigsten vertretenen Laufbahnrichtungen verweist auf einen erheblichen Zuwachs an geistiger Unterforderung bei den potentiellen mot. Schützen!

Diese Tendenzen müssen u.E. unbedingt weiter analysiert und diskutiert werden. Dabei sind vor allem die erheblichen Veränderungen zu berücksichtigen, die sich in den letzten Jahren in der Jugend selbst vollzogen haben: ihr gewachsenes Bildungsniveau, ihre politische Reife und ihr ausgeprägtes Interesse am politischen Geschehen innerhalb und außerhalb unseres Landes, ihr gestiegenes Selbstbewußtsein mit dem damit verbundenen Anspruch, ernst genommen zu werden. Die in der jüngsten Zeit zu Recht häufig erwähnte Tatsache, daß wir es heute in der DDR mit einer vorwärtsdrängenden selbstbewußten, kritischen, politisch denkenden und fragenden Jugend zu tun haben, sollte u.E. weitaus konsequenter in der ideologischen Arbeit mit der Jugend beachtet werden, auch in der vormaligen Ausbildung der GST.

Heute gilt erst recht die bereits vor Jahren formulierte Orientierung, hohe geistige Ansprüche an die Jugend zu stellen: "Wer selbst lesen gelernt hat, will nicht, daß man ihm vorbuchstabiert." (W.Lamberz 1979, S. 290).

(W.Lamberz 1979, S. 290).

Die vorhandenen Reserven bei der richtigen Gestaltung des Anforderungsniveaus der Ausbildung werden bei einer übergreifenden Analyse des Erlebens der physischen und geistigen Anforderungen noch deutlicher. Wir stellen die gekoppelten Daten für die I. und III. Etappe gegenüber:

Tab. 116: 1 = körperlich und geistig überfordert
2 = körperlich überfordert, geistig richtig gefordert
3 = körperlich überfordert, geistig unterfordert
4 = körperlich richtig, geistig überfordert
5 = körperlich und geistig richtig gefordert
6 = körperlich richtig, geistig unterfordert
7 = körperlich unterfordert, geistig überfordert
8 = körperlich unterfordert, geistig richtig gefordert
9 = körperlich und geistig unterfordert
0 = kann ich nicht beurteilen (nur 1985)

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	0
1985	7	8	8	3	27	21	0	2	9	15
I	9	16	16	2	25	16	1	3	12	-
III	8	7	11	2	23	<u>25</u>	1	3	<u>20!</u>	
darunter:										
GWD	12	10	10	2	24	19	1	4	18	-
SAZ	2	5	17	3	18	35	0	1	19	-
DU,F	7	3	3	3	44	17	0	3	20	-
BO	0	5	5	0	19	24	5	5	<u>37</u>	-
Bestenabzeichen	6	1	9	4	23	30	1	3	23	-

Wir heben nur hervor, daß sich zu beiden Zeitpunkten nur rund ein Viertel körperlich und geistig richtig gefordert fühlten (Pos. 5); der Anteil derer, die sich zwar körperlich richtig, geistig aber unterfordert fühlen, zwischen I. und III. Etappe deutlich größer wurde (Pos. 6); vor allem aber mehr einschätzen, auf beiden Gebieten unterfordert zu werden (Pos. 9). Von den Teilnehmern, die das Bestenabzeichen erworben haben, fühlen sich nur 23 Prozent richtig gefordert, weitere 23 Prozent auf beiden Gebieten unterfordert.

Von den mot. Schützen schätzen 13 Prozent ein, geistig und körperlich richtig gefordert zu werden, von den Militärkraftfahrern erklären das immerhin 33 Prozent. Diese und weitere Unterschiede zwischen den verschiedenen Untergruppen müssen noch tiefgründiger analysiert werden.

5. Wehrsport

Eines der Haupttätigkeitsgebiete der GST ist der Wehrsport. In den Wehrsportverbänden der GST haben die Bürger, vor allem die Jugendlichen, vielfältige Möglichkeiten, ihre Wehrfähigkeit zu erhalten und weiter zu festigen, ihren sportlichen und technischen Interessen nachzugehen und ihre Freizeit sinnvoll zu verbringen. Wesentliche Säule des Wehrsports ist die ehrenamtliche Tätigkeit vieler Übungsleiter, Kampf- und Schiedsrichter, Funktionäre in den Wehrsportsektionen und die Teilnahme der Wehrsportler am Trainings- und Wettkampfbetrieb. Der Wehrsport ist im Gegensatz zur vormilitärischen Ausbildung nach demokratischen Prinzipien organisiert. Wir fragten als Ergänzung unserer Untersuchung die Jugendlichen, inwieweit sie sich über den Rahmen der vormilitärischen Ausbildung hinaus für den Wehrsport der GST interessieren oder auch daran teilnehmen.

Tab. 117: Beteiligen Sie sich selbst am Wehrsport der GST

		1 ja			2 nein, ich hätte aber Interesse			3 nein, ich habe auch kein Interesse		
		Etappe	1	2	3	P	K	N		
Ges.	1981		54	19	27					
	1985		29	17	54					
		I	31	34	35					
		II	19	29	52	I/II	13	55	32	
		III	23	21	56	I/III	13	51	36!	
darunter	FDJ-F	I	28	35	37					
		II	18	34	48					
		III	22	24	54					
	FDJ-M	I	32	35	33					
		II	20	27	53					
		III	24	19	57					
	GST-F	I	63	27	10					
		II	58	18	24					
		III	56	21	23					
	GST-M	I	38	34	28					
		II	20	29	51					
		III	24	20	56					

noch Tab. 117

	Etappe	1	2	3	P	K	N
GWD	I	27	28	45			
	II	16	23	61			
	III	16	21	63			
SAZ	I	30	46	24			
	II	16	34	50			
	III	21	23	56			
BU/F	I	54	23	23			
	II	45	26	29			
	III	46	15	39			
BO	I	45	45	10			
	II	41	43	11			
	III	62	19	19			

Die Beteiligung am Wehrsport der GST hat sich im Verlauf unserer Untersuchung, aber auch seit 1981 negativ entwickelt. So betreibt zum Ende des III. Untersuchungsintervalls nur noch ein Viertel der Gesamtpopulation Wehrsport. Rückläufig ist auch das Interesse am Wehrsport. Zu Beginn unserer Untersuchung war bei ca. einem Drittel der Jugendlichen Interesse dafür vorhanden, am Ende der III. Etappe nur noch bei einem Fünftel, damit ungefähr auf dem Stand von 1981. Progressiv entwickelt sich die Position, kein Interesse am Wehrsport zu zeigen.

Innerhalb der Population gibt es zu dieser Frage starke Verschiebungen zwischen den Intervallen, wie nachfolgende Tabelle zeigt:

Tab. 118 : Entwicklung der Teilnahme und des Interesses am Wehrsport im Vergleich der Etappen I/III

		1	2	3 (III. Etappe)
Ges.	I. Etappe	1	42	20
		2	20	29
		3	6	13

Von den Jugendlichen, die z.Z. der I. Untersuchungsetappe noch Wehrsport betrieben (n = 123), betreiben während der III. Untersuchungsetappe diesen nur noch 41 Prozent. 20 Prozent zeigen noch Interesse, sind jedoch nicht mehr aktiv. Bei 38 Prozent der Jugendlichen, die zunächst aktive Wehrsportler waren, ist mit dem Ende der wehrsportlichen Aktivität auch das Interesse daran erloschen.

Von den Jugendlichen, die während der I. Etappe keinen Wehrsport betrieben ($n = 132$), sind z. Z. der III. Etappe 20 Prozent aktive Wehrsportler, 29 Prozent bleiben weiter inaktiv, aber interessiert und 51 Prozent derer, die zunächst noch Interesse hatten, haben bei der III. Etappe dieses auch verloren. Bei den Jugendlichen, die zunächst kein Interesse hatten ($n = 139$), konnten nur 6 Prozent für eine wehrsportliche Betätigung aktiviert und bei 13 Prozent Interesse für den Wehrsport geweckt werden. 81 Prozent bleiben auf ihrer Position, kein Interesse für den Wehrsport der GST zu haben.

Am stärksten ist der negative Trend im Verlauf des Zeitraumes zwischen den ersten beiden Untersuchungsetappen ausgeprägt, im wesentlichen stagniert die Entwicklung im weiteren Verlauf. Die einzige Gruppe, die sich bezüglich des Grades der Ausprägung und der Richtung der Entwicklung positiv von der Gesamtpopulation abhebt, sind die zukünftigen Berufsoffiziere. Hier steigt die aktive Teilnahme am Wehrsport auf fast zwei Drittel der zukünftigen Berufsoffiziere (die in unserer Population enthalten waren) an, wobei aber hier die Anzahl derer, die keinen Wehrsport treiben, aber Interesse haben, stark zurückgeht. Es ist zu vermuten, daß das im wesentlichen auf das aktive Betreiben einer Wehrsportart z. Z. der III. Etappe zurückzuführen ist. Zunehmend ist aber auch bei den zukünftigen Berufsoffizieren festzustellen, daß sie bekunden, kein Interesse am Wehrsport zu besitzen (ca. ein Fünftel).

Ein ähnlich hoher Ausprägungsgrad, aber eine klare negative Tendenz in der Beteiligung, aber auch ein Interesse am Wehrsport ist bei den Funktionären der GST und bei zukünftigen Berufsunteroffizieren und Fähnrichen festzustellen.

Die geringste Teilnahme, aber auch Interesse am Wehrsport, ist bei zukünftigen Grundwehrdienst Leistenden anzutreffen.

Insgesamt werden für eine aktive Teilnahme am Wehrsport im Verlauf der vormilitärischen Ausbildung in der von uns untersuchten Gesamtpopulation nur 35 Jugendliche gewonnen, dagegen beenden in dieser Zeit 73 Jugendliche ihre Tätigkeit als Wehrsportler.

Bei der Entwicklung des Interesses am Wehrsport vollzieht sich eine ähnliche Entwicklung, bei 26 Jugendlichen wird zunächst das Interesse geweckt, aber bei 115 Jugendlichen erlischt dieses bis zum Ende der vormilitärischen Ausbildung völlig.

In einer weiteren Frage untersuchten wir, in welchen Wehrsportarten die Jugendlichen aktiv sind bzw. für welche sie Interesse haben. In die Beantwortung dieser Frage wurden nur noch die Jugendlichen einbezogen, die die vorhergehende mit 1 oder 2 beantwortet hatten.

Dazu nachstehende Tabelle:

Tab.119 : Beteiligung und Interesse am Wehrsport der GST

		1 Wehrkampfsport 2 Militärischer Mehrkampf 3 Sportschießen 4 Motorsport 5 Nachrichten (Radio-)sport 6 Tauch-/Seesport 7 Flug-/Fallschirmsport 8 Modellsport								
		a) ja b) nein, ich hätte aber Interesse								
		Etappe	1	2	3	4	5	6	7	8
1985	a)		7	15	22	35	4	10	4	3
	b)		4	4	20	41	8	10	10	3
I	a)		1	11	23	41	2	7	6	4
	b)		2	3	15	59	5	3	5	3
II	a)		3	17	25	38	3	5	3	6
	b)		3	4	12	54	8	6	9	4
III	a)		5	22	21	31	5	10	4	2
	b)		5	6	12	65	1	4	5	2

Eine positive Entwicklung deutet sich, auch im Vergleich zu 1985, im Militärischen Mehrkampf an. Im Motorsport stieg die Anzahl der Aktiven gegenüber 1985 zwar an, fiel aber im Verlauf unserer Untersuchung ab. Stark zugenommen hat hier aber die Anzahl der Interessenten, 65 Prozent der Jugendlichen, die in der III. Etappe Interesse bekundeten, taten dies in Richtung Motorsport. Ein Rückgang ist bezüglich unserer Population an Interessenten beim Sportschießen, beim Radiosport, beim Tauch- und Seesport sowie beim Flug- und Fallschirmsport zu verzeichnen.

In allen anderen Positionen werden in der III. Etappe Werte erreicht, die mit den Ergebnissen von 1985 vergleichbar sind. Die Wehrsportarten, in denen sich die größte Anzahl von Jugendlichen beteiligt, sind der Motorsport, der Militärische Mehrkampf und das Sportschießen. Ca. ein Zehntel der Jugendlichen aus unserer Population beteiligt sich noch am Tauch- bzw. Seesport. In allen anderen Wehrsportarten, die in dieser Frage erfaßt wurden, ist nur eine geringe Beteiligung zu verzeichnen, Entwicklungen gegenüber 1985 sind kaum zu erkennen.

Bestandteil der Beschlüsse des VIII. GST-Kongresses war die Einführung des Computersportes als Wehrsportart der GST. Wir stellten auch in der II. und III. Etappe unserer Untersuchung die Frage nach Beteiligung und Interesse an dieser neuen Wehrsportart. Beachtet werden muß jedoch, daß zum Zeitpunkt unserer Untersuchung die Organisierung dieser Wehrsportart erst begann.

Tab. 120 : Teilnahme und Interesse an der Wehrsportart
"Computersport"

		1 ja 2 nein, ich hätte aber Interesse 3 nein, ich habe kein Interesse			
-----		1	2	3	
-----		-----	-----	-----	
-----		Etappe	1	2	3
	II	1	56	43	
	III	3	49	48	
darunter					
Teilnehmer am Wehrsport	II	2	66	32	
	III	9	58	33	
Interesse am Wehrsport	II	0	70	30	
	III	1	61	38	
kein Interesse am Wehrsport	II	1	45	54	
	III	2	41	57	
FDJ-F	II	1	65	34	
	III	3	52	45	
FDJ-M	II	1	54	45	
	III	3	48	49	
GST-F	II	3	61	36	
	III	5	54	41	
GST-M	II	1	58	41	
	III	4	48	48	

noch Tab. 120	Etappe	1	2	3
GWD	II	2	43	55
	III	3	44	53
SAZ	II	0	71	29
	III	4	52	44
BU/F	II	0	70	30
	III	3	62	35
BO	II	4	77	19
	III	5	57	38
Jena	II	0	69	31
	III	7	44	49
Mansfeld	II	5	46	49
	III	6	61	33
Rostock	II	2	56	42
	III	3	53	44
Freital	II	0	53	47
	III	2	39	59
Torgelow	II	0	48	52
	III	0	51	49

Es zeigt sich, daß bei einer großen Anzahl von Jugendlichen Interesse an dieser Wehrsportart besteht. Interessant ist vor allem, daß selbst solche Jugendlichen, die angaben, kein Interesse am Wehrsport zu besitzen, hier ihr Interesse bekunden (fast die Hälfte dieser Jugendlichen gibt dieses an).

Der geringe Anteil der Jugendlichen, die bereits aktiv Computersport betreiben, ist u.E.n. auf die zu dieser Zeit erst in der Realisierung befindlichen Möglichkeiten zurückzuführen. Deutlich wird vor allem, daß aktive Wehrsportler schneller und häufiger auch zum Computersport gelangen als andere Jugendliche.

Besonders stark ist das Interesse an dieser Wehrsportart bei den Bewerbern für militärische Berufe sowie bei den Funktionären der FDJ und der GST ausgeprägt. Die besten Voraussetzungen für den Computersport schienen zum Zeitpunkt der Untersuchung in den Betriebsberufsschulen des VEB Carl-Zeiss-Jena und des Mansfeld-Kombinates zu bestehen, hier ist ein Anwachsen in der aktiven Beteiligung am Computersport am stärksten ausgeprägt.

Eine weitere Frage, die sich an alle in unsere Untersuchung einbezogenen Jugendlichen richtete, wendete sich der Teilnahme an wehrsportliche Massenveranstaltungen zu. Auch hierzu faßte der VIII. GST-Kongreß Beschlüsse.

Ziel dieser Veranstaltungen ist es, vor allem Jugendliche und Bürger der DDR, die nicht in der GST organisiert sind, in wehrsportliche Aktivitäten einzubeziehen und sie auch nicht zuletzt für eine weiterführende wehrsportliche Betätigung zu interessieren, die den sportlichen und technischen Interessen der Bürger entspricht.

Tab. 121 : Teilnahme an wehrsportlichen Massenveranstaltungen
(geordnet nach dem Ergebnis der III. Etappe)

- 1 ja
2 nein, ich hätte aber Interesse
3 nein, ich hatte auch kein Interesse

-----	Etappe	1	2	3
Fernwettkampf um die Goldene Fahrkarte	II III	42 43	16 15	42 42
FDGB/FDJ/Pionierpokalwettkämpfe	II III	24 22	15 15	61 63
Wehrsportfeste	II III	21 22	19 17	60 61
Betriebs- und Wohngebietswettkämpfe	II III	24 20	19 16	57 64
Schützenfeste	II III	12 13	38 29	50 53
Reservistendreikämpfe	II III	2 2	13 15	85 83

Die Einbeziehung der Jugendlichen unserer Population in wehrsportliche Massenveranstaltungen ist sehr unterschiedlich, die Ergebnisse lassen auf große Reserven schließen. Insgesamt werden bei solchen Veranstaltungen bezüglich der von uns befragten Jugendlichen ca. 50 Prozent in Richtung des Interesses erreicht. Die größte Beteiligung ist beim Fernwettkampf um die Goldene Fahrkarte zu verzeichnen, obwohl auch dieses Ergebnis noch Reserven offen läßt. Die Einbeziehung der Jugendlichen in die Reservistendreikämpfe erscheint noch unzureichend. Die Ursache für diese (scheinbar) schlechte Beteiligung am Reservistendreikampf ist in der Altersstruktur der in die Untersuchung einbezogenen Jugendlichen zu suchen, erst ein ganz geringer Anteil der Befragten hatten zum Zeitpunkt der III. Untersuchungsetappe das 18. Lebensjahr bereits vollendet. In die Reservistendreikämpfe werden Wehrpflichtige gemäß § 3 des Gesetzes über den Wehrdienst in der DDR einbezogen.

Bei den anderen wehrsportlichen Massenveranstaltungen schwankt die aktive Beteiligung zwischen einem Viertel und einem Fünftel der Jugendlichen. Deutliches Interesse ist darüber hinaus an den Schützenfesten festzustellen.

Am aktivsten beteiligen oder interessieren sich Funktionäre der GST, aktive Wehrsportler und zukünftige Berufsoffiziere an diesen Veranstaltungen. Diese Gruppen liegen zwischen zwei Drittel bis zu vier Fünftel weit über dem Durchschnitt. Insgesamt erscheint aber der Anteil der Jugendlichen, die kein Interesse an den aufgeführten wehrsportlichen Massenveranstaltungen zeigen, zu hoch. Gerade ^{bei} diesem Teil der Jugendlichen kann das Interesse für solche Veranstaltungen geweckt werden, wie die Entwicklung des Interesses bei den Jugendlichen zeigt, die kein Interesse am Wehrsport allgemein bekundeten, aber Interesse am Computersport der GST haben. Damit kommt der öffentlichkeitswirksamen Vorbereitung solcher Maßnahmen eine große Rolle zu.

Wir stellten den Jugendlichen einige Fragen in zusammengefaßter Form, die auf ihre Motive zur Teilnahme am Wehrsport abzielen. Diese Fragen beantworteten nur die Jugendlichen, die aktiv Wehrsport der GST zum Zeitpunkt der Untersuchung betrieben.

Folgendes interessantes Bild ergab sich:

Tab. 122 : Entwicklung der Motive zur Teilnahme am Wehrsport (geordnet nach den Ergebnissen der III. Etappe)

		Das trifft zu				
		1	2	3	4	5
		vollkommen				
		überhaupt nicht				
Ich beteilige mich am Wehrsport der GST, weil...		1	2	3	4	5
es mir Spaß macht	1985	(79)				
	I	69	19	9	1	2
	II	59	24	16	0	1
	III	57	22	14	4	3
mich die entsprechende Technik interessiert	1985	(77)				
	I	55	27	9	2	7
	II	53	36	8	3	0
	III	49	34	10	3	4
ich gern an sportlichen Wettkämpfen teilnehme	1985	(52)				
	I	38	22	26	9	6
	II	33	31	24	9	3
	III	38	25	23	6	8

noch Tab. 122

		1	2	3	4	5
ich mich körperlich fit halten möchte	1985	(62)				
	I	41	25	26	4	4
	II	43	30	20	4	3
	III	37	41	14	4	4
ich beim Wehrsport mit guten Freunden zusammen bin	1985	(65)				
	I	41	30	18	4	7
	II	30	38	20	4	8
	III	32	41	20	4	3
ich mich auf den Wehrdienst in der NVA vorzubereiten möchte	1985	(54)				
	I	33	22	23	7	15
	II	33	22	26	15	4
	III	25	23	28	13	11

Gegenüber 1985 ergeben sich einige Unterschiede in der Struktur der Gesamtheit dieser Motive. An Stellenwert gewonnen hat, daß die Jugendlichen gern an sportlichen Wettkämpfen teilnehmen. An Stellenwert verloren, wenn auch nicht im Grad der Ausprägung, hat gegenüber 1985 das Motiv, sich mit Hilfe des Wehrsports auf den Wehrdienst vorzubereiten.

Hauptmotiv bleibt in unserer Untersuchung, auch wie schon 1985, am Wehrsport teilzunehmen, weil es Spaß macht. 80 Prozent der aktiven Wehrsportler geben dies an. Ebenso stark ausgeprägt ist das Motiv, sich im Wehrsport zu engagieren, weil die entsprechende Technik interessiert. Diese Motive sind relativ stabil, sie unterliegen kaum Schwankungen.

Bei den anderen Motiven ergibt sich zwar bezüglich des Grades, ihrer Ausprägung eine Differenzierung, aber alle sind ebenfalls relativ stabil oder entwickeln sich leicht progressiv (am deutlichsten zu erkennen beim Motiv, das sich auf die körperliche Fitness bezieht.).

Unterschiede in der Ausprägung der einzelnen Motive ergeben sich auch hinsichtlich der in die Untersuchung einbezogenen Teilgruppen.

Tab. 123: Darstellung der Motive zur Teilnahme am Wehrsport, differenziert nach Gruppen (Ergebnisse III. Etappe, Antwortposition 1 + 2)

	FDJ-F	FDJ-M	GST-F	GST-M	GWD	SAZ	BU/F	BO
es mir Spaß macht	92!	77!	90!	78!	66	88!	85!	84
mich die entsprechende Technik interessiert	95!	79!	91!	82!	84!	88!	77	84
ich gern an sportlichen Wettkämpfen teilnehme	82	56	76	61	65	64	62	66
ich mich körperlich fit halten möchte	83	77!	81	78!	69	84	84!	<u>100!</u>
ich beim Wehrsport mit guten Freunden zusammen bin	87	69	81	73	77	60	76	<u>91!</u>
ich mich auf den Wehrdienst in der NVA vorbereiten möchte	57	44	52	46	35	40	69	84

Wie aus der Tabelle 123 ersichtlich wird, ergibt sich für die einzelnen Teilgruppen eine interessante Motivstruktur, die von der der Gesamtpopulation abweicht. Besonders deutlich wird das bei den zukünftigen Berufsoffizieren. Sie sehen als Hauptmotive, sich körperlich fit zu halten und beim Wehrsport mit Freunden zusammen sein zu wollen. Die zukünftigen Berufsunteroffiziere und Fähnriche betreiben Wehrsport, weil es ihnen Spaß macht und sie sich körperlich fit halten wollen. Funktionäre der FDJ und der GST geben als Gründe an, weil sie die Technik interessiert und ihnen der Wehrsport Spaß macht. Mitglieder der FDJ und der GST betreiben Wehrsport zwar auch hauptsächlich aus Technikinteresse, sehen aber als weitere Gründe das Erhalten körperlicher Fitness und Spaß am Wehrsport an.

Bedenkenswert erscheint aber die Tatsache, daß selbst in diesen Teilgruppen das Motiv Wehrsport zu betreiben, weil man sich damit auf den Wehrdienst vorbereiten kann gegenüber den anderen Motiven am geringsten ausgeprägt sind.

Wir haben dieses Motiv noch einmal in Verbindung mit politischen Haltungen gebracht. Dabei ergibt sich folgendes Bild:

Tab. 124: Zusammenhang zwischen ausgewählten politischen Haltungen und dem Motiv, Wehrsport zu betreiben, um sich auf den Wehrdienst in der NVA vorzubereiten (anhand der Ergebnisse der III. Etappe)

n = 79	Ausprägung des Motivs, Wehrsport zu betreiben, um sich auf den Wehrdienst in der NVA vorzubereiten					
	1	2	3	4	5	
ich fühle mich mit der DDR als meinem sozialistischen Vaterland eng verbunden	1 2 3 4+5	48 8 8 0	26 31 8 0	11 42 46 20	6 15 15 40	9 4 23 40
Es ist notwendig, daß jeder männliche DDR-Bürger seinen Wehrdienst leistet	1 2 3 4 5	59 4 8 0 0	17 39 25 17 0	7 39 59 33 25	7 5 8 50 38	10 13 0 0 37
die vormilitärische Ausbildung leistet einen Beitrag zur Friedenssicherung	1 2 3 4 5	75 38 8 20 0	13 35 27 10 0	12 23 42 30 11	0 4 23 20 11	0 0 0 20 78

Es zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen politischen Haltungen und diesem Motiv.

Über die Hälfte der Jugendlichen, die eine starke und sehr starke DDR-Verbundenheit besitzen, geben auch dieses Motiv als für sie in starkem und*sehr starkem Maße zutreffend an. Bei den anderen Jugendlichen, die eine starke oder sehr starke DDR-Verbundenheit bekunden, trifft dieses Motiv nur zum Teil oder nur in geringem Maße zu. Die Jugendlichen, die eine nur zum Teil oder schwach entwickelte DDR-Verbundenheit besitzen, geben zum überwiegenden Teil an, daß dieses Motiv für sie in starkem oder sehr starkem Maße zutrifft. Nur bei 2 Jugendlichen, die eine schwache DDR-Verbundenheit besitzen, trifft dieses Motiv für die Teilnahme am Wehrsport zu.

Auch bezüglich der anderen politischen Haltungen zeigen sich ähnliche Ergebnisse. Auch hier sind die Positionen am stärksten ausgeprägt, die jeweils die Zustimmung zu beiden Richtungen dokumentieren.

Wir führen diese Zusammenhänge an dieser Stelle nicht weiter aus, sie bedürfen einer weiteren vertiefenden Analyse, die nicht Gegenstand des Forschungsberichtes sein kann.

Wie zu Beginn dieses Kapitels betont, wird die wehrsportliche Betätigung der Jugendlichen und Bürger der DDR im wesentlichen über die ehrenamtliche Tätigkeit von Funktionären, Übungsleitern, Schieds- bzw. Kampfrichtern realisiert. Es ist daher notwendig, schon frühzeitig mit der Gewinnung und Qualifizierung dieser Kader zu beginnen. Daher fragten wir auch in der von uns untersuchten Population nach den entsprechenden Kadern, die sich unter den aktiven Wehrsportlern befinden mußten. Folgendes Ergebnis liegt vor: (Die Jugendlichen hatten die Möglichkeit, zwei Funktionen anzugeben, d.h. auch Doppelfunktionen sind möglich)

Tab. 125 : Funktionen im Wehrsport

- 1 Übungsleiter
- 2 stellv. Übungsleiter
- 3 Schieds-/Kampfrichter
- 4 Sektionsleiter
- 5 stellv. Sektionsleiter
- 0 Ich übe keine Funktion aus

in absoluten Werten

<u>Etappe</u>	<u>1</u>	<u>2</u>	<u>3</u>	<u>4</u>	<u>5</u>	<u>0</u>
I	5	2	2	1	1	198
II	6	5	12	3	3	200
III	14	3	7	-	1	88

darunter:

(alle Angaben III. Etappe)

Jena	0	0	0	0	0	11
Mansfeld	0	1	2	0	0	19
Rostock	10	10	1	0	1	23
Freital	1	0	2	0	0	24
Torgelow	3	1	2	0	0	12
FDJ-F	3	1	1	0	0	28
FDJ-M	14	2	6	0	0	66
GST-F	9	3	5	0	1	12
GST-M	8	2	0	0	0	75
GWD	9	2	5	0	1	28
SAZ	4	0	0	0	0	30
BU/F	0	0	0	0	0	17
BO	5	1	4	0	0	8

Durch die Jugendlichen unserer Untersuchungspopulation werden im Verlauf der Untersuchung in zunehmendem Maße Funktionen im Wehrsport wahrgenommen. Waren es in der I. Etappe nur 13 Funktionen im Wehrsport, die durch Jugendliche besetzt wurden, so sind es in der III. Etappe 25 Funktionen.

Das Schwergewicht liegt hier auf dem Gebiet der Tätigkeit von Übungsleitern einer Wehrsportart, aber auch in der Qualifizierung von Schieds- bzw. Kampfrichtern hat es einen Aufschwung gegeben.

Reserven in der Gewinnung von Jugendlichen für Funktionen im Wehrsport scheint es insbesondere in der Teilpopulation Jena zu geben. Weiter Differenzierungen können hier aufgrund der sehr kleinen Population nicht vorgenommen werden.

Eine abschließende Frage mit resümierendem Charakter zielte auf die Einschätzung des Beitrages des Wehrsports in bezug auf den Wehrdienst ab. Wir stellten diese Frage den aktiven Wehrsportlern nur in der III. Etappe.

Tab. 126 : Einschätzung des Beitrages des Wehrsports zur Vorbereitung auf den Wehrdienst (III. Etappe)

	1	2	3	4	5
Ges.	9	40	37	9	5
darunter					
Jena	0	12	64	12	12
Mansfeld	12	48	35	6	0
Rostock	12	56	24	0	8
Freital	6	35	41	18	0
Torgelow	8	23	45	15	8
FDJ-F	9	30	44	4	13
FDJ-M	9	44	34	11	2
GST-F	14	43	33	5	5
GST-M	7	40	38	11	4
GWD	12	27	42	15	4
SAZ	4	48	40	4	4
BU/F	21	43	36	0	0
BO	0	59	25	8	8

1 sehr gut

2

3

4

5 überhaupt nicht

Fast die Hälfte der Jugendlichen schätzt den Beitrag, den der Wehrsport zur Vorbereitung auf den Wehrdienst leistet, mit gut und sehr gut ein. Über ein Drittel der Befragten gibt an, daß sie zum Teil diese Ansicht vertreten. Ein relativ geringer Anteil der Jugendlichen sieht hier keinen Beitrag des Wehrsports in Richtung Vorbereitung auf den Wehrdienst.

Am besten bewerten die Jugendlichen aus den Teilpopulationen Mansfeld-Kombinat und Rostock diesen Sachverhalt.

Bei der Analyse der Ergebnisse konnten wir auch wieder feststellen, daß die Jugendlichen, die über gefestigte politische Haltungen verfügen, positiver urteilen als der Durchschnitt der Gesamtpopulation, wie nachfolgendes Beispiel verdeutlicht:

Tab. 127 : Zusammenhang zwischen ausgewählten politischen Haltungen mit sehr starker Ausprägung und der Bewertung des Beitrages des Wehrsports in Richtung Vorbereitung auf den Wehrdienst (III. Etappe)

	Ausprägung der Bewertung des Beitrages des Wehrsports in Richtung Vorbereitung auf den Wehrdienst				
	1	2	3	4	5
ich fühle mich mit der DDR als meinem sozialistischen Vaterland eng verbunden	19	56	19	6	0
es ist notwendig, daß jeder männliche DDR-Bürger seinen Wehrdienst leistet	19	58	13	0	10
es ist notwendig, daß jeder männliche DDR-Bürger die vormilitärische Ausbildung durchläuft	20	64	8	4	4
die vormilitärische Ausbildung leistet einen Beitrag der Friedenssicherung	50	38	12	0	0

Damit wird deutlich, daß auch der Wehrsport im engen Zusammenhang zu politischen Haltungen steht, er einen Platz in der sozialistischen Wehrerziehung nicht nur in Richtung physischer Ertüchtigung hat, sondern auch für die Ausprägung von politischen Haltungen Raum bietet.

6. Politisches Interesse, Informationsquellen, politische Kenntnisse

6.1. Politisches Interesse

Über die Hälfte der Ausbildungsteilnehmer bekundete zu Beginn und am Ende der Ausbildung ein stark ausgeprägtes allgemeines politisches Interesse:

Tab.128: Ausprägung des Interesses am politischen Geschehen insgesamt

		Etappe Ausprägung			
		1	2	3	4 und 5
	I	21	38	30	11
	III	19	36	32	13
FDJ-F	I	28	37	25	10
	III	27	42	22	9

Bezogen auf die letzten 12 Monate erklärte am Ende der Ausbildung rund ein Drittel der Teilnehmer, daß ihr politisches Interesse sogar stärker geworden sei:

Tab.129: Selbsteinschätzung der Entwicklung des politischen Interesses im zweiten Ausbildungsjahr

Wenn Sie an die zurückliegenden 12 Monate denken, wie hat sich da Ihr Interesse am politischen Geschehen insgesamt entwickelt?

	Mein Interesse				
	hat stark zugenom- men	hat etwas zugenom- men	ist etwa gleich- gebl.	hat etwas abgenommen	hat stark abgenommen
gesamt	8	28	59	3	2
FDJ-F	12	34	51	2	1
-II	7	24	62	4	3
GWD	7	26	60	4	3
SAZ	11	31	55	2	1
DU,F	9	18	67	6	0
DO	15	30	50	0	5

Diese Zunahme des Interesses an politischen Geschehen ist in allen Untergruppen nachweisbar. Auf die erhebliche Diskrepanz zum Interesse an der wehrpolitischen Schulung sind wir bereits eingegangen, auch auf die deutliche Zunahme des politischen Interesses gegenüber 1985 (s. 4.6.). Dieses ausgeprägte Interesse der Lehrlinge (wie auch der anderen Gruppen der Jugend) an politischen Geschehen gehört zu den wichtigsten subjektiven Bedingungen wirksamer ideologischer Arbeit, die weit- aus konsequenter beachtet werden müssen. Das ist seit langem bekannt.

6.2. Informationsquellen

Auf diesem Hintergrund eines stark entwickelten politischen Interesses ist auch die Nutzung der verschiedenen Informationsquellen zu sehen, über die Angaben aus der I. und III. Etappe vorliegen. Wir geben zunächst einen Gesamtüberblick:

Tab. 130: Veränderungen in der Nutzung von DDR- bzw. BRD-Medien zur Information über das politische Geschehen (Gesamtgruppe)

Informations- quelle	Etappe	Das nutze ich			
		nahezu täglich	mehrmals i.d. Woche	einmal i.d.W.	seltener/ nie
Rundfunk der DDR	I	23	34	9	34
	III	20	27	9	44
Fernsehen der DDR	I	36	38	11	15
	III	28	35	12	25
Rundfunk der BRD	I	38	29	5	28
	III	43	33	6	18
Fernsehen der BRD	I	28	28	8	36
	III	30	28	7	35
Tageszeitungen	I	43	32	7	18
	III	46	28	5	21

Da bei den elektronischen Medien davon auszugehen ist, daß alle genutzt werden, koppeln wir sie in folgender Weise: Es werden die Angaben zur Empfangshäufigkeit des DDR-Rundfunks und DDR-Fernsehens einerseits bzw. des BRD-Rundfunks und BRD-Fernsehens andererseits zusammengefaßt.

Täglicher bzw. mehrmals wöchentlich erfolgender Empfang wird als "häufig" gewertet, die übrigen Angaben als "selten". Für die I. und III. Etappe ergeben sich die folgenden Verteilungen:

Tab.131: Übergreifende Analyse der Nutzung der Sender der DDR bzw. der BRD für die politische Information

Etappe	häufig DDR selten BRD	häufig BRD häufig DDR	selten DDR häufig BRD	selten selten BRD	DDR BRD
I	19	60	15	6	
III	13	69	15	3	
DDR-Verbundenheit					
sehr stark	20	71	8	1	
schwach	10	64	<u>23</u>	3	
BRD-Kontakte:					
weder Verw. noch Bekannte	21	66	9	4	
Verw./Bekannte vorh., aber ohne Kontakte	15	68	15	2	
Verw./Bekannte schreiben nur	11	78	10	1	
Verw./Bekannte kommen zu Besuch	6	65	<u>26</u>	3	

Diese Ergebnisse widerspiegeln die weltoffene Situation, in der die Jugendlichen heranwachsen, die Tatsache, daß niemand daran gehindert wird, sich auch durch die in die DDR einstrahlenden westlichen Fernseh- und Rundfunksender zu informieren. Die Praxis der überwiegenden Mehrheit der Jugendlichen, "beide Kanäle" für ihre politische Information zu nutzen, muß auch aus wehrerzieherischer Sicht als eine Herausforderung verstanden werden. Das gilt um so mehr, als die meisten Ausbildungsteilnehmer angeben, sich aus den gegensätzlichen Informationen ein "eigenes Bild" zu machen:

Tab.132: Medienutzung und Meinungsbildung

Wenn DDR- und BRD-Sender über politische Ereignisse gegenseitlich informieren, welcher Position schließen Sie sich dann an?

		den DDR- Sendern	den BRD- Sendern	keiner, ich mache mir selbst ein Bild
1985		20	7	73
	I	23	3	69
	II	16	8	76
	III	14	5	81
FDJ-F	I	26	4	70
	II	11	10	79
	III	19	2	79
DDR-Vorbundenheit				
sehr stark		34	2	64
schwach		0	5	95
Sender-Nutzung:				
häufig DDR/selten BRD		30	0	70
häufig DDR/häufig BRD		14	6	80
selten DDR/häufig BRD		2	5	93

Nur sehr wenige Jugendliche geben an, sich den Positionen der Westsender anzuschließen (selbst von denen, die vorwiegend BRD-Sender nutzen).

6.3. Politische Kenntnisse

Die Teilnehmer gaben an, wie umfassend ihre Kenntnisse zu einigen ausgewählten militärpolitischen Sachverhalten sind:

Tab.133: Niveau militärpolitischer Kenntnisse

Sachverhalte	Etappe 1 sehr um- fassend	Meine Kenntnisse darüber sind				Etappen ¹ vergleich P K N			
		2	3	4+5 sehr gering					
was "SDI" bedeutet, die "strategische Verteidigungsini- tiative der USA"	I III	33 27	40 45	20 23	7 5	I/III	24	48	28
was der Begriff "Friedliche Ko- existenz" aussagt	I III	22 19	46 48	24 22	8 11	I/III	24	52	24

noch Tab. 133

Sachverhalte	Etappe	1	2	3	4+5	Etappen- vergleich	P	K	F
		sehr unf.			sehr gering				
worin die Ziele der Gegenwärtigen BRD- Regierung gegenüber der DDR bestehen	I III	17 12	34 31	34 39	15 18	I/III	25	38	37
welchen Auftrag die Bundeswehr der BRD hat	I III	19 13	25 26	28 33	28 28	I/III	30	32	<u>32</u>
welche Ziele der Militärisch-Indu- strielle-Komplex der USA verfolgt	II III	21 16	34 30	26 32	19 22	II/III	24	40	<u>36</u>
welche Rolle die in- ternationale Friedens- bewegung spielt	III	22	41	30	7				
wer mit der Be- zeichnung "aggres- sivste, reaktio- närste Kreise des Imperialismus" ge- meint ist	III	21	34	28	16				
wie das Leben Ernst Schnellers war	I III	1 1	4 4	16 13	79 82	I/III	21	58	21

Nach zweijähriger Ausbildung sind die erwähnten Grundbegriffe keineswegs allen so klar, wie ihre häufige Verwendung in den Medien und in der mündlichen Agitation eigentlich erwarten ließe und erfordert. Besonders hervorzuheben ist, daß am Ende der Ausbildung weniger als die Hälfte der Teilnehmer gute Kenntnisse über die Ziele der BRD-Regierung gegenüber der DDR (43 %) bzw. über den Auftrag der Bundeswehr (39 %) besitzen. Die Etappenvergleiche weisen außerdem auf eine zunehmende Kenntnisunsicherheit hin. Generell zeigt sich erneut, daß das Kenntnisniveau unserer Jugendlichen über grundlegende politische Begriffe nicht befriedigen kann. Das wird auch durch Ergebnisse anderer jüngerer Untersuchungen bestätigt (s. z.B. "Friedensstudie 88").

Um das Niveau der militärpolitischen Kenntnisse sicherer und differenzierter werten zu können, wurden die Angaben der Teilnehmer zu allen einbezogenen Sachverhalten zu einer komplexen Kennziffer zusammengefaßt.

Für die Angabe "1" (Kenntnisse sind sehr umfassend) wurden je Sachverhalt 5 Punkte vergeben, für die Angabe "2" 4 Punkte usw. Für die insgesamt 8 Sachverhalte entstand so ein Kontinuum von 0 bis 40 Punkten, das in sich in vier gleichgroße Teile untergliedert wurde, die für sehr gute, gute, schwache und sehr schwache Kenntnisse stehen. Durch diese populationsinterne Unterteilung ist es möglich, Unterschiede in den verschiedenen Untergruppen aufzudecken. Es handelt sich bei diesem Vorgehen um eine relative (nur auf unsere Population bezogene), nicht um eine absolute Messung des Kenntnisniveaus.

Tab.134: Niveau militärpolitischer Kenntnisse - komplexe Analyse

	Ausprägung der Kenntnisse			
	sehr gut	gut	schwach	sehr schwach
Gesamtgruppe	23	25	23	29
GWD	15	24	25	<u>36</u>
SAZ	17	29	23	<u>21</u>
EU, F	<u>35</u>	32	3	31
BO	<u>65</u>	15	15	5
FDJ-F	<u>38</u>	25	17	20
-M	<u>15</u>	26	26	<u>33</u>
DDR-Verbundenheit	sehr stark <u>43</u>	27	17	13
schwach	<u>15</u>	20	12	<u>53</u>
Bereitschaft, einen Aggressor zu bekämpfen	sehr stark <u>43</u>	24	18	15
schwach	<u>13</u>	22	20	<u>45</u>
Bestenabzeichen	<u>40</u>	21	17	22
kein Bestenabzeichen	<u>18</u>	27	25	30

Ablesbar ist vor allem der positive Zusammenhang zwischen Kenntnisniveau und DDR-Verbundenheit bzw. - damit verbunden - Verteidigungsbereitschaft. Die bestehende Wechselwirkung beider Merkmale schließt ein, daß die Erhöhung des Niveaus militärpolitischer Kenntnisse ein Weg zur Festigung der Verteidigungsbereitschaft darstellt.

7. Anhang7.1. Politische Aktivität außerhalb der vor-militärischen
Ausbildung

Tab.135: Teilnahme der Lehrlinge an verschiedenen Aktivitäten

	Etappe	ja, mit Inter- esse	ja, ohne Interesse	nein, hätte aber Interesse	nein, habe auch kein Interesse
FDJ-Mitglieder- versammlungen	I	40	53	3	6
	II	27	62	2	9
	III	28	55	3	14
GST-Mitglieder- versammlungen	I	38	23	22	17
	II	15	19	20	46
	III	17	14	17	52
Jugendforen	I	24	20	24	32
	II	21	16	24	39
	III	19	17	23	41
FDJ-Studienjahr	I	27	58	3	12
	II	25	56	3	16
	III	26	46	3	25!
MM-Neuerer- bewegung	I	27	9	38	26
	II	30	17	28	25
	III	29	17	28	26
Friedensveran- staltungen der FDJ (z.B. Rock f.d.Frieden)	III	21	6	36	37
Kirchl./religiöse Friedensaktivi- täten	III	11	1	17	71
Ath.		4	0	17	71
Rel.		71	0	16	13
Unent.		11	3	23!	63

Bedenkenswert ist die geringe und weiter abnehmende Resonanz solcher wesentlicher Formen der politischen Massenarbeit wie FDJ-Studienjahr, FDJ-Mitgliederversammlungen, Jugendforen, aber auch GST-Mitgliederversammlungen. Durch die personenbezogene Auswertung ist beim FDJ-Studienjahr ablesbar, daß von der ziemlich großen Gruppe Lehrlinge, die schon in der I. Etappe ohne Interesse teilnehmen (53 %) in der III. Etappe wiederum die meisten (55 %) ohne Interesse teilnehmen und sich weitere 24 Prozent überhaupt nicht mehr beteiligen!

Damit werden schon zu Beginn der Berufsausbildung Weichen für den einsetzenden Rückgang der Teilnahme bei den jungen Berufstätigen gestellt. In bezug auf die Teilnahme an der III-Bewegung werden die für die Gesamtheit der Lehrlinge in der DDR veröffentlichte Anteil von 23,9 Prozent im Jahre 1988 bei weiter nicht erreicht (s. ND v. 19. 1. 1988, S. 6).

7.2. Mitgliedschaft in der SED und in Massenorganisationen

Tab.136: Mitgliedschaft in der SED (nur III. Stufe)

	<u>Anteil der Kand./Mitgl. der SED</u>
Ges.	10
FDJ-F	18
GST-F	23
GWD	4
SAZ	13
BU, F	27
BO	38

Tab.137: Mitgliedschaft in Massenorganisationen (im Vergleich mit früheren Ergebnissen; jeweils nur männl. BDS-Lehrlinge)

<u>Organisation</u>	<u>Jahr bzw. mit</u>	<u>ohne</u>	<u>Mitgl.</u>
	<u>Etappe</u>	<u>Funktion</u>	<u>Ges.</u>
GST	1970	-	55
	1978	-	81
	1981	16	87
	1985	9	71
	I	5	76
	II	7	79
	III	9	79
darunter	FDJ-F	10	85
	FDJ-M	10	80
	GWD	7	73
	SAZ	9	84
	BU, F	9	88
	BO	43	95

noch Tab. 137

<u>Organisation</u>	<u>Jahr bzw. Stappe</u>	<u>mit Funktion</u>	<u>ohne Funktion</u>	<u>Mitgl. Ges.</u>	
<u>FDJ</u>	1981	31	68	99	
	1985	21	74	95	
		I	29	69	98
		II	29	69	98
		III	30	67	97
	darunter GST-P		30	70	100
	GST-M		32	67	99
	GST-III		22	67	89
	GMD		25	69	94
	SAZ		37	63	100
BU, F		21	79	100	
BO		43	57	100	
<u>FDGB</u>	1981	7	83	95	
	1985	5	79	84	
		I	6	83	89
		II	9	86	95
		III	8	88	96
<u>DSF</u>	1981	4	84	88	
	1985	3	71	74	
		I	3	83	86
		II	3	87	90
		III	5	85	90
<u>DNI</u>	1981	3	20	23	
	1985	2	24	26	
		I	4	21	25
		II	2	27	29
		III	3	28	31
<u>DTSB</u>	1981	9	41	50	
	1985	10	38	48	
		I	9	43	52
		II	7	43	55
		III	nicht erhoben		

7.2. Verwandte/Bekannte in der BRD

Tab. 138: Kontakte zu Verwandten/Bekanntem in der BRD

Haben Sie a) Verwandte und b) Bekannte in der BRD/in Westberlin?

		nein	ja, und sie be- suchen uns	ja, aber wir schreiben uns nur	ja, aber wir haben keinen Kontakt
a) <u>Verwandte</u>	1981	39	38	11	12
	1985	38	37	12	13
	I	44	27	14	15
	III	44	27	15	14
	GWD	36	37	15	12
	SAZ	48	16	18	18
	BU, F	70	12	12	6
	BO	61	5	10	24
	Religiöse	24	40	24	12
	b) <u>Bekannte</u>	1981	56	21	15
1985		50	25	15	10
I		58	17	15	10
III		58	17	15	10
GWD		51	24	16	9
SAZ		61	12	16	11
BU, F		70	6	12	12
BO		75	5	10	10

Ein besserer Überblick ergibt sich durch eine Zusammenfassung:

Tab. 139: Kontakte zu Verwandten und/oder Bekannten in der BRD/
Westberlin

		weder/ noch	ja, sie be- suchen uns	ja, aber wir schreiben uns nur	ja, aber wir haben keinen Kontakt
1981		29	44	14	13
1985		27	44	15	14
I		36	30	18	16
III		35	32	17	16
GWD		27	42	18	13
SAZ		37	22	21	20
BU, F		58	12	18	12
BO		56	5	10	29
Religiöse		21	49	21	9

Nach wie vor hat die Mehrheit der Jugendlichen (wie auch der Bürger der DDR generell) Verwandte und/oder Bekannte in der BRD. Das ging bereits aus früheren Untersuchungen hervor (1975: 66 %; 1978: 82 %; jeweils auf die Gesamtgruppe der Jugendlichen bezogen). Auch diese mehr oder weniger engen persönlichen Kontakte gehören zu den beachtenswerten Bedingungen der ideologischen Arbeit im allgemeinen und der Wehrerziehung im besonderen. Das gilt in besonderem Maße für Jugendliche, deren Familien Besuche aus der BRD/Westberlin erhalten:

Tab.140: Zusammenhang zwischen Kontakten zu Verwandten/Bekanntem in der BRD und der Verbundenheit mit der DDR

	Identifikation mit der DDR			
	1	2	3	4+5
weder Verw. noch Bekannte	45	36	14	5
Verw. und/oder Bekannte, aber ohne Kontakte	39	31	21	9
Verw. und/oder Bekannte schreiben nur	25	49	16	10
Verw. und/oder Bekannte kommen zu Besuch	<u>18</u>	40	27	<u>15</u>

Auf einige weitere Zusammenhänge sind wir im Bericht bereits eingegangen.

7.4. Wehrdienst des Vaters

Tab. 141: Wehrdienst des Vaters (nur Lehrlinge, die darüber informiert sind)

Ist oder war Ihr Vater bei der NVA bzw. bei anderen
betroffenen Organen der DDR?

	nein	ja, als Soldat	ja, als Unteroff.	ja, als Offizier
1981	47	34	12	7
1985	34	51	9	6
1986 (I.Etappe)	27	52	13	8

Der Anteil der Ausbildungsteilnehmer, deren Väter Armeee-
erfahrungen haben, hat gegenüber 1981 deutlich zugenommen.

7.5. Besitz des Sportabzeichens der DDR

Tab. 142: Besitz des Sportabzeichens der DDR (höchste Stufe;
nur Lehrlinge DBS)

	<u>Gold</u>	<u>Silber</u>	<u>Bronze</u>	<u>kein Abzeichen</u>
1981	19	43	28	10
1985	34	33	18	15
1988 (III.Etappe)	37	35	14	14

7.6. Bericht über durchgeführte Interviews zwischen dem
I. und II. Untersuchungsintervall

Datum: 03. 03. 1987
19. 03. 1987

Ort: EBS des VEB Carl-Zeiss-Jena
Lehrlingsausbildung des staatlichen
Forstwirtschaftsbetriebes Dippoldiswalde
BT Klingenberg

Durchführende: Dr. Peter Sachonbacher } Abt. Gesellschaftswis-
Mathias Daug } senschaften/Traditions-
arbeit im Zentralvor-
stand der GST

Am 3.3.1987 und am 19.3.1987 wurden in den GST-Grundorganisatio-
nen des VEB Carl-Zeiss-Jena und der Lehrlingsausbildung des
staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes Tharant in Dippoldiswalde/
BT Klingenberg zur Ergänzung der Intervallstudie Interviews
durchgeführt.

An den Interviews nahmen jeweils 20 Probanden teil, die bereits
in den ersten Durchgang der Studie einbezogen waren.

Die Interviews hatten das Ziel, tiefer in spezielle Probleme
der Studie einzudringen; Fragen zu klären, die der Verbesserung
der vormilitärischen Ausbildung und der Gestaltung des Wehrsports
dienen.

Die Interviews gliederten sich in folgende Schwerpunkte:

1. Zur militärpolitischen Lage
2. Zur vormilitärischen Ausbildung
3. Zur wehrpolitischen Schulung
4. Zum Wehrsport.

Im VEB Carl-Zeiss-Jena wurde das Interview in einer Gesamtgruppe
von 20 Probanden durchgeführt, was den Verlauf des Interviews
zunächst erschwerte (Die Jugendlichen waren sehr schwer anzu-
sprechen, erst zum Ende des Interviews kam es zu freimütigen
Meinungsäußerungen).

In Klingenberg wurden die Interviews in zwei Gruppen mit jeweils 10 Probanden durchgeführt. Hier kam es sofort zu einem guten Kontakt zwischen den Interviewern und den Jugendlichen. An allen Interviews nahmen keine Vertreter der Betriebe teil.

Zu den Ergebnissen der Interviews

7.6.1. Zur militärpolitischen Lage

Die zur militärpolitischen Situation gestellten Fragen lehnten sich an die letzte (offene) Frage des Fragebogens zum 1. Durchgang der Studie an. Die Jugendlichen sollten dabei zum Ausdruck bringen, was sie bewegt, wenn sie an die gegenwärtig ernste Situation in der Welt denken. Es zeigte sich, daß sie im wesentlichen über die aktuellen Ereignisse informiert waren und die entsprechenden Positionen bezogen. Fatalistische Meinungen traten nicht auf.

Unter anderem wurden folgende Meinungen geäußert:

"Es gibt keine Alternative zu unserer Friedenspolitik."

"Unsere Friedens- und Dialogpolitik ist gut - sie müßte sich aber auch auf der untersten Ebene auswirken, wir möchten selbst mit den BRD-Bürgern diskutieren und in das kapitalistische Ausland fahren."

"Wir hören oft BRD-Rundfunksendungen, da uns die Berichterstattung unserer Sender zu einseitig ist. Wir wollen uns selbst ein Bild machen."

Zur Frage, ob die Jugendlichen bereit seien, im Falle eines militärischen Angriffs unter Einsatz ihres Lebens den Sozialismus und die DDR zu schützen, antworteten die Jugendlichen überwiegend positiv. Allerdings begründeten sie ihre Meinung mehr emotional als rational. Relativiert wurden die Aussagen auch durch die Bemerkung, daß es sich dabei ja nur um rein "theoretische" Überlegungen handeln würde, die durch nichts zu bestätigen wären ("Gesagt ist so etwas sehr schnell, aber bestimmt sehr schwer getan").

Im Zusammenhang mit einem längeren Dienst in der NVA wurde diese Frage nicht gebracht. Hauptanliegen für das Lehrgordichen war, so schneller zu einem Studienplatz zu kommen und gleich nach der Lehre gezogen zu werden.

7.6.2. Zur vormilitärischen Ausbildung

Von den Jugendlichen wurde angegeben, daß die Ausbildung von den Lehrausbildern der Berufsschulen durchgeführt wird. Dabei wurde deutlich, daß von den Jugendlichen sehr hohe Maßstäbe an die vormilitärische Ausbildung angelegt werden, die die Ausbilder nicht immer erfüllen. Dabei bleibt offen, ob es sich bei den Ausbildern um gediente Reservisten der NVA handelt und inwieweit diese militärisch qualifiziert sind.

Die Notwendigkeit vormilitärischer Ausbildung wurde von den Jugendlichen eindeutig unterstrichen. Die Laufbahnausbildung "Mot. Schütze" wurde von den Jugendlichen als relativ anspruchslos und uninteressant bezeichnet ("immer dieses sture Gelatsche"). Sie begründen das weiterhin mit dem geringen Technikbezug sowie -einsatz und dem Niveau der Ausbildung.

Als positiv wurde von ihnen die Schießausbildung und die straffe Führung (kaum Leerlaufzeiten in der Ausbildung) im ZAZ Scheibe Alsbach (BBS Carl-Zeiss-Jena) eingeschätzt. In Klingenberg (örtliches Lager) gab es gerade in bezug auf den Ablauf der Ausbildung Kritiken. Aber auch hier war das Schießen mit der Ausbildungswaffe ein Höhepunkt in der Ausbildung.

Als Vorschlag für eine interessantere Gestaltung der Ausbildung wurden von den Jugendlichen militärische Geländespiele und die Einbeziehung von Motorsportelementen unterbreitet. Befragt zur Mitgliedschaft in der GST gab der größte Teil der Jugendlichen an, Mitglied der GST zu sein. Deutlich wurde dabei, daß den Jugendlichen der Aufnahmeantrag zur Mitgliedschaft in der GST am ersten Tag der Lehre in den BBS von den Lehrausbildern vorgelegt wurde, mit der Maßgabe, daß dieser auszufüllen sei.

Gefordert wurde besonders von den Jugendlichen in Klingenberg, daß das geistige Anspruchsniveau der Ausbildung verbessert werden sollte.

In bezug auf das ZAZScheibe Alsbach äußerten die Jenenser Jugendlichen den Wunsch, der Freizeitgestaltung im Lager mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Insbesondere wurden dabei die Möglichkeiten des Sporttreibens (Tischtennis - "2 Platten mehr wären wünschenswert") und das Filmangebot ("im Wehrlager hatten sie immer die neuesten Filme - die GST hat nur alte Klamotten") angesprochen. Insgesamt wurde in der Diskussion zur Freizeitgestaltung deutlich, daß die Jugendlichen sich in dieser Zeit oftmals sich selbst überlassen bleiben, sie Interesse an der gemeinsamen Gestaltung ihrer Freizeit im Lager haben und sich ein breiteres Angebot in dieser Richtung wünschen würden. Als einschneidend wurde empfunden, daß es im Lager (ZAZ Scheibe-Alsbach) keinen Ausgang gab.

Deutlich wurde auch, daß die Ausbildung in ZAZ gegenüber der örtlichen Ausbildung als effektiver angesehen wird.

7.6.3. Zur wehrpolitischen Ausbildung

Befragt zur Gestaltung der wehrpolitischen Schulung gaben die meisten der Jugendlichen an, diese nicht zu kennen. Erst nach einigen zusätzlichen Fragen antworteten sie dahingehend, daß sich diese nicht sehr vom Staatsbürgerkundeunterricht und anderen politischen Diskussionen unterscheiden würde. Sie bemängelten, daß in diesen Diskussionen viel zu sehr "Schwarz-Weiß gemalt" würde und zu pauschal an die Dinge herangegangen wird. Ihnen wäre auch mehrfach der gleiche Film gezeigt worden. Die Jugendlichen in Klingenberg äußerten sich zum Einsatz von "Armeefilmen" mit anschließenden Diskussionen dazu positiv. Aber die Forderung, nach einem solchen Film Schlußfolgerungen für die Ausbildung zu ziehen, wird als "Quatsch" empfunden - die Schlußfolgerungen müßten von alleine kommen, aus dem Begreifen des Films.

Vermischungen der wehrpolitischen Schulung mit anderen Formen politischer Diskussion erklärten die Jugendlichen damit, daß diese sehr oft durchgeführt würden und die Inhalte sich nicht sehr unterscheiden würden. Es wäre ihnen aber auch klar, daß das notwendig sei. Wünschenswert wäre aber, nicht nur immer dann zu diskutieren, wenn es auf dem Plan steht, sondern vor allem dann, wenn das Bedürfnis da ist.

Die Schulungsmaterialien zur wehrpolitischen Schulung waren auch weitgehend unbekannt, erst nachdem von den Gesprächsleitern die Titel der Schulungsmaterialien genannt wurden, konnte die Frage positiv beantwortet werden.

In beiden Einrichtungen befindet sich kein Schulungsmaterial im Besitz der Jugendlichen.

7.6.4. Zum Wehrsport

Generell bekundeten die Jugendlichen ein reges Interesse am Wehrsport der GST, schränkten aber ein, daß die Möglichkeiten im Territorium und an den BBS begrenzt seien und verwiesen auf ihren relativ geringen Zeitfonds.

Die Jugendlichen aus Klingenberg gaben an, sich insbesondere für den Motorsport und für das Sportschießen zu interessieren. In der Kreisstadt gäbe es eine Sektion Motorsport, es ist aber aus verkehrstechnischen Gründen nicht möglich, sich dort zu beteiligen. Sie würden gern eine eigene Sektion Motorsport gründen, es fehle aber an der dafür erforderlichen Technik. Mit dem eigenen Moped würde nur ein Teil der Jugendlichen dort mitmachen. Die anderen führten an, "das Moped würde nur kaputtgehen und es gibt keine Ersatzteile".

Die Wehrsportart Computersport war zu diesem Zeitpunkt noch relativ unbekannt. Besonders die Jugendlichen der BBS Carl-Zeiss-Jena bekundeten sofort großes Interesse daran, was berufsspezifische Hintergründe haben könnte, es handelte sich hier um Lehrlinge in der Ausbildungsrichtung Elektronikfacharbeiter.

Die Jugendlichen des Forstwirtschaftsbetriebes Klingenberg zeigten auch Interesse an dieser Mehrsportart, aber mehr unter dem Aspekt sinnvoller und interessanter Freizeitgestaltung.

Die Jenenser Jugendlichen interessierten sich darüber hinaus für das Sportschießen, insbesondere für das Schießen mit der Sportpistole.

7.7. Zu den Leistungsvoraussetzungen des militärischen Berufsnachwuchses

Im Blick aller verantwortlichen Kräfte sollten die leistungsmäßigen Voraussetzungen der militärischen Kader bleiben, insbesondere der künftigen Berufsunteroffiziere und Fähnriche.

Tab. 143 informiert über die Abschlußnoten in der 10. Klasse der POS in einigen wesentlichen Fächern, differenziert nach der voraussichtlichen Form des Wehrdienstes:

Tab. 143 : Abschlußnoten (Mittelwerte) der in unsere Untersuchung einbezogenen Lehrlinge in der 10. Klasse POS, nach der Form des Wehrdienstes differenziert (in Klammer: 1981, soweit vergleichbar)

Vorauss. Form des Dienstes	F ä c h e r				
	Deutsch	Mathe.	Stabü.	Russisch	Sport
GWD	2,60	2,48	(2,42)	2,36(2,24)	2,81 (2,72) 1,93(1,83)
BU/F	<u>3,00</u>	<u>2,97</u>	(2,68)	2,59(2,15)	<u>3,24!</u> (2,90) 2,16(1,59)
SAZ	2,23	2,04	(2,24)	1,94(1,98)	2,41 (2,48) 1,76(1,73)
BO	1,90	1,88	(2,24)	1,83(1,78)	2,32 (2,33) 1,83(1,68)

Wir heben hier nur hervor, daß die schulischen Leistungen der potentiellen Berufsunteroffiziere und Fähnriche in solchen wichtigen Fächern wie Deutsch, Mathematik und Russisch deutlich schlechter sind (im Fach Staatsbürgerkunde ebenfalls tendenziell) als die der Lehrlinge, die voraussichtlich nur Grundwehrdienst leisten werden, d.h. ihrer potentiellen Unterstellten! Eine ähnliche Tendenz war schon 1981 erkennbar. Sie setzt sich übrigens heute bei den Schülern der POS fort. So waren in der 8. Klasse die schulischen Leistungen jener Schüler, die voraussichtlich als Berufsunteroffiziere oder Fähnriche dienen werden, zum Teil erheblich schlechter als die derer, die voraussichtlich Grundwehrdienst leisten werden (Mathe.: 3,11 gegenüber 2,67; Deutsch: 2,80 gegenüber 2,47; Russisch: 3,02 gegenüber 2,70; Physik: 3,07 gegenüber 2,37). Diese Tendenzen müssen beachtet werden, da durch diese zum Teil erheblichen Leistungsunterschiede bereits im Vorfeld des Wehrdienstes bestimmte Konflikte programmiert werden.